

Zeitschrift: Panorama / Raiffeisen
Herausgeber: Raiffeisen Schweiz Genossenschaft
Band: 90 (2004)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PANORAMA

RAIFFEISEN



1/04

«DIE REVISION BESTÄTIGT
UNSERE
SOWIE DIE KORREKTE
ENTWICKLUNG VON
UNSEREN
BANKGESCHÄFTEN.»

**BANKLEITER RENÉ WICKY (RECHTS)
UND RETO SCHMID, LEITENDER REVISOR**



Bergführerregel Nummer 3:

DER SCHWIERIGKEITSGRAD EINER TOUR
RICHTET SICH NICHT NACH DEM MUT,
SONDERN NACH DER LEISTUNGSFÄHIGKEIT.

Nur ein Anlageberater, der Sie gut kennt, kann Ihnen eine Anlagestrategie mit dem richtigen Verhältnis von Risiko und Gewinnerwartung ausarbeiten. Indem wir alle Faktoren wie Steuern, Erbschaft, Vorsorge, Finanzierungen und Anlagen mit einbeziehen, können wir Sie realistisch und kompetent beraten. Kontaktieren Sie uns in Ihrer Raiffeisenbank nebenan oder direkt bei cosba private banking.
www.cosba.ch



cosba

private banking



cosba ist der Private Banking Partner der Raiffeisenbanken.

Dr. Pierin Vincenz:

«Die Schweiz hat im Umgang mit Geld eine lange Tradition.»



Uns Schweizerinnen und Schweizern wohnt der Wunsch nach Sicherheit – nebst Freiheit und Stabilität – seit Generationen ganz ausgeprägt inne. Das Streben danach steht in direktem Zusammenhang mit der sich rasant verändernden Welt. Steter Wandel und eine ungewisse Zukunft als ständige Begleiter lösen bei vielen von uns Unbehagen und Unsicherheit aus. Der Wunsch nach Sicherheit, die zu einem Teil unserer Volksseele geworden ist, ist so stark wie noch selten. Das bekommen auch immer wieder die Raiffeisenbanken zu spüren.

Angespartes Geld kann seinen Teil zum subjektiven Gefühl der Sicherheit beitragen. Wer einem anderen Geld zwecks sicherer Verwahrung und Vermehrung anvertraut, setzt wiederum auf Sicherheit. Geld vermittelt und baut selber auf Sicherheit. In Sachen Geldanlagen gibt es indes keine allgemeingültigen Patentrezepte und nur wenige «garantiert risikofreie» Anlageformen. Banken können noch so sehr auf Sicherheit bedacht sein: Mit jeder Transaktion schwingt ein Mass an Unsicherheit mit. Die grenzenlos offenen internationalen Finanzmärkte stellen dabei eine ganz besondere Herausforderung dar.

Banken müssen aufgrund der Zielvorgaben (wirtschaftliche Rentabilität) gewollt oder ungewollt Risiken eingehen. Diese Risiken zu

SICHERHEIT BEI GELDDANLAGEN

erkennen, bewerten, bewirtschaften und kontrollieren ist zentral für jede Banktätigkeit. Raiffeisen lebt seit jeher den Grundsatz von Krediten nur gegen Sicherheit und Kreditvermittlung nur an Mitglieder. Der verantwortungsvolle Umgang mit Kundengeldern darf nicht zum blossen Lippenbekenntnis verkommen. Eine restriktive Geschäftspolitik, die bei zweifelhaften Kreditgesuchen ein klares Nein verlangt, ist berechenbarer. Raiffeisens Erfolg basiert auch auf dem Solidaritätsprinzip: Gemeinsam sind die Banken stark, geeint stehen sie Krisen durch. Sicherheit auf vielen Schultern verteilt mindert das Klumpenrisiko.

Der Finanzplatz Schweiz gilt noch immer als einer der sichersten Horte für Geldanlagen. Er verdankt diese Einschätzung der wirtschaftlichen, politischen Stabilität, den straff

organisierten Regulierungs- und Aufsichtsbehörden und dem mehrstufigen Sicherheitsdispositiv, welches alle Banken hierzulande aufgezogen haben. Sichere Banken sind auch das ureigenste Interesse des Staates.

Für den schweizerischen Durchschnittssparer, und nicht nur für ihn, wird der Begriff Sicherheit immer ein beherrschendes Thema darstellen. Früher war der wuchtige Tresor in der Ecke der Stubenbank augenscheinliches Sinnbild für Sicherheit. Heute steht das Risikomanagement und Controlling im Zentrum. Im direkten Kontakt mit dem Kunden stehen die Bankmitarbeitenden, die, jeder für sich genommen, die Rolle des Risikomanagers spielen.

**DR. PIERIN VINCENZ,
VORSITZENDER DER GESCHÄFTSLEITUNG
DER SCHWEIZER RAIFFEISEN-GRUPPE**

Starke Mode für starke Frauen!

Junge Mode in den Grössen

40-60

Der neue Happy Size-Katalog für Frauen, die mehr drauf haben

Frauen mit mehr Figur haben jetzt gut lachen. Denn Happy Size bietet Ihnen junge Mode in den **Grössen 40-60**, bei der **alle Grössen nur einen Preis** haben. Mit fließenden Stoffen und raffinierten Schnitten, die speziell auf Ihre Kurven zugeschnitten sind. In unserem Katalog finden Sie auf **164 Seiten** eine **riesige Auswahl** an **aktuellen Modetrends**. Wir bieten Ihnen jede Menge Extras, wie **Tipps und Beratung** rund um Mode, Schönheit und Wellness.



gratis

Bestellen Sie gleich Ihren Gratis-Katalog mit Ihrem Coupon oder per Telefon unter

(0848) 556680

français (0848) 556681

italiano (0848) 556682

oder per Mausclick unter

www.happy-size.ch

Der Katalog ist nur in Deutsch erhältlich!

Unter den ersten 100 Einsendern verlosen wir **20 Warengutscheine** im Wert von je

Fr. 30.-

HAPPYSIZE
COMPANY



Ja, bitte senden Sie mir den neuen Happy Size-Frühjahrs katalog 2004. Happy Size-Kundinnen erhalten unseren Katalog automatisch

J01 K40

Name

PLZ, Ort

Vorname

Telefon

Strasse, Hausnummer

E-Mail

Geburtsdatum

Bitte vollständig in Druckschrift ausfüllen.

Coupon bitte ausfüllen und einsenden an:

Happy Size-Company, Kundenservice, Postfach, 9025 St. Gallen

Von kurzer Dauer	12	Je kleiner die Banknote, desto kürzer ihre Lebenszeit
Kampf dem Falschgeld	17	Alte Fünfliber sind seit Anfang Jahr ausser Kurs gesetzt
Junge Künstler gesucht	19	Der 34. Jugendwettbewerb nimmt sich des Humors an
Malender Bankleiter	20	Bernard Bucher hat's die Aquarellmalerei angetan
Besondere Ehre	23	Uni Freiburg ehrte VR-Präsidenten der Raiffeisen-Gruppe
Das Buch lebt	38	Für viele ist Lesen eine Qual, für wenige ein grosses Vergnügen
Nur ein Tauschmittel	42	Welch distanzierteres Verhältnis ein Bundesrichter zum Geld pflegt
Speisen im Eis	44	Scuol offeriert das ungewöhnlichste Käsefondue der Schweiz
Schlusspunkt	46	Was ein Schuhkauf so alles in Bewegung setzen kann

Herausgeber und Verlag
Schweizer Verband
der Raiffeisenbanken

Redaktion
Pius Schärli, Chefredaktor
Philippe Thévoz, Redaktor,
französische Ausgabe
Lorenza Storni,
italienische Ausgabe

**Konzeption, Layout und
Druckvorstufe**
Brandl & Schärer AG
4601 Olten
www.brandl.ch
Titelbild: Maja Beck

Adresse der Redaktion
Schweizer Verband
der Raiffeisenbanken
Redaktion, Postfach
9001 St. Gallen
Telefon 071 225 84 05
Telefax 071 225 86 50
panorama@raiffeisen.ch
www.raiffeisen.ch/panorama

Druck und Versand
Vogt-Schild/
Habegger Medien AG
Zuchwilstrasse 21
4501 Solothurn
Telefon 032 624 73 65

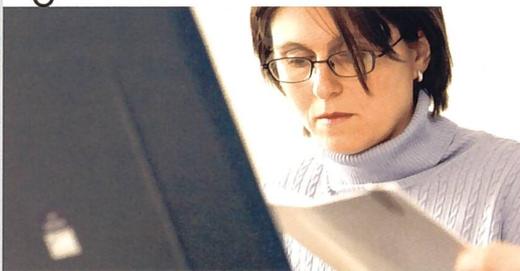
Erscheinungsweise
Panorama erscheint
achtmal jährlich.
90. Jahrgang.
Auflagen:
274 000 Expl. deutsch
57 000 Expl. französisch
42 000 Expl. italienisch

Inserate
Kretz AG
Verlag und Annoncen
Postfach
8706 Feldmeilen
Telefon 01 925 50 60
Telefax 01 925 50 77
info@kretzag.ch
www.kretzag.ch

Bezug
Panorama kann bei den
einzelnen Raiffeisenbanken
gratis bezogen respektive
abonniert werden.
Nachdruck (auch auszugs-
weise) nur mit ausdrücklicher
Genehmigung der Redaktion
gestattet.

Adressänderungen
Mutationen melden Sie
bitte direkt der örtlichen
Raiffeisenbank.

6



Sicherheit bei Geldanlagen

Die Sicherheit ist für die Sparerinnen und Sparer in der Schweiz und anderswo noch immer oberstes Gebot. Das Sparbuch hat bei der Mehrheit der Bevölkerung kein bisschen Staub angesetzt und wird noch immer als zeitgemässe Anlageform empfunden. So wachen die Raiffeisenbanken über 2,5 Millionen Sparkonten mit einem Guthaben von über 44 Milliarden Franken. Und jeder fragt sich: Wie sicher ist das Geld auf der Bank aufgehoben?

Erst die Firma, dann die Familie

Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) stellen nicht nur in der Schweiz, sondern in ganz Europa die bedeutendste Unternehmensgruppe dar, wenn es um die Schaffung und den Erhalt von Arbeitsplätzen geht. Sieben von zehn KMU-Betrieben gelten dabei als Familienunternehmen. Auf die Probe gestellt werden familiengeführte Unternehmen oft dann, wenn es um die Übergabe an die Nachfolger geht. Wenn sich in diesem Moment Neid, Eifersucht und Missgunst zeigen, ziehen dunkle Wolken auf.



30

34



Frauen an die Macht

Laut einer britischen Studie unter 3500 Managern besteht kein Zweifel darüber, dass Frauen die besseren Chefs sind. Frauen können Mitarbeiter besser motivieren und zur Lösungsfindung anregen. Auch sind sie empfindsamer und effizienter, zeigen bei Entscheidungen mehr Weitblick und sind an einer erfolgreichen Zusammenarbeit interessiert. Trotzdem wünschen sich 35 Prozent der Männer und 50 Prozent der Frauen einen Mann als Vorgesetzten. Es scheint weibliche Angestellte zu geben, die lieber kündigen, als sich einer Frau unterzuordnen.

SCHWEIZ BIETET SICHEREN SCHUSS

Der **KONKURS** der Spar- und Leihkasse Thun 1991 war alles andere als ein Geschenk zum 700-Jahr-Jubiläum der Schweiz. Seither hat sich in der Schweizer Bankenlandschaft ein tief greifender **STRUKTURWANDEL** vollzogen. Jüngstes Beispiel ist der verstärkte Schutz der Bankeinlagen.

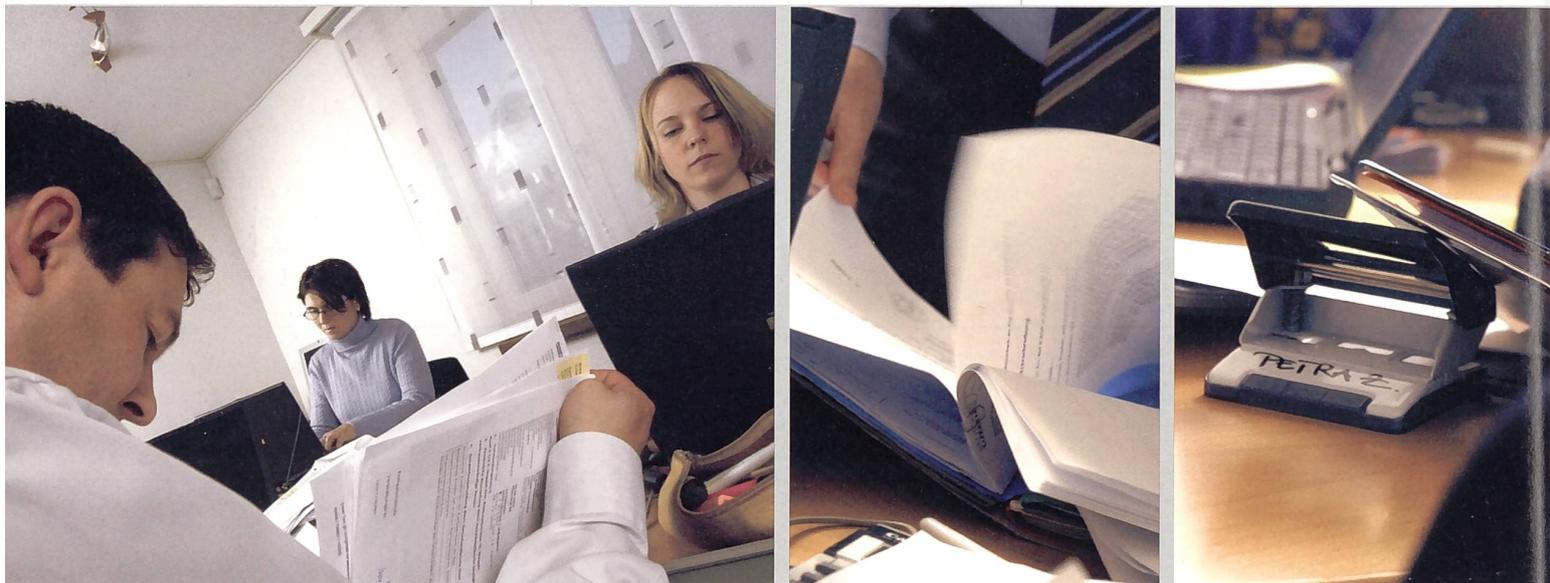
Man hört solche Geschichten, die zum Schmunzeln anregen, immer wieder. Offenbar gibt es sie wirklich. René Wicky, Bankleiter der Raiffeisenbank am Rigi in Immensee, erinnert sich noch gut an den Zwischenfall: «Es war 1985, am Ende meiner Lehrzeit bei der Raiffeisenbank in Baar, als an einem Nachmittag eine ältere Dame mit ihrem Sparheftli am Schalter vorsprach und den ganzen Betrag – rund 50 000 Franken – abheben wollte. Nachdem ich ihr den ge-

wünschten Betrag ausbezahlt hatte, gab sie das Geld wieder unter dem Schalter hindurch mit der Bemerkung: «Sie können das Geld wieder einzahlen, ich wollte nur sehen, ob mein Geld bei Ihnen noch vorhanden ist.»

ERST VERSTEHEN, DANN VERTRAUEN

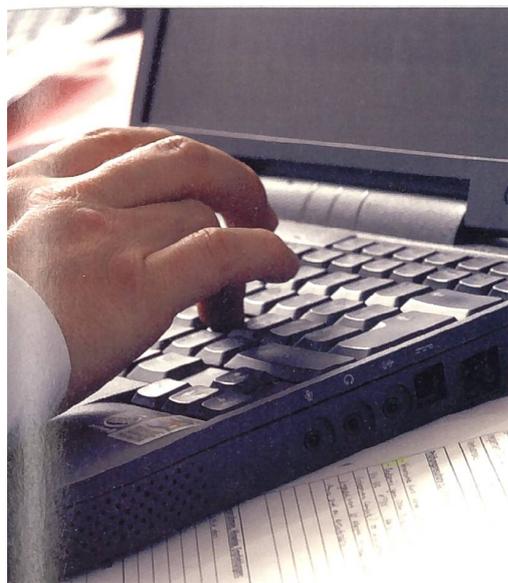
Die ältere Dame handelte wohl nach dem Motto: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. Vertrauen ist und bleibt der Schlüssel zum Erfolg, geschäftlich wie privat. Das weiss auch

der Trendforscher David Bosshart, der am Raiffeisen-Bankfachkongress 2003 in Hergiswil festgestellt hat, dass Kunden bei Banken vor allem zwei Dinge suchen: Vertrauen und Transparenz. Der Grund dafür liegt auf der Hand: «Sie wollen verstehen, was in ihrem unmittelbaren Umfeld passiert.» Aus dem Verstehen erst erwächst das Vertrauen. Die Erfahrungen der Raiffeisenbanken im Kontakt mit Kunden zeigen: Der Wunsch hat Vorrang, Ersparnisse zu einem vernünftigen Zins,



Ein intensives Aktenstudium ist unumgänglich.

Sorgfältige Prüfung der Kundendossiers.



vor allem aber in grösstmöglicher Sicherheit anzulegen.

Sicherheit ist in wirtschaftlich und politisch turbulenten Zeiten wichtiger denn je. Punkto Sicherheit der Bankeinlagen steht die Schweiz – trotz dem Fall der Spar- und Leihkasse Thun – im Vergleich mit dem Ausland als Musterknabe da. Zu denken geben müssten insbesondere Zahlen aus Deutschland. In den letzten 50 Jahren sind über 100 private Banken wegen Konkurses verschwunden. Für Aufsehen sorgten dabei die Pleiten der Herstatt-Bank (1974), des Bankhauses Fischer & Co. und der Barings Bank (beide 1995) und die im April 2003 geschlossene Dresdner BFI-Bank. Beim Konkurs der einzigen ostdeutschen Privatbank mussten die Sparer Millionen von Euro ans Bein streichen.

UMGANG MIT RISIKO

Die Schweizer Banken kehren alles Erdenkliche vor, damit sie nicht die gleichen negativen Schlagzeilen schreiben und noch lange als einer der sichersten Horte für sauer Erspartes gelten. Das gilt insbesondere für die Raiffeisenbanken, die sich durch eine klar definierte Risikopolitik auszeichnen. So werden Ausleihungen nur an Mitglieder und nur gegen Sicherheit getätigt. Kredite werden dabei vorwiegend für privaten Wohnungsbau, an Gemeinden und öffentlich-rechtliche Körperschaften vergeben. Zudem operieren die Banken in einem überschaubaren Geschäftskreis. Sie versuchen, die mannigfachen Risiken, die auf dem Finanzmarkt lauern, durch Selbstbeschränkung in der Geschäftstätigkeit zu limitieren.

Die Kontrolle und Prüfung der rund 470 eigenständigen Raiffeisenbanken geschieht mehrstufig: zuerst durch das interne Kontrollsystem innerhalb der Bank, den örtlichen Aufsichtsrat (obligationenrechtliche Revisionsstelle), die interne Revision und durch das Inspektorat (bankengesetzliche Revisionsstelle). Die Kontrollen und Prüfungen sind zwingend durch verschiedene Gesetze und Reglemente vorgeschrieben. Das in St. Gallen ansässige Inspektorat mit Büros in Bellinzona, Olten und Lausanne trägt nebst dem Aufsichtsrat des SVRB dabei die Verantwortung für das Prüfwesen bei den Raiffeisenbanken.

GUT GESCHULT IST HALB GEPRÜFT

Insgesamt 130 Mitarbeiter rücken von diesen Orten aus, um die Raiffeisenbanken zu prü-

Wenn eine Bank pleite geht

Wird eine Bank hierzulande zu einem Sanierungsfall, kann die Eidgenössische Bankenkommision (EBK) gemäss dem Bundesgesetz über die Banken und Sparkassen (Bankengesetz) bei begründeter Aussicht auf Sanierung eine Person bestimmen, die einen von der EBK zu genehmigenden Sanierungsplan erstellt. Scheitert der Sanierungsversuch oder besteht keine Aussicht auf Sanierung, so entzieht die EBK der Bank die Bewilligung und ordnet die Liquidation an.

Sollte eine Bank Konkurs gehen, garantiert seit dem 1. Juli 1993 die Vereinbarung über

den Einlegerschutz eine rasche und effiziente Schadenreduktion. Im Falle der Zahlungsunfähigkeit einer Bank gibt's für die Besitzer von Obligationen und die Inhaber von Spar-, Lohn-, Renten-, Anlage- und Depositen-Konten, auf die regelmässig Erwerbseinkommen, Renten oder Alimente überwiesen werden, kurzfristig bis zu 30 000 Franken pro Einleger. Einleger müssen so nicht jahrelang auf die Auszahlung ihrer Forderungen warten.

Der im Bankengesetz geregelte Einlegerschutz wird auf sämtliche Einlagen bei einer Bank ausgedehnt werden. Zudem werden

Kleinstgläubiger mit Einlagen bis maximal 5000 Franken vor allen anderen Gläubigern zu ihrem Geld kommen. Die Einlegerschutzvereinbarung, die auch der Schweizer Verband der Raiffeisenbanken im Namen aller Raiffeisenbanken unterzeichnet hat, wird für alle Banken obligatorisch erklärt werden.

National- und Ständerat haben die Änderung am 3. Oktober 2003 genehmigt. Am 22. Januar 2004 lief die Referendumsfrist ab. Das revidierte Gesetz, das auch neue Regeln für die Sanierung und Liquidierung von Banken enthält, dürfte in diesem Frühjahr in Kraft treten.

Wandern in der Region der grossen Weine

Piemont

■ Traumhafte Landschaft ■ Feines aus Küche und Keller ■ Mit Abstecher ans Mittelmeer

Das Piemont reicht von den Schneegipfeln in den Alpen über den Lago Maggiore und die Poebene bis zu den Hügeln des Apennin. Unser Standort für diese Wanderwoche ist Alba am Ufer des Flusses Tanaro und inmitten der weltbekannten Weinanbaugebiete des Barolo, des Barbaresco und von Asti. Wir lernen die schönsten Ecken dieser Gebiete kennen, und natürlich geniessen wir auch die hervorragende, piemontesische Küche.

Ihr Reiseprogramm

1. Tag: Schweiz–Alba. Busfahrt via Gottard, Tessin, Mailand und durch die Po-Ebene nach Pavia, wo wir einen Mittagshalt machen. Weiterfahrt nach Asti und Abendessen im Hotel.

2. Tag: Barolo–Grinzane Cavour. Wir wandern durch die Weinberge des Barolo nach La Morra, wo wir die feinen Tropfen der Region degustieren. Nach dem Besuch des Schlosses Grinzane Cavour fahren wir nach Alba. Abendessen in einem Restaurant in der Stadt. Wanderzeit: ca. 2 1/2 Stunden.

3. Tag: Turin. Auf einer Führung lernen wir die schöne Barockstadt Turin kennen. Es bleibt uns genügend Zeit, die prächtigen Arkadenstrassen mit den altherwürdigen Cafés individuell zu erkunden. Der Rest des Tages steht in Alba zur freien Verfügung. Fakultatives Abendessen in einem Gourmet-Restaurant.

4. Tag: Cortemilia–Perletto. Ausgangspunkt der heutigen Wanderung ist Cortemilia, die Hauptstadt der Haselnuss. Wir wandern durch ursprüngliche Wälder der Alta Langa nach Perletto. Zum Mittagsmahl kosten wir die schmackhafte Küche auf einem Bauernhof. Besuch in einer Nougat-Fabrik und individuelles Abendessen. Wanderzeit: ca. 3 1/2 Stunden.

5. Tag: Blumenriviera–Alassio. Auf der Fahrt hinunter ans Ligurische Meer eröffnen sich uns immer wieder tolle Ausblicke. Die Wanderung führt uns von den Hügeln hinunter in den Ferienort Alassio an der Blumenriviera wo genügend Zeit zum Flanieren bleibt. Individuelles Abendessen. Wanderzeit: ca. 2 Stunden.

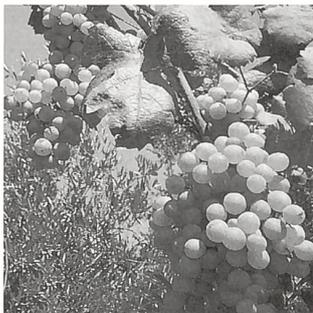
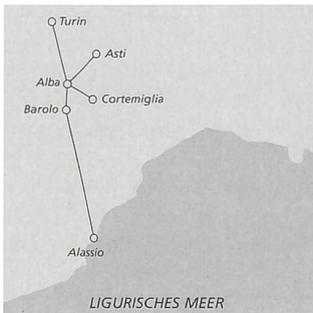
6. Tag: Monferrato. Während der heutigen Wanderung im eigentlichen Weinanbaugebiet des Barberas fällt der Blick immer wieder auf die für die Region typischen Burgdörferchen mit ihren Türmen oben auf den Hügelzügen. Fahrt nach Asti und individuelles Mittagessen. Zeit zur freien Verfügung und anschliessend Rückfahrt nach Alba. Abendessen in einem Spezialitätenrestaurant in der Stadt. Wanderzeit ca. 3 1/2 Stunden.

7. Tag: Alba–Schweiz. An Turin vorbei fahren wir ins Aostatal, wo wir Mittagspause machen. Via Grosse-Sankt-Bernhard, Martigny, Vevey, Fribourg erreichen wir die Einsteigeorte in der Schweiz (ausgenommen Luzern).

Programmänderungen vorbehalten!



In der Hügellandschaft des Piemonts gedeihen nebst Weintrauben auch Ackerkulturen



7 Tage gemäss Programm

ab Fr. **1390.–**

Daten und Preise 2004

	Fr.
Teilnehmerzahl min. 12 Personen	
Sonntag–Samstag	
25.04.–01.05.	1390.–
02.05.–08.05.	1390.–
16.05.–22.05.	1390.–
20.06.–26.06.	1390.–
12.09.–18.09.	1390.–
19.09.–25.09.	1390.–
26.09.–02.10.	1390.–

Unsere Leistungen

- Fahrt mit modernem Fernreisebus
- Unterkunft im Hotel I Castelli (off. Kategorie 4-Sterne) in Alba
- tägliches Frühstücksbuffet, 1 Abendessen im Hotel, 2 Abendessen in ausgewählten Restaurants, 1 Mittagessen auf dem Bauernhof
- Weindegustation
- Führung Nougat-Fabrik
- Reiseleitung und Wanderführung

Nicht inbegriffen

	Fr.
Einzelzimmerzuschlag	250.–
Doppelzimmer zur Alleinbenützung	350.–
Fakultatives Gourmet-Essen	75.–
Auftragspauschale pro Person	10.–
Kombinierte Annullations- und Extrarückreiseversicherung obligatorisch	40.–

Wander-Informationen

Die Langhe sind eine hügelige Gegend. Auf allen Wanderungen müssen Höhenunterschiede überwunden werden.

Abfahrtsorte

- 06.30 Wil
- 06.45 Basel
- 07.15 Zürich-Flughafen
- 07.30 Aarau
- 08.00 Baden-Rüthof
- 09.00 Luzern (nur Einstieg)

Ihr Ferienhotel

Wir wohnen im modernen Hotel I Castelli in Alba. Das zentral gelegene Erstklasshotel verfügt über geräumige und elegant eingerichtete Zimmer mit Bad/Dusche, WC, Klimaanlage, Minibar, Telefon, TV, Fön und Safe.



Das Hotel I Castelli

Buchungstelefon 041 410 00 44

Imbach Reisen AG, Grendel 19, CH-6000 Luzern 5
reisen@imbach.ch, www.imbach.ch

IMBACH

Besprechung der Revisions-
ergebnisse zwischen Bankleiter
und leitendem Revisor.



fen. Der Ausbildungsstand der Mitarbeitenden im Inspektorat ist hoch. Der Mitarbeiterstab besteht zur knappen Hälfte aus diplomierten Wirtschaftsprüfern, Hochschul- und Fachhochschul-Absolventen, Treuhändern und Buchhaltern mit Fachausweis, diplomierten Bankfachleuten und zur anderen Hälfte aus Angestellten mit einer Bank-, KV- oder HKG-Ausbildung (Höhere Kaufmännische Gesamtschule, seit April 2001 neu: Höhere Fachschule für Wirtschaft).

«Wir prüfen dabei unter anderem die innere Organisation, das interne Kontrollsystem der Bank, die Geschäftsführung, die Buchführung und den Jahresabschluss», erklärt Reto Schmid, Leitender Revisor beim SVRB. Die Prüfungen erfolgen nach einem risikoorientierten Ansatz. Dabei kommen im Weiteren

ausgewählte Prüfungsmethoden zur Anwendung. «Grundsätzlich sind wir ja nicht auf Deliktprüfungen ausgerichtet», betont Reto Schmid. Oft spielt dabei auch der Zufall oder das Bauchgefühl mit.

Im Zuge seiner früheren Prüfungstätigkeit bekam er es in einem Fall immer wieder mit einem Mitarbeiter einer Firma zu tun, bei dem er immer ein ungutes Gefühl hatte. Er bekam

Nachgefragt bei René Wicky, Bankleiter Raiffeisenbank am Rigi in Immensee



«Panorama»: Fragen Kunden danach, wie sicher das Geld auf Ihrer Bank aufgehoben ist?
René Wicky: Das passiert doch eher selten. Vor allem bei aktuellen Ereignissen im Dorf oder in der Region, und sind es auch nur Gerüchte, kann es vorkommen, dass sich die Kunden am Schalter erkundigen, ob die Geschehnisse allenfalls Auswirkungen auf die Bank hätten. Das kann dann sein, wenn eine Firma in der Gegend im Verdacht steht, zahlungsunfähig zu werden oder Angestellte entlässt.

Nehmen Sie solche Signale wirklich ernst? Oft ist es doch so, dass erst reagiert wird, wenn es zu spät und das Geld weg ist.

Wir versuchen, die Warnzeichen frühzeitig zu erkennen und zu reagieren. Bei Gerüchten oder Spekulationen, die Personen oder Firmen in unserem Geschäftsumfeld betreffen, fragen wir bei Behörden und Mitarbeitenden nach. Wir können so allfällige Gerüchte oder Aussagen überprüfen und rechtzeitig agieren.

Wie sicher ist denn das Geld bei Ihnen verwahrt?

Wir halten uns an die Sicherheitsvorschriften des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken. Wir stellen aber schon fest, dass in der heutigen «bargeldlosen» Zeit der Bargeldtransfer spürbar zurückgegangen ist. Spitzen sind noch zu erkennen, wenn die Steuern fällig werden. Ansonsten ist der Geldbestand bei unserer Bank ziemlich klein. Damit unsere Sparer ruhig schlafen können, halten wir uns an unsere Statuten. Das heisst: Wir finanzieren mit dem Geld unserer Sparer nur Kredite, welche unserer Kreditpolitik entsprechen und tätigen nur Geschäfte, hinter denen wir auch stehen können.

Haben Sie selber wegen einer Transaktion oder einem Geschäft, zum Beispiel einem vermeintlich faulen Kredit, auch schon schlecht geschlafen?

Um ehrlich zu sein: Dies gab es in der Vergangenheit hin und wieder schon. Wobei ich sagen darf, dass dies bei unserer Raiffeisenbank nicht oft geschehen ist. Während meiner Tätigkeit bei einer Grossbank war dies schon öfters der Fall gewesen. Die Risiken bei unserer Bank sind im Vergleich dazu sehr klein.

Sicherheit kostet viel Geld. Was lassen Sie sich diese kosten?

Die Sicherheitsmassnahmen kosten wirklich viel Geld. Sie sind es aber wert. Ich selber bin ein «gebranntes» Kind, indem ich am 5. Juli 1996 einen Banküberfall miterlebt habe. Seit her steht für mich die Sicherheit meiner Mitarbeitenden an oberster Stelle. Wir haben hier in Immensee die aktuellsten Sicherheitsmassnahmen umgesetzt. Wir investieren laufend Geld, damit wir diesen Standard halten können.

Interview: Pius Schärli

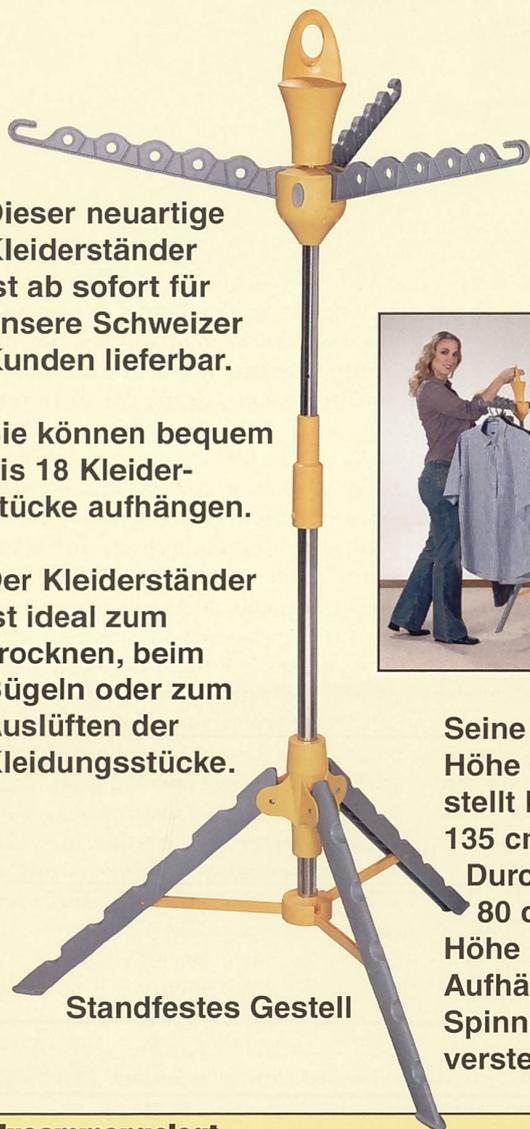
Neuheit

Der Mehrzweck-Kleiderständer

Dieser neuartige Kleiderständer ist ab sofort für unsere Schweizer Kunden lieferbar.

Sie können bequem bis 18 Kleiderstücke aufhängen.

Der Kleiderständer ist ideal zum Trocknen, beim Bügeln oder zum Auslüften der Kleidungsstücke.



Standfestes Gestell



Seine gesamte Höhe aufgestellt beträgt 135 cm, sein Durchmesser 80 cm. Die Höhe der Aufhänge-Spinne ist verstellbar.

Zusammengelegt leicht zu versorgen.



(je 66 cm lang)

Der ideale Helfer beim Bügeln



Bestellen Sie Ihren eigenen Kleiderständer umgehend bei:

Trendmail AG
Service-Center, Bahnhofstr. 23, 8575 Bürglen TG
Tel. 071 634 81 21, Fax 071 634 81 29

Vorzugs-Bestellschein

JA, ich bestelle gegen Rechnung (10 Tage) plus Versandkosten

_____ (Anz.) Mehrzweck-Kleiderständer
Art. 2201 à Fr. 59.-

Name _____

Vorname _____

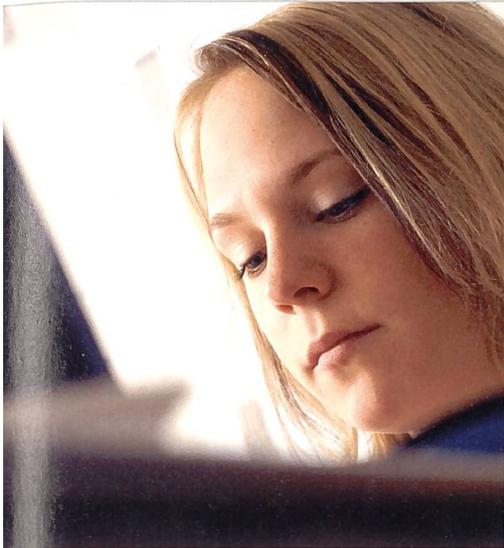
Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Telefon Nr. _____

Bitte einsenden an:
Trendmail AG, Service-Center, Bahnhofstr. 23, 8575 Bürglen

129-2



Prüfungsergebnisse werden in einem Revisionsbericht festgehalten. Die Unterschrift besiegelt ihn.

Recht: Es zeigte sich, dass dieser ihm die falsche Buchhaltung präsentiert und dieselbe doppelt geführt hatte. Der 37-jährige Betriebsökonom FH und dipl. Wirtschaftsprüfer hat sich sein Rüstzeug als Wirtschaftsprüfer bei einer internationalen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und als Bereichsleiter Finanzen & Administration bei einer St. Galler Firma geholt, ehe er am 1. März 2000 zum Gruppenleiter und leitenden Revisor beim SVRB in St. Gallen berufen wurde.

Als Sherlock Holmes mit einem Spürsinn für falsche Bilanzen und Jahresrechnungen kommt er sich deswegen nicht vor. Reto Schmid schätzt an seiner Arbeit vielmehr das Teamgefühl und den Umstand, dass sich in der Branche in Zukunft noch einiges bewegen wird. Und wie reagieren jene, denen die Revision auf die Finger schaut? Mit dem Wesen

der Revision hat René Wicky, Bankleiter in Immensee, keine Probleme: «Die Revision ist eine gute Institution, auch wenn sie einige Zeit für uns in Anspruch nimmt, wenn sie vor Ort ist. Aber sie bestätigt und bekräftigt unsere korrekte Abwicklung von Bankgeschäften», sagt er am Rande einer Mitte Dezember erfolgten Revision der Raiffeisenbank am Rigi.

REVISOREN SIND PARTNER

Während seiner Zeit als Bankleiter hat René Wicky in den letzten neun Jahren nahezu 20 Revisionen erlebt. Das Ziel bleibt immer das gleiche: So wenig Revisionsbemerkungen wie möglich zu erhalten. Wicky sieht in den Revisoren nicht die «bösen Onkel» oder Störfaktoren, sondern vielmehr Menschen, die ihm Rückendeckung geben. Er sucht deshalb auch bewusst den Gedankenaustausch mit den

Prüfern, die für ihn Partner und keine Spürnasen sind. Das Rezept, welches ihm hilft, die Risiken zu minimieren, umschreibt er so: «Bankgeschäfte tätigen, die man versteht. Dann zieht man auch das richtige Publikum an. Keine Skrupel haben, Kunden mit speziellen Wünschen an andere Banken zu verweisen. Augen und Ohren offen halten.»

Nebst dem Prüfungsteam und seinen elf Mitarbeitenden verlässt sich René Wicky auch auf den Aufsichtsrat (AR), den er als gut eingespieltes Team bezeichnet. Seiner Ansicht nach sollte dieser die Prüfer in ihrer Arbeit unterstützen. Die Aufsichtsratsitzungen werden dabei speditiv und sachlich einwandfrei durchgeführt. «Die Mitglieder des Aufsichtsrates werden vom Verwaltungsrat respektive von Vertretern des Aufsichtsrats zusammen mit mir nach einem bestimmten Anforderungsprofil ausgesucht. Ein Aufsichtsrat sollte sich mit Zahlen gut auskennen», sagt René Wicky.

Präsiert wird der AR zurzeit von einem Kaufmann HFW. Zudem sitzen eine Buchhalterin, ein Geschäftsführer und ein Verkaufsleiter im Aufsichtsrat. Und diese werden mit jedem Jahr mehr gefordert: Die Risiken im Bankgeschäft nehmen zu, ebenso die regulatorischen Einschränkungen und Vorschriften. René Wicky geht das Thema Sicherheit nicht mehr so jugendlich unbeschwert wie noch als 29-Jähriger an, als er einer der jüngsten Bankleiter des Landes war. Der zweifache Familienvater (Töchter Chiara und Alina) ist trotz der grossen Verantwortung – die Kunden haben ihm Spargelder in Höhe von 140 Mio. Franken anvertraut – mit Leib und Seele Bänker. ■ PIUS SCHÄRLI

Weniger Sorgen mit den Banken

Die Credit Suisse führt seit 1976 jährlich eine Meinungsumfrage zur Befindlichkeit der Schweizer Bevölkerung zu den wichtigsten Fragen durch. Das aktuellste Sorgenbarometer zeigt dabei, dass das Vertrauen der Schweizer Bevölkerung in die Banken seit dem Rekordtief 2001 (33 Prozent) seit letztem Jahr um sechs auf aktuell 47 Prozent gestiegen ist. Stärker ist das Vertrauen nur noch zum Bundesgericht und zur Polizei (je 56 Prozent). Schlecht weg kommen die Kirchen (28 Prozent), die EU (25 Prozent), politischen Parteien (18 Prozent) und die Massenmedien (17 Prozent). Am meisten Sorgen bereiten der Bevölkerung die Arbeitslosigkeit (67 Prozent), das Gesundheitswesen (63 Prozent) und die Al-

tersvorsorge (59 Prozent). Dass die Einstellung der Schweizer Bevölkerung in die Banken hierzulande positiv ist, bewies eine Meinungsumfrage der Schweizerischen Bankiervereinigung, deren Ergebnisse im März 2003 publiziert wurden. 83 Prozent der Befragten hatten eine positive oder sehr positive Einstellung zu ihrer Hauptbank. Diesen Wert haben die Raiffeisenbanken gemäss einer eigenen Studie noch übertroffen: 88 Prozent der befragten Kunden waren mit ihrer Bank sehr zufrieden. Die Umfrage zeigte auch, wo die Stärken des Finanzplatzes Schweiz liegen: in der Vertrauenswürdigkeit (65 Prozent), Solidität (67 Prozent) und in der Kompetenz des Personals (68 Prozent).



GROSSE LAPPEN LEBEN LÄNGER

Tag für Tag setzen wir grosses Vertrauen in sie und doch ist ihr Leben von kurzer Dauer. **BANKNOTEN** werden durchschnittlich knapp vier Jahre alt, die **AKTUELLE SERIE** der Schweizerischen Nationalbank (SNB) harrt nach 15 Jahren Gebrauch der Erneuerung.

Seitdem im SNB-Pavillon an der Expo.02 erstmals Schweizer Banknoten in aller Öffentlichkeit zerstört wurden, wissen wir, dass der Wert von Papiergeld hierzulande beständiger ist als das Material selbst. Allein 2002 endete für 116,6 Mio. Noten mit einem Nominalwert von 8,5 Milliarden Franken der Lebenszyklus. Während die meisten Leute davon nur den Ausschnitt im eigenen Portemonnaie oder Sparschwein direkt wahrnehmen, kennen die Spezialisten der Nationalbank den Lebensweg im Detail.

MASSTAB FÜR DIE WELT

Seit der Gründung 1907 hat die SNB das alleinige Recht zur Ausgabe von Banknoten. Als zurzeit intimster Kenner ihrer Existenz darf sich Roland Tornare bezeichnen. Dem 55-jährigen Freiburger, der schon seit 36 Jahren bei der SNB arbeitet, sind seit der Ernennung zum Chef des Bereichs Bargeld im II. Departement die Banknoten zur eigentlichen Lebensaufgabe geworden. Eigentliche Höhepunkte

in seiner Karriere waren die Ausgaben der zwei letzten Serien, «mit denen wir einen neuen Massstab für die Welt gesetzt haben».

Während Roland Tornare bei den Banknoten eine umfassende Verantwortung für die Produktion und Verteilung innehat, sind seine Kompetenzen im Münzbereich kleiner. Beim Hartgeld nimmt die SNB wohl die Bedarfplanung, Bestellung und Verteilung vor. Herstellung und Vernichtung obliegen jedoch der Swissmint, der ehemaligen eidgenössischen Münzstätte, die dem Eidgenössischen Finanzdepartement unterstellt ist.

TECHNOLOGISCH HÖCHSTES NIVEAU

Von der Robustheit her haben sich die Banknoten in den letzten 40 Jahren nicht grundsätzlich geändert. «Durch den geringeren Weissanteil wirken sie jedoch weniger schmutzanfällig», sagt Roland Tornare. Damit erfüllen sie physisch schon lange eine wichtige vertrauensbildende Funktion. «Dieses Stück Papier ist für jedes Land eine Visiten-

karte», meint der Bargeldspezialist, der im Ausland die dortigen Noten jeweils dementsprechend kritisch unter die Lupe nimmt.

Die aktuelle, 1995 lancierte Serie der Schweizer Banknoten erhält in der Fachliteratur jetzt noch grosses Lob. Denn die bis zum Jahr 1993 entwickelte Technologie ist immer noch massgebend. «Die anderen Währungen haben ihren Standard lediglich an unseren angepasst.» Der Euro weise sicherheitstechnisch noch einen leichten, der Dollar einen grösseren Rückstand auf. Roland Tornare leitet aus dieser Tatsache keinen falschen Stolz ab: «Durch unser kleines Währungsgebiet können wir optimale Mengen produzieren.» Zudem verfüge die Schweiz über Topunternehmen in der Produktion, darunter der Lausanner Farbenproduzent Sicpa sowie als «kleines Bijou» Orell Füssli (OF).

Seitdem die Schweiz mit OF die beste Notendruckerei der Welt besitze, gebe es keinen Grund mehr, Banknoten wie früher geschehen im Ausland zu produzieren. Auf den Lor-

Nachgefragt bei Roland Tornare, Bereichsleiter Bargeld bei der Nationalbank in Bern

«Panorama»: Wer bestimmt, wie viel Geld im Umlauf ist?

Roland Tornare: Prinzipiell bestimmt der Markt die zirkulierende Geldmenge. Die Banken haben auf Girokonten Guthaben bei der Nationalbank und tauschen diese je nach Bedarf in Banknoten beliebiger Stückelung um und umgekehrt. Nur über die auf Preisstabilität ausgerichtete Geldpolitik der SNB erfolgt eine Kontingentierung.

Gibt es Schwankungen im Notenumlauf?

Im Monatsrhythmus gibt die Nationalbank vom 20. bis zum 1. des Folgemonats wegen des Zahltags jeweils viel Geld an die Banken heraus, bis zum 15. gibt es dann einen Rückfluss zur SNB. Daneben gibt es Quartalszyklen mit Spitzen vor Ostern, Ende Juni und vor Jahresende.

Welche Bedeutung hat Bargeld heute?

Als ich Anfang der 70er-Jahre meine Tätigkeit im Bargeldbereich der SNB aufnahm, sagte mir ein Kollege: «Du gehst in ein totes Geschäft.» Er hat sich getäuscht. Auch 30 Jahre später ist Bargeld noch ein florierendes Geschäft. Es ist und bleibt ein effizientes Zahlungsmittel, weil es keine Hilfsmittel braucht und ein Deal rasch abgeschlossen ist.

Dem Bargeld wurde angesichts der Plastikkarten aber auch schon das Ende vorausgesagt...

Im Grundsatz ist der bargeldlose Zahlungsverkehr richtig. Doch Münzen und Noten sind für die Mehrheit der Leute, die eher knapp bei Geld sind, unersetzbar, weil sie im Haushalt greifbar und schnell verteilbar sind. Als Prinzip halte ich deshalb Bargeld als nicht vom Aussterben bedroht.

Wie stark machen Ihnen gefälschte Banknoten zu schaffen?

Schweizer Noten haben im Vergleich zum Dollar oder Euro einen fünf- bis zehnfachen kleineren Fälschungsfaktor. Allerdings ist das Potenzial bei diesen Währungen natürlich interessanter. Für die Bekämpfung von Falschgeld ist jedoch nicht die SNB, sondern das Bundesamt für Polizei zuständig.

Welche Note verlockt am meisten zur Nachahmung?

Bei uns ist es der Hunderter, der für Fälscher eine Art Kompromiss darstellt. Diese sind natürlich grundsätzlich auf hohe Werte aus, die sie in Verkehr setzen wollen. Allerdings darf der aufgedruckte Betrag auch nicht zu gross sein. Es muss eine geläufige Note sein, die

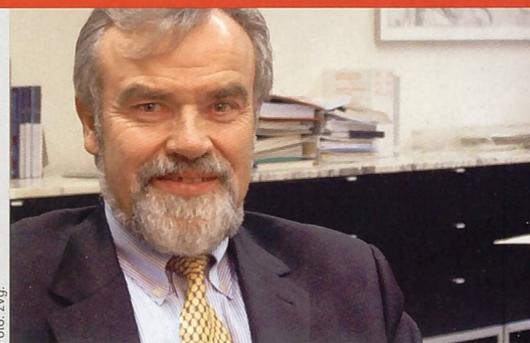


Foto: zvg

nicht allzu oft überprüft wird. Durch die modernen Reproduktionstechnologien sind allerdings in den letzten Jahren auch kleinere Noten vermehrt ins Visier der Fälscher geraten.

Wann haben Geldfälscher gute Erfolgsaussichten?

Der Erfolg einer Fälschungsaktion hängt weniger von der Qualität des Falsifikats als vom Distributionssystem ab. Eine einzige Ausgabestelle mit qualitativ guten Noten droht eher aufzufliegen als eine gut organisierte Verteilung mit schlechter Qualität.

Interview: Jürg Salvisberg

Banknoten sind einfach zu überprüfen

Ein Markenzeichen der aktuellen Banknotenserie sind die sechs Sicherheitsmerkmale. Sie erschweren in der Kombination Fälschern das Handwerk enorm und ermöglichen dem breiten Publikum eine leichte Echtheitsprüfung. Während die drei höheren Werte von Beginn

weg mit der Lochzahl ausgerüstet waren, weisen seit letztem Jahr auch die neu in Umlauf gesetzten 10-, 20- und 50-Franken-Noten den so genannten Microperfâ auf: Ein feines Lochmuster, das mit Laserstrahlen auf bedrucktes Banknotenpapier aufgebracht wird.

1 Zauberzahl

Wird sichtbar und schimmert, wenn sie ins Licht gehalten wird

2 Farbzahl

Ist gut sichtbar und hinterlässt beim Reiben über weisses Papier deutliche Farbspuren

3 Tanzzahl

Bewegt sich beim Kippen der Note

4 Lochzahl

Erscheint beim Halten gegen das Licht als fein gelochte Fläche

5 Chamäleonzahl

Verändert ihre Farbe je nach Lichteinfall

6 Glitzerzahl

Glänzt silbern bei langsamen Richtungsänderungen



beeren auszuruhen, wäre dennoch das falsche Motto. Die Entwicklung schreitet genug schnell voran, dass das Halten einer Reserve-Serie für den Notfall, wie zum Beispiel noch in den 70er-Jahren, technologisch nicht zu verantworten wäre. Daher hat die SNB ihre Sicherheitsphilosophie geändert und trifft laufend Vorsorgemassnahmen im Hinblick auf die nächste Serie. Daraus hat sie das «Up-graden der Sicherheitsmerkmale», das Verbessern einer bestehenden Serie, entwickelt. Die Einführung der Lochzahl auch für die drei kleinen Werte (siehe Kasten) ist eine Folge davon.

3 BIS 6 JAHRE IM VERKEHR

30 Rappen kostet die Herstellung einer Banknote. Wenn sie die Presse verlässt, hat sie eine Lebenserwartung von durchschnittlich knapp vier Jahren. Je kleiner der Wert, desto kürzer ist die Haltbarkeit der Note. Eine Zehnernote, die sehr oft den Besitzer wechselt, wird im Mittel nach drei Jahren aus dem Verkehr gezogen, eine Tausendernote ereilt dasselbe Schicksal erst nach sechs Jahren. Je grösser der aufgedruckte Betrag, desto häufiger passiert die Note eine Kontrollstelle der SNB: 200er fast dreimal pro Jahr, 10er nur jedes zweite Jahr. Dafür hat die kleinste Stückelung

mit 50 Prozent dann auch die höchste Ausscheidungsrate.

Wie oft Noten während ihres Bestehens die Hand wechseln, kann nicht einmal Roland Tornare abschätzen. Statistisch erfassbar ist jedoch wieder der letzte Weg, den alle Banknoten zurücklegen. Hat die SNB in Zürich, Bern oder in ihren Zweigstellen eine abgenutzte Banknote aus dem Umlauf genommen, wandert sie zerschnipselt in eine regionale Kehrrichtverbrennungsanlage. 100 bis 120 Mio. Stück gehen so jährlich in Flammen auf. Die mit 120 Tonnen ins Gewicht fallende Menge ist zu gering, als dass sich ein Recycling des Papiers ökologisch lohnen würde.

MINIMER ANTEIL FÄLSCHUNGEN

Der durchschnittliche Notenumlauf hat seit Gründung der SNB 1907 inflationsbereinigt um rund 3600 Prozent auf über 35 Milliarden Franken zugenommen. Dieser Zuwachs widerspiegelt zum einen das Wirtschaftswachstum, aber auch die Bedeutung der Schweizer Banknoten zur Geldhortung im In- und Ausland. Denn die tatsächlich im Verkehr befindliche Menge ist nie so riesig. Sonst müsste jeder der über 7 Mio. Einwohner der Schweiz durchschnittlich Banknoten im Wert von 5000 Franken auf sich tragen...

Den Verkehrsbestand von wertmässig über 35 Milliarden Franken haben im Jahr 2002 rund 266 Millionen einzelne Banknoten gewährleistet. Bedenkt man dazu, dass über 40 Prozent der Banknoten im Lauf des Jahres durch neue ersetzt wurden, nimmt sich der Anteil gefälschter Exemplare sehr bescheiden aus. 2002 stellte das zuständige Kommissariat Falschgeld im Bundesamt für Polizei 18 683 Banknoten im Wert von weniger als 6 Mio. Franken sicher. Nur rund 3000 davon wurden effektiv in Umlauf gesetzt. ■ JÜRIG SALVISBERG

INFO

Wer mehr über die Geschichte der Banknoten erfahren möchte: Ende des letzten Jahres ist ein Gesamtwerk zu den Banknoten der Schweiz von 1825 bis zur Gegenwart erschienen.

Jürg Richter, Ruedi Kunzmann: Die Banknoten der Schweiz, deutsch, 608 Seiten, CHF 155.-, ISBN 392486182X.

Viel Wissenswertes über die aktuelle Banknotenserie gibt's auch auf dem Internet unter den Adressen www.snb.ch und www.gedenkmuenzen.ch.

Der Mantis erledigt mindestens 50 % Ihrer Gartenarbeit!

Gartenarbeit leicht gemacht

Mit der Mantis Gartenfräse schaffen Sie mit dem halben Aufwand doppelt soviel. Sie können sie bei neun verschiedenen Arbeiten einsetzen: Fräsen, Kartoffelsetzen, Unkrautjäten, Häufeln, Rasenkantenschneiden, Rasenlüften, beim gründlichen Moosentfernen, Heckenschneiden und Fugen reinigen.

Wer hat nicht gerne einen gepflegten Garten? Um diesen Traum zu verwirklichen, müssen Sie viel Zeit und Arbeit investieren – allein um Herr über das immer wieder nachwachsende Unkraut zu werden.

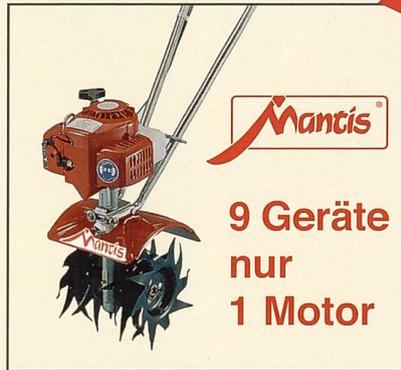
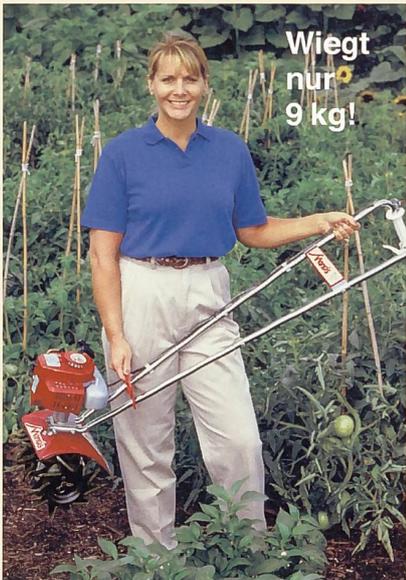
Doch nun gibt es Hilfe: Mantis

Das Leichtgewicht von nur 9kg lässt sich in Gärten jeder Grössenordnung sinnvoll einsetzen. Es erspart Ihnen viele Stunden harter Arbeit, so dass Sie auch noch Zeit für die Mussestunden im Garten finden.

Die unkomplizierte Bedienungsanleitung hilft Ihnen, schnell mit dem Mantis zurechtzukommen. Dieses kleine technische Wunder läuft mit 196 U/min doppelt so schnell wie eine herkömmliche Fräse. Seine besondere Effektivität erreicht er dadurch, dass Sie nicht mit der Laufriechung der Fräse arbeiten, sondern ihn nach Art eines Staubsaugers vor und zurück bewegen. So fräst der Mantis in kurzer Zeit 25 cm tief den Boden auf und Sie können in den herrlich lockeren Boden einsäen oder z.B. Kartoffeln setzen. Selbst schwere, harte Böden werden problemlos aufgelockert. So wird das Pflanzen zum Vergnügen.

Schnell und mühelos graben

Auch wenn Sie Bäume oder Büsche pflanzen wollen, gräbt der Mantis für Sie schnell und mühelos Löcher. In dem lock-



Gartenfräse

Jätvorrichtung

Häufler/Kartoffelhäufler

Moosentferner

Heckenschere

Kantenschneider

Rasenlüfter

Fugenreiniger

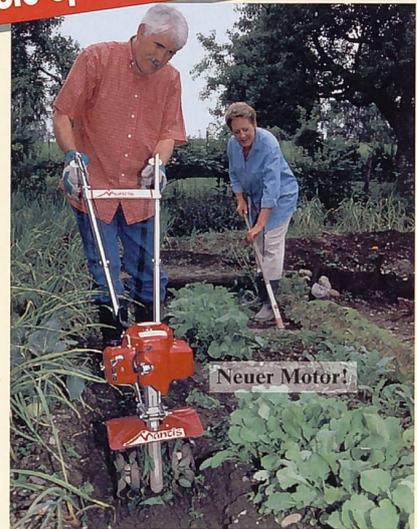
eren Boden finden Ihre Pflanzen die besten Startbedingungen.

Mantis – der Verwandlungskünstler

Die Fräse lässt sich blitzschnell in einen Moosentferner verwandeln. Der Mantis sieht dann aus wie ein Rasenmäher, hat jedoch auf der Unterseite einen rotierenden Rechen, der schnell und gründlich, dabei aber schonend, das Moos aus Ihrem Rasen entfernt.

Das Gerät lässt sich auch zum Rasenlüfter umbauen. So belüften Sie anschließend den Rasen und erleichtern das Eindringen von Nährstoffen. Ihr Rasen wird förmlich aufblühen und selbst alte, wenig gepflegte Grasflächen verwandeln sich so innerhalb eines Jahres wieder in einen kräftigen Rasen mit satterem Grün.

Sie sparen bis zu Fr. 307.-!



Umfunktioniert als Kantenschneider, sorgt der Mantis im Handumdrehen für saubere Rasenkanten – auch bei Natur- oder Betonsteinen. Als Häufler zieht er Furchen und sogar Drainagegräben.

Heckenschnitt gefällig? Montieren Sie den Motor des Mantis mit Hilfe eines Schraubendrehers und eines Schlüssels um und schon kann's losgehen. In Rekordzeit erzielen Sie einen sauberen, gleichmässigen Schnitt bei Hecken aller Art.

100 Tage volles Rückgaberecht

Testen Sie das kleine Wunderwerk in Ihrem eigenen Garten. Entspricht es nicht Ihren Erwartungen, können Sie es innerhalb von 100 Tagen zurückgeben. Wir erstatten den vollen Kaufpreis. Die Hackelemente des Mantis sind aus gehärtetem Stahl. Sollten sie dennoch beschädigt werden, garantieren wir Ihnen fünf Jahre lang Ersatz.

RÜCKGABERECHT
100 Tage

Antwortcoupon

141 44 014

Herr

Frau (bitte ankreuzen)

JA, ich möchte diesen kleinen Kraftprotz kennenlernen. Bitte senden Sie mir gratis Ihren Prospekt mit Preisliste.

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Telefon

Coupon einsenden oder faxen an:



Mantis GmbH
Europa-Strasse 31
8152 Glattbrugg

Tel. 0800-110 111
Fax 0800-110 222

www.Alpenrose.NET

Winterzauber & Wellness-Feeling

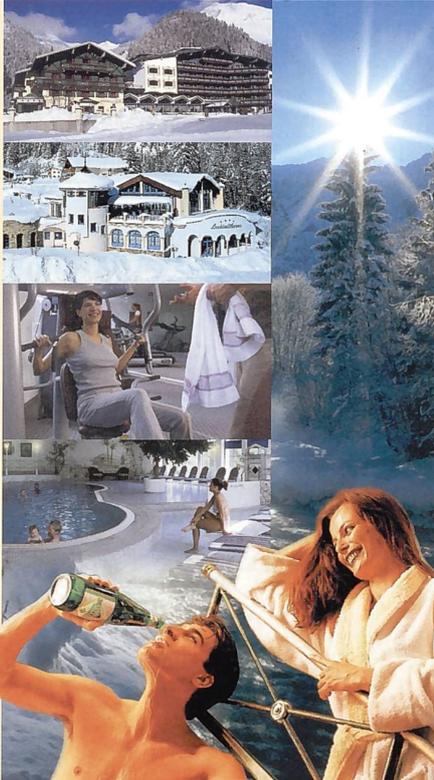
Langlaufen, Schifahren, Winterwandern & Luxusstunden für Körper, Geist & Seele ★ Massagen, extrafeine Beauty-Treatments & vitalisierende Bäder im Wellness-Schlössl ★ **Neu:** Ayurveda & Fitnesscenter mit Aerobicraum & ganztägiger Betreuung ★ Panorama-Hallenbad, Felsen-Whirlpool & diverse Saunen ★ Feines aus Küche & Keller geniessen.

Vitalwoche: 1 exkl. Gesichtsbehandlung, 1 Lymphdrainage, 1 Teilmassage, 1 Fussreflexzonenmassage, 1 Rasulbad, 1 Körperpackung von St. Barth.
DZ p. P. ab Sfr 1.105,- /€ 707,-
DZ p. P./Tag ab Sfr 110,- /€ 70,-

Info & Buchung: Fam. Baldauf
A-6652 Elbigenalp, Lechtal, Tirol
Telefon 00 43.56 34.66 51
Fax 00 43.56 34.66 52 87
e-mail: info@alpenrose.net
www.Alpenrose.NET



Fragen Sie nach dem wöchentlichen Shuttle-Service von Basel, Zürich und St. Gallen nach Elbigenalp!



KÜNG SAUNA

Eigene Fabrikation
Design geschützt.
Service in der
ganzen Schweiz.

Coupon für Unterlagen

- Finnland-Sauna
- Bio-Sauna/BIOSA
- Massivholz-Sauna
- Selbstbau-Sauna
- Dampf-Bad
- Whirl-Pool
- Solarien
- Fitness-Geräte
- Thermen
- Wellness-Anlagen

Name _____
Strasse _____
Plz/Ort _____
Telefon _____
Pan _____

Küng AG Saunabau
Obere Leihrosstrasse 59
CH-8820 Wädenswil
Telefon 01/780 67 55
info@kueng-sauna.ch
www.kueng-sauna.ch



Bilderbuch gastronomie



Wieder einmal Zeit haben für Ihren Partner, Ihre Familie oder sich selbst im wunderschönen, mannigfaltigen Bergherbst auf 1400 m Höhe, mit unzähligen Wanderwegen, Mountainbike-Routen, Tennisplatz und prachtvollsten Landschaften in reiner Luft und wohlthuender Stille. Beim Relaxen und Abschalten lassen Sie sich verwöhnen mit unserem heilkräftigen Naturfango aus eigener Quelle, Massagen, Schwefelbäder, kosmetischen Behandlungen und genießen Sie unser Römerbad mit Sauna. Erfreuen Sie sich in unserem historischen 4-Sterne-Romantik-Hotel mit der besonderer Ambiance an einer exzellenten Küche und einem aufmerksamen Service!

Um Ihre «Akkus» schnell wieder aufzuladen oder den Körper zu regenerieren, bietet Ihnen unsere kurmedizinische Abteilung viele Möglichkeiten durch Komplementär- und traditioneller Medizin. Weitere Informationen und Spezialangebote finden Sie im Internet unter:
www.schwefelbergbad.ch

Gerne senden wir Ihnen unseren Hausprospekt zu.

Romantikhotel Schwefelberg-Bad • CH-1738 Schwefelberg-Bad/BE
Tel. 026 419 88 88 • Fax 026 419 88 44 • www.schwefelbergbad.ch

Ärger beim Tanken?

Hat Ihnen in diesem Jahr die Maestro-Karte, Mastercard oder Visa beim Benzin Tanken unerwartet einen Streich gespielt? In diesem Fall haben Sie mit grosser Wahrscheinlichkeit eine jener Tankstellen aufgesucht, die es versäumt haben, per 1.1.2004 auf das neue Tancomatsystem TM97 umzustellen. Wir raten Ihnen, den Tankstellenbesitzer oder -betreiber auf diesen ärgerlichen Sachverhalt anzusprechen.

Von den insgesamt 4000 Tankstellen in der Schweiz und in Liechtenstein, an denen bargeldlos getankt werden kann, haben sich bis Ende 2003 rund 250 Tankstellen – ohne einen entsprechenden Hinweis anzubringen – von der praktischen Dienstleistung verabschiedet. Die Kartenherausgeber bedauern diese Entwicklung und betonen, dass der Fehler nicht bei der Karte oder Bank liegt. Versuchen Sie Ihr Glück an einer anderen Tankstelle! (psi)



Foto: © swissmint

Fünfliber mit vertiefter Randschrift.

Preisanpassung bei Maestro-Karte

Das mit vier Millionen Benützern beliebteste bargeldlose Zahlungsmittel der Schweiz, die Maestro-Karte, kostet in diesem Jahr bei den meisten Raiffeisenbanken neu 30 statt 20 Franken pro Jahr. Die Preisanpassung, die erste seit Einführung der Zahlkarte 1988 (!), war aufgrund der in den letzten Jahren stark angewachsenen Dienstleistungen wie weltweiter Einsatz der Karte, ständig zunehmendes Netz von Akzeptanzstellen oder Conto-Service notwendig geworden.

Raiffeisen hat für Maestro-Karteninhaber aber auch eine gute Kunde: Bezüge an den Bancomaten in der Schweiz sind weiterhin gratis, auch wenn das Geld bei einer anderen Bank abgehoben wird. Die Maestro-Karte, die bis letztes Jahr ec-Karte hiess, kann in der Schweiz an 5200 Bancomaten (weltweit: 820 000) und an 70 000 (7 Mio.) Akzeptanzstellen eingesetzt werden.

Die Limite für Bargeldbezüge und bargeldloses Bezahlen pro Tag liegt bei 2000 Franken, wobei maximal 1000 Franken in bar abgehoben werden können. Die persönliche Monatslimite ist auf maximal 10 000 Franken limitiert und wird von Ihrer Bank festgelegt. Wer eine Karte beantragen möchte, muss über einen regelmässigen Saläreingang oder genügend Deckung auf dem Konto verfügen. (psi)



Foto: © Raiffeisen

Die Maestro-Karte ist für viele zum unverzichtbaren Zahlungsmittel geworden.

Alte Münzen ausser Kraft

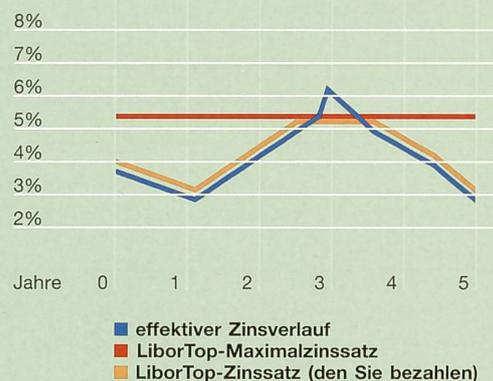
Seit 1. Januar 2004 sind die Fünffranken-Stücke mit vertiefter Randschrift sowie die Zehn- und Zwanzigrappenstücke aus Reinnickel ausser Kurs gesetzt. Die Münzen können bis zum 31. Dezember 2006 bei der Schweizerischen Nationalbank, der Schweizerischen Post und den Schweizerischen Bundesbahnen zum Nennwert eingelöst werden. Im Mai 1993 waren vorerst im Tessin, dann in der ganzen Schweiz in grösserem Umfang falsche Fünf-

liber aufgetaucht. Bei den Falsifikaten handelte es sich ausschliesslich um Fünfliber mit vertiefter Randschrift. Mittlerweile ist ein grosser Teil der Münzen mit vertiefter Randschrift ersetzt worden. Die in der Zirkulation verbliebenen Fünfliber werden nun zurückgerufen und ausser Kurs gesetzt. Davon betroffen sind die Fünfliber-Jahrgänge 1985 bis 1993, die 20-Räppler (1881 bis 1938) und 10-Räppler (1932 bis 1939). (psi)

Schon an LiborTop-Hypothek gedacht?

Bei einer LiborTop-Hypothek von Raiffeisen profitieren Besitzer eines Hauses oder einer Eigentumswohnung (ohne Bauland) von tiefen Geldmarktsätzen und von einem nach oben begrenzten Hypothekarzins. Eine LiborTop-Hypothek kann auf 3, 5 oder 7 Jahre abgeschlossen werden, wobei der Kreditbetrag mindestens 200 000 Franken betragen muss. Die Laufzeit ist wie bei einer Festhypothek fixiert und kann nur mit Bezahlung einer Ausstiegprämie abgekürzt werden. Alle sechs Monate wird der Zins der aktuellen Marktzinssituation (Libor für sechsmonatige Geldausleihungen)

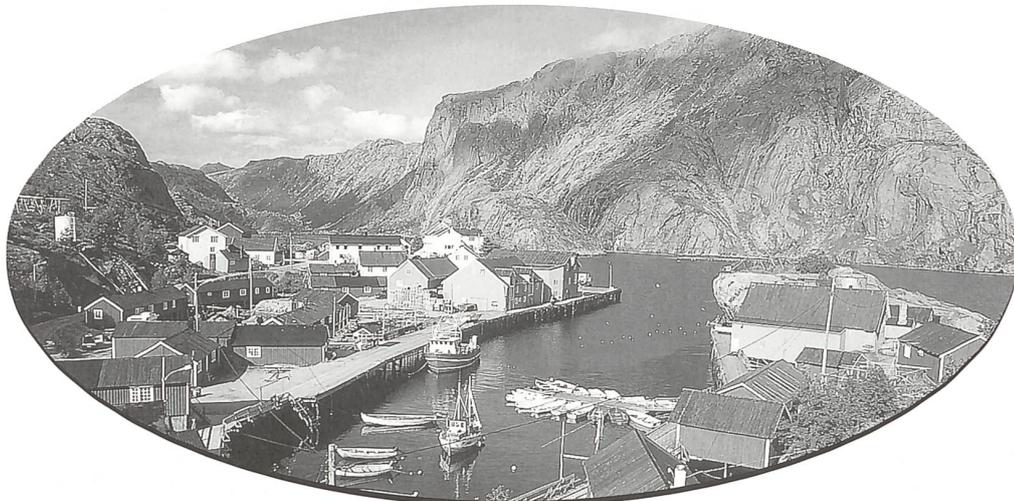
angepasst. Zu diesem Basiszinssatz werden Marge und Kosten für die Zinsabsicherung dazu gerechnet, bis der effektive Kundenzinssatz erreicht ist. Diese Hypothekar-Lösung ist besonders dann interessant, wenn das Zinsniveau sehr tief ist und auch in Zukunft nicht mit markanten Zinserhöhungen gerechnet wird. Die derzeit rekordtiefen Zinsen bieten die idealen Voraussetzungen zum Abschluss einer LiborTop-Hypothek. Unter Umständen macht eine Aufteilung der Hypotheken in verschiedene Tranchen Sinn. Nehmen Sie Kontakt mit Ihrer Raiffeisenbank auf! (psi)



Rundreise: Frühling und Sommer in Südnorwegen

Kirschbaumblüte am Hardangerfjord

- Die schönsten Fjordlandschaften Südnorwegens
- Hansestadt Bergen ■ Mini-Kreuzfahrt Bergen–Hantsholm
- Fakultativ: mit Bergen- und Flambahn an den Sognefjord



Ihr Reiseprogramm

Das im Westen der skandinavischen Halbinsel gelegene Norwegen erwartet seine Besucher mit einer grandiosen Natur. Obwohl sich die Weiten dieses dünnbesiedelten Landes bis weit jenseits des nördlichen Polarkreises, zum nördlichsten Punkt Europas erstreckt, konzentrieren wir uns mit dieser Reise auf den Süden. Nebst sanften Hügeln und Stränden erleben wir hier auch die Hauptattraktion Norwegens: eine beeindruckende Bergwelt mit langen, tiefen Fjorden. Besonders schön ist unsere Gastregion um den Hardangerfjord auch im Frühling, zur Zeit der Kirschbaumblüte (wetterabhängig, von Mai bis Anfang Juni).

1. Tag: Schweiz–Hannover. Fahrt via Basel, vorbei an Karlsruhe, Frankfurt, nach Hannover.

2. Tag: Hannover–Hirtshals–Kristiansand. Weiterreise via Hamburg, Flensburg, Halbinsel Jütland nach Hirtshals, an der Nordspitze der dänischen Halbinsel. Am Abend Einschiffung und Überfahrt nach Kristiansand in Norwegen. Individuelles Abendessen an Bord der Fähre (nicht inbegriffen).

3. Tag: Kristiansand–Hardangerfjord. Wir fahren direkt nach Norden, durch das liebevolle und walddreiche Setesdal. Über das beeindruckende Haukeliffjell (1085 m) mit Bergseen, Mooren und Schneefeldern erreichen wir den langgezogenen und weitverzweigten Hardangerfjord. In Eidfjord beziehen wir unser Hotel für die nächsten zwei Nächte.

4. Tag: Fakultativer Ausflug Myrdal–Flam und Sognefjord. Der heutige Ausflug präsentiert uns die Schönheiten Norwegens, konzentriert auf engstem Raum und wird deshalb auch als «Norwegen in einer Nusschale» bezeichnet. Die Region des Sognefjord ist eine Schatzkammer für alle Naturfreunde. Wir fahren nach Voss von wo wir auf einer Teilstrecke der Bergenbahn bis nach Myrdal fahren. Auf der Wei-

terfahrt mit der Flambahn offenbart sich uns ein Meisterwerk des Eisenbahnbaus. Die Strecke nach Flam zählt zu den schönsten, abwechslungsreichsten Bahnfahrten Europas. Auf einer Länge von 20 km bewältigt sie einen Höhenunterschied von 865 m, passiert 20 Tunnel und bietet unvergessliche Naturerlebnisse. In Flam erwartet uns eine beeindruckende Schifffahrt auf dem Sognefjord bis Gudvangen. Durch das schmale Naeroytal und die Stalheimsschlucht kehren wir nach Voss und zu unserem Hotel zurück.

5. Tag: Hardangerfjord–Bergen. Heute fahren wir in die alte Hafen- und Hansestadt Bergen. Bergen ist der grösste Hafen der norwegischen Westküste. Der Wohlstand von Bergen als Hafenstadt der Hanse spiegelt sich in den gut erhaltenen Holzhäusern im Stadtteil Bryggen wider. Das älteste Gebäude Bergens ist die Marienkirche aus dem 12. Jh., deren Innenraum reich verziert ist. Interessante Stadtbesichtigung. Anschliessend freie Zeit für individuelle Entdeckungen.

6. Tag: Bergen–Küstenkreuzfahrt mit Fjord Line. Freier Vormittag in Bergen. Danach Einschiffung zu unserer kleinen Kreuzfahrt entlang der Südküste Norwegens mit einem modernen Schiff der Fjord Line. Auf dem Weg nach Hantsholm in Dänemark legt unser Schiff in den Häfen von Haugesund und Egersund an. Individuelles Abendessen (nicht inbegriffen) und Übernachtung an Bord.

7. Tag: Hantsholm Ausschiffung–Hannover. Am Morgen Ankunft in Hantsholm und Ausschiffung. Fahrt von Nord nach Süd durch Jütland, bei Flensburg über die dänisch-deutsche Grenze und via Hamburg zu unserem Übernachtungsort bei Hannover.

8. Tag: Hannover–Schweiz. Rückfahrt über Frankfurt und Karlsruhe in die Schweiz zu den Einsteigeorten.

Ihre Ferienhotels

In Eidfjord wohnen wir zwei Nächte im gepflegten **Quality Hotel Voringfoss** am Hardangerfjord **T-*****. Das Hotel liegt an schönster Lage, direkt am Fjord. Alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC, Direktwahltelefon, Minibar. Auf der Hin- und Rückreise Übernachtungen in guten Mittelklasshotels in Hannover (2 x), Kristiansand (1 x) und Bergen (1 x).

Schiffspassage:

Bergen–Hantsholm (1 Nacht) mit modernem Schiff der Fjord Line. (Änderungen vorbehalten)



8 Tage gemäss Programm

ab Fr. **1095.–**

Preise pro Person	Fr.
8 Tage gemäss Programm	1095.–

Zuschläge	Fr.
Abreisen 27.06.–01.08.	100.–

Daten 2004	Fr.
Montag–Montag	Sonntag–Sonntag
10.05.–17.05.	27.06.–04.07.
17.05.–24.05.	11.07.–18.07.
24.05.–31.05.	18.07.–25.07.
31.05.–07.06.	25.07.–01.08.
07.06.–14.06.	01.08.–08.08.
	08.08.–15.08.
	23.08.–30.08. Mo–Mo

Unsere Leistungen

- Fahrt mit modernem Fernreisebus
- Übernachtungen in guten Mittelklasshotels, Basis Doppelzimmer
- Alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC
- **Mahlzeiten:**
 - 5 x Halbpension (Abendessen und Frühstücksbuffet)
 - 2 x nur Übernachtung mit Frühstück (Kristiansand und Schiffspassage)
- Minikreuzfahrt Bergen–Hantsholm (1 Nacht), Basisunterkunft: Doppelkabine innen
- Alle aufgeführten Ausflüge und Besichtigungen (ausg. fakultativer Ausflug Myrdal–Sognefjord am 4. Tag)
- Alle Fährenpassagen nach und in Norwegen
- Geführte Stadtbesichtigung in Bergen
- Erfahrener Reisechauffeur

Nicht inbegriffen

- Einzelzimmerzuschlag (Hotels) **270.–**
- Kabinenzuschläge
 - Doppelkabine aussen **35.–**
 - Einzelkabine innen **98.–**
- Fak. Ausflug Myrdal–Sognefjord **125.–**
- Annullationschutz obligatorisch **20.–**
- Auftragspauschale pro Person **10.–**

Abfahrtsorte

- 06.30 Wil
- 07.15 Zürich-Flughafen
- 07.30 Aarau
- 08.00 Baden-Rüthhof
- 09.00 Basel

Für unsere Reise-Kunden stehen in Baden-Rüthhof **250 Gratis-Parkplätze** zur Verfügung



Privat Car Terminal

Damit alle gut fahren, seit 1895.

TWERENBOLD

Buchungs-☎ 056-484 84 84

www.twerenbold.ch

Twerenbold Reisen AG, Fislisbacherstrasse, 5406 Baden-Rüthhof

WER LACHT, LEBT UND MACHT MIT!



Der 34. Internationale **RAIFFEISEN JUGENDWETTBEWERB 2004** steht unter dem Motto: «Wer lacht, lebt! – Humor kennt keine Grenzen». Beim Zeichen- und Malwettbewerb sowie Quizwettbewerb können **KINDER UND JUGENDLICHE** mit den Jahrgängen 1986 bis 1998 mitmachen.

Lachen überwindet Grenzen und setzt keine Sprachkenntnisse voraus. Wenn der Clown im Zirkus seinen heldenhaften Kampf gegen die Tücken des Lebens austrägt, bringt dies Gross und Klein, Arm und Reich, Schwarz und Weiss zum Lachen, bisweilen zum Weinen. Ob wir etwas lustig finden und dann lachen, lächeln, wiehern, schmunzeln, grinsen, kichern, verschmitzt oder lauthals lachen – man lacht sich nie krank. Denn Lachen ist gesund und ansteckend. Eine Minute Lachen wirkt wie 45 Minuten Entspannungstraining, haben Lachforscher (Gelotologen) herausgefunden.

Kinder leben uns das Lachen immer wieder vor. Sie tun es liebend gerne und viel, lachen auch über Dinge, bei denen wir Erwachsene gehemmt sind. Der Raiffeisen Jugendwettbewerb will dazu anregen, dass Kinder und Jugendliche ihren Humor bewahren. Sie sollen erfahren, dass nicht nur Leistung, Lernen und Ernsthaftigkeit zum Leben gehören, sondern auch Frohsinn, Heiterkeit, Entspannung,

Witz. Die Teilnehmer sollen auch über die Bedeutung des Humors nachdenken. Und der Wettbewerb will einen Beitrag gegen die emotionale Armut leisten. Es wird nämlich immer weniger gelacht: In den 50er-Jahren wurde noch 18 Minuten täglich gelacht, heute gerade noch 6 Minuten. Das ist kein Witz!

Der internationale Mal-Wettbewerb verlangt für die Jahrgänge 1994 bis 1998 ein Bild, das zeigt, worüber der Malende zuletzt gelacht hat. Die Älteren (Jahrgänge 1986–1993) sollen ein Bild gestalten, das eine witzige, humorvolle Geschichte erzählt. Die Malarbeiten werden von neutralen Juroren anhand der Kriterien Gesamtwirkung, Eigenständigkeit, Originalität, Fantasie und Aussagekraft bewertet. Der Jugendwettbewerb besteht auch wieder aus einem Quiz und einem Internet-Wettbewerb, bei dem die «lustigste Internetseite der Welt» entworfen werden soll.

Attraktive Preise dürfen beim grössten Jugendwettbewerb der Welt natürlich nicht fehlen. Beim Mal- und Quizwettbewerb gibt's

INFO

Teilnahmeformulare für den 34. Internationalen Raiffeisen Jugendwettbewerb gibt's bei jeder Raiffeisenbank. Abgabeschluss ist der 5. März 2004. Alle Maltechniken sind erlaubt – nur eine nicht: Abmalen! Die Zeichnung muss im A3-Format (42 x 30 cm) gefertigt sein. Auf der Rückseite sind Name, Vorname, Adresse, Geburtsdatum und Schule in Blockschrift zu notieren. Am besten verwendet man die Etikette, die es bei der Raiffeisenbank gibt. Infos gibt's auch auf dem Internet (www.raiffeisen.ch/wettbewerb).

über 2000 tolle Preise. Fünf Klassen werden zur nationalen Schlussfeier und Preisverleihung des Jugendwettbewerbes eingeladen. Die Sieger in der Altersgruppen 1986 bis 1989 reisen an die grosse internationale Schlussveranstaltung vom 24. bis 28. Juni in Strassburg. Mitmachen lohnt sich! ■ **PIUS SCHÄRLI**

Grüezi, meine lieben Freundinnen und Freunde!

«Wisst ihr, wie es mir mit humorlosen Menschen geht? Ich finde sie einfach schrecklich! Ihr auch? Ganz verliebt bin ich dagegen in alle humorvollen Menschen. In dich, dich und dich. Natürlich auch in dich! Menschen mit Humor sind wunderbar – und glaubt mir, sie sind intelligent. Humorvolle Menschen sind wie Magnete. Sie wirken anziehend. Wie auch das Thema des Internationalen Raiffeisen Jugendwettbewerbes: Wer lacht, lebt! Es zeigt näm-

lich, dass Humor nicht nur Clowns, Lachen oder Witze sind, sondern ein ganz ernstes Thema mit vielen, sehr unterschiedlichen Facetten. Humor steckt an. Lasst euch anstecken. Lacht mit, macht mit!»

Gardi Hutter, Clownerin, hat das Ehrenpatronat.



Foto: zVg.

DAS LIEBLINGSBILD IN LIEBLINGS HAND



Bernard Bucher hat schon immer gerne gezeichnet, vor allem mit dem Bleistift. Seine Leidenschaft für das Aquarell wurde dann eher zufällig geweckt. 1992 zog er sich bei einem Tennisunfall einen Kniebruch zu und musste das Bein mehrere Monate lang ruhig stellen. Diese Zwangspause nutzte er, um sich mit der Aquarellmalerei vertraut zu machen. Feuer fing er, als ihm seine Frau Aquarellfarben schenkte: «Meine Begeisterung für die Aquarellmalerei war im Handumdrehen geweckt.»

EXTREMER WISSENSDURST...

Und dann gab eins das andere: Eine Nachbarin schenkte ihm einen Kalender mit herrlichen Bildern des Genfer Malers Jacques Tornare, die in ihm den Lerneifer weckten. Ohne Zögern griff er zum Telefon und wählte die Nummer, die auf dem Kalender verzeichnet war. So konnte er sich gerade noch für den letzten freien Platz des Einführungskurses

*Bernard Bucher, Bankleiter der Raiffeisenbank Arve-et-Lac (GE), beeindruckt durch seine grosse Aufgeschlossenheit und schafft den Brückenschlag zwischen **BANKBERUF** und **KÜNSTLERISCHEM TALENT**. Die **AQUARELLMALEREI** ist seine grosse Leidenschaft.*

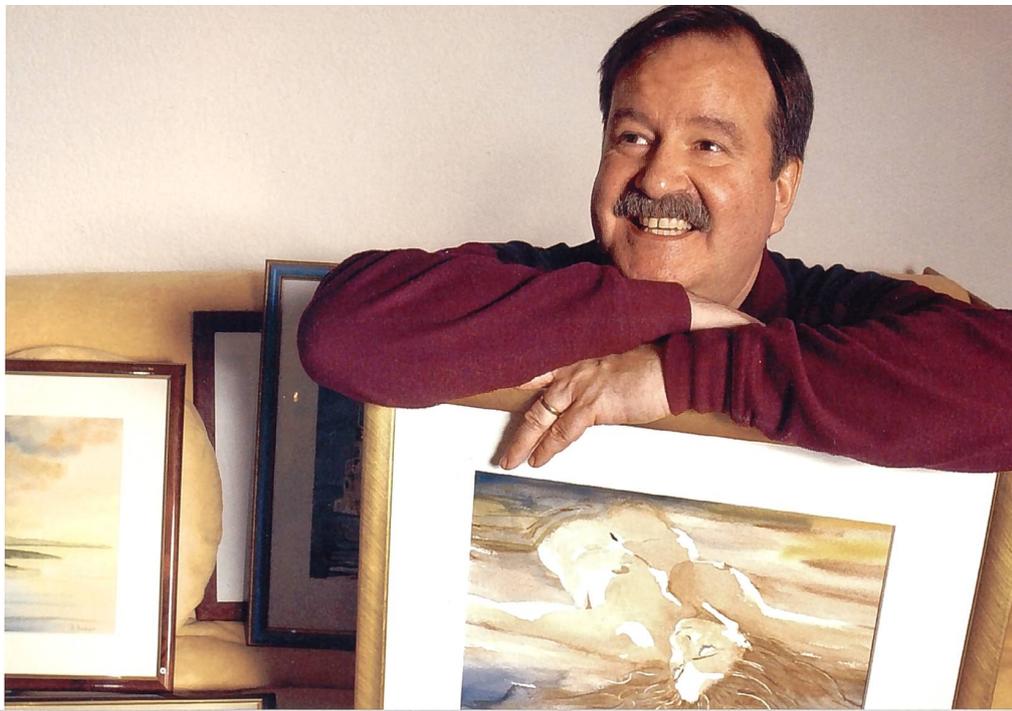
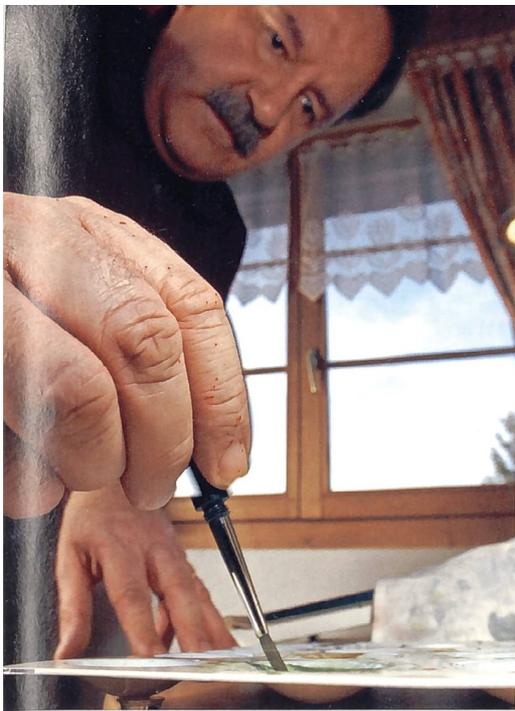
anmelden, der eine knappe Stunde später schon begann. Nach insgesamt 18 Kursmonaten beherrschte Bernard Bucher die Techniken der Aquarellmalerei.

Anfangs malte er Landschaften, so zum Beispiel die Rade de Genève oder einen Talkessel in den Alpen. Auf Reisen nach Venedig, in die Bretagne oder nach Schottland inspirierten ihn auch Küstenlandschaften. Bucher fertigt Skizzen oder Fotos an, um diese später auf Papier zu übertragen. Meist geschieht dies an seinem heimischen Schreibtisch in einer Zimmerecke, die ihm als Atelier dient. Da der Künstler auf der Grundlage von Skizzen arbei-

tet, kommt es durchaus vor, dass er ein Bild immer wieder von Neuem beginnt, bis jeder Pinselstrich richtig sitzt, die Proportionen stimmen und Farben und Licht voll zur Geltung kommen. Mit jedem neuen Werk entwickelt er seinen eigenen Stil weiter.

...UND SCHAFFENSGEIST

«Entgegen der landläufigen Meinung ist Malerei keineswegs Erholung. Ich investiere sehr viel Energie in meine Bilder. Ich mag die Aquarellmalerei, weil ich mit dieser Technik ein Werk ohne Unterbrechung in zwei bis drei Stunden fertig stellen kann, bevor meine



schöpferische Energie nachlässt. Die Aquarellmalerei ist instinktiver als die viel rigidere Ölmalerei. Transparenz steht im Vordergrund. Die Kunst besteht darin, sich durch das Medium Wasser auszudrücken.»

Bernard Bucher betont die zentrale Rolle des Wassers für seine Kunst. Auf feuchtem Papier kann man zum Beispiel einen Himmel in seiner ganzen Intensität darstellen, während bei der Trockenmalerei die Details herausgearbeitet werden. Man spielt mit dem Papier, indem man es mit einem Schwamm befeuchtet und mit einem Föhn oder Feuerzeug wieder trocknet. Neben der Pinselgrösse und der Härte des Pinselhaars werden auch der Pinselgriff und andere Instrumente und Hilfsmittel (Seife, Salz, Wattestäbchen und sogar Bankkarten...) eingesetzt.

Wegen seiner leitenden Position in der Bank (siehe Kasten) ist es für Bernard Bucher oft nicht einfach, die für die Malerei notwendige Zeit und Inspiration zu finden. So kommt es hin und wieder vor, dass er sich völlig isoliert. Er erinnert sich sehr gerne an drei Tage, die er alleine in einem Bergchalet verbrachte: «In einem solchen Umfeld stört mich niemand. Das Zeitgefühl geht völlig verloren, Essenszeiten spielen keine Rolle mehr. Ich lasse mich einfach durch die schöpferische Inspiration tragen. Innerhalb von drei Tagen malte ich so 18 Aquarelle.»

SCHATTEN UND LICHT

An einem dieser Werke – es trägt den Titel «Der Traum» («Le Rêve», siehe Foto) hängt er besonders. Wenn Bernard Bucher über die Entstehung dieses Bilds spricht, fällt häufig das Wort der «magischen Hand»: «Ich hatte

das Glück, dass mir dieses Werk auf Anhieb gelang. Ich habe sechs Stunden lang daran gearbeitet, ohne auch nur einen einzigen Schluck zu trinken oder einen Bissen zu essen.» So tat es ihm bei seiner letzten Ausstellung auch in der Seele weh, dass dieses Bild einen Abnehmer fand.

Die Freude war umso grösser, als er erfuhr, dass der Käufer niemand anderes als seine Frau war! Das Werk spiegelt perfekt die Entwicklung der Kunst von Bernard Bucher wider. Er löst sich von der gegenständlichen Malerei, um immer mehr mit Schatten und

Bernard Bucher hat es das Werk «Le rêve» ganz besonders angetan.

Licht zu spielen: «Waren meine Motive zu Beginn noch recht exakt gezeichnet, versuche ich heute, der Fantasie des Betrachters mehr Raum zu geben. So kommt es vor, dass der Betrachter unter Umständen Dinge sieht, die der Maler gar nicht malen wollte.»

■ PHILIPPE THÉVOZ

Die Freude am morgendlichen Aufstehen

Bernard Bucher besitzt 30 Jahre Bankerfahrung. Er begann seine Karriere beim Schweizerischen Bankverein. Dort war er zunächst als Mitarbeiter und später als Handlungsbevollmächtigter im Kreditgeschäft tätig. 1985 erwarb er das Diplom als Bankfachexperte. Es folgten Tätigkeiten bei der United Overseas Bank, wo er erst ein internationales Handelsportfolio und später ein Immobilienportfolio verwaltete, sowie bei der Banque Suisse de Crédit et de Dépôt und bei der Banque Hypothécaire du Canton de Genève, wo er jeweils für das Kreditgeschäft verantwortlich war.

1993 wurde er Mitglied der Direktion von UBS in Genf, wo er 1998 zum Senior Credit Officer ernannt wurde. In dieser Funktion entschied er über die Vergabe von Krediten in den Kantonen Genf und Wallis. Nachdem die rein administrativen Aufgaben schliesslich überhand genommen hatten, bewarb er sich für die

Funktion des Bankleiters der Raiffeisenbank Arve-et-Lac. So trat er am 2. Juli 2001 – seinem Geburtstag – die Arbeit am Geschäftssitz Chêne-Bourg an. Mit einer Bilanzsumme von 300 Millionen Franken und 3000 Genossenschaftlern verfolgt die Bank nun das Ziel, auch in der Stadt Genf durch eine Niederlassung Fuss zu fassen.

Bernard Bucher ist bereit, diese Herausforderung anzunehmen. Seinen eigenen Worten zufolge ist er in der Genossenschaftsstruktur richtiggehend aufgeblüht: «Was mir fehlte, war der Kontakt zu den Menschen. Nun freue ich mich, jeden Morgen aufzustehen und mein Tageswerk anzugehen.» Neben seiner Position bei der Raiffeisenbank fungiert er als Experte bei Lehrabschlussprüfungen und Prüfungen zum eidgenössischen Fachausweis als Bankfachmann/Bankfachfrau und unterrichtet am Institut Supérieur de Formation Bancaire. Und nebenbei malt er... (pt.)

Leseraktion PANORAMA: 60% Rabatt

- Auch für Hausstaubmilben-Allergiker geeignet
- Ideal für Sommer und Winter
- Natürlich temperaturausgleichend
- Gesundes Schlafklima
- Kuschelweich und anschiessam

Primflex®
Schlafsysteme



Produkt-Info

- **Fassung:** 100% daunen-dichte Baumwolle
- **Füllung:** 30% neue, reine osteuropäische Gänse-daunen, 70% neue osteuro-päische daunige Gänse-federchen (kein Lebendrupf-tierfreundlich)
- **Ausführung:** Kassettensteg gesteppt 5 x 7 Karos
- **Füllgewicht:** 1550 g
- **Grösse:** 160 x 210 cm
- 2 Jahre Garantie

Gänsedaunen-Duvet

2
Jahre
Garantie

160 x 210 cm
statt Fr. 249,-

Rabatt -60%

LESERPREIS

99,-

Art.-Nr.
43038

Am besten gleich mitbestellen:

Daunen-Kissen



2
Jahre
Garantie

65 x 100 cm
statt Fr. 79,-

Rabatt -51%

LESERPREIS

39,-

Art.-Nr.
43049

Zu einem richtigen Daunen-Duvet gehört natürlich auch das passende Kissen. Denn gerade der Kopf ist besonders empfindlich. Immerhin wird die Körpertemperatur zu 30% über den Kopf reguliert. Da sind Luftzirkulation und Feuchtigkeitsaustausch umso wichtiger.

«Daunen-Kissen»
65 x 100 cm Art.-Nr. 43049

Achtung - Überproduktion - Spitzenpreis

Vorzugsbestellschein für PANORAMA-Leser

Ja, ich bestelle:

Anzahl	Grösse	Artikelnummer
	Gänsedaunen-Duvet	à Fr. 99,- Art.-Nr. 43038
	Daunen-Kissen	à Fr. 39,- Art.-Nr. 43049

Preise verstehen sich inkl. MWST, exkl. Versandkosten. Preis- und Modelländerungen vorbehalten.

Name/Vorname:

Strasse, Nr.:

PLZ, Ort:

Tel.Nr.:

Unterschrift:

Datum:

Bitte in Blockschrift ausfüllen und einsenden an:

PANORAMA-Leser/Winteraktion, c/o Bürgerspital Basel, Postfach, 4025 Basel

Wir sind 24 Stunden persönlich für Sie da:
Tel 0848 80 77 60 oder Fax 0848 80 77 90
www.personalshop.ch

Bitte bei telefonischer Bestellung unbedingt angeben

Code Nr. **P 12**

Die bestellten Artikel erhalten Sie per Postpaket mit Rechnung direkt von der logistischen Werkstatt des Bürgerspitals Basel, einer Institution zur wirtschaftlichen und sozialen Wiedereingliederung von erwerbsbeeinträchtigten Personen.

Besuchen Sie unser Ladengeschäft an der Lautengartenstr. 23, 4052 Basel. **P**

Greifen Sie schnell zu.

Dieser Preis ist unschlagbar

Daunen und Federn von Gänsen sind das beliebteste Füllmaterial für Bettdecken. Denn sie gleichen die unterschiedlichen Raumtemperaturen besser aus wie jedes andere Material. Die Gänse-Daune wärmt an kalten Tagen und bleibt angenehm kühlend im Sommer.

«Gute Nacht»

Somit sorgt eine Bettdecke mit einer Original Gänse-Daunen-Füllung das ganze Jahr hindurch für ein angenehmes kuscheliges Schlafklima. Und natürlich verwendet Primflex nur die nachweislich

beste Daunenqualität aus Europa. Sie verlieren im Schlaf ungefähr einen halben Liter Flüssigkeit.

Kann diese nicht gleichmässig abgegeben werden, entsteht eine Verdunstungskälte und Sie beginnen zu frösteln. Die Gänsedaunen wirken diesem Nachteil entgegen. Sie nehmen Feuchtigkeit auf und leiten diese sehr rasch nach aussen weiter. So bleibt das Luftpolster in der Daunendecke trocken und atmungsaktiv.

«Gänsedaunen-Duvet»
160 x 210 cm Art.-Nr. 43038

Uni Fribourg ehrt Franz Marty



Der Verwaltungsratspräsident der Raiffeisen-Gruppe, Franz Marty (56), bekam anlässlich des 114. Dies academicus den Ehrendokortitel der Universität Freiburg überreicht. Deren Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät verlieh ihm das Ehrendoktorat für seine Verdienste um eine wettbewerbsorientierte und gleichzeitig solidarische Finanz- und Verwal-

tungspolitik auf Gemeinde-, Kantons- und Bundesebene.

Die Universität Freiburg ehrte mit dem Ehrendokortitel Franz Marty's vorbildliches Engagement während seiner Amtszeit als Regierungsrat und Vorsteher des Kantons Schwyz (1984–2002). Franz Marty galt als der starke Mann in der Schwyzer Regierung und hatte wesentlichen Anteil am Schwyzer Finanzwunder. Während der 18-jährigen Tätigkeit als Vorsteher des Finanzdepartements hatte sich der Kanton vom «Armenhaus» zu einem der finanzstärksten Kantone der Schweiz entwickelt.

Dr. h.c. Franz Marty hat seinerzeit an der Universität Bern das Studium der Rechts- und Wirtschaftswissenschaft mit dem Lizentiat abgeschlossen. Die Universität Freiburg verlieh insgesamt sechs Ehrendoktor- und einen Ehrensenator-Titel. Franz Marty übernahm das Präsidium der Raiffeisen-Gruppe am 1. Oktober 2002 von Marius Cottier. (psi)

Kinderheim Titlisblick profitiert

Die Raiffeisenbank Luzern nahm die Aufnahme des 10 000. Mitglieds zum Anlass, dem Kinderheim Titlisblick einen vorweihnächtlichen Gruss in Form eines auf 10 000 Franken lautenden Checks zu überreichen. Das Geschenk wurde von der Heimleitung mit grosser Freude entgegengenommen, kommt das Geld doch den schwächsten Mitgliedern unserer Gesellschaft, den Kindern, zugute. (ck)



VR-Präsident Kurt Sidler (2. v. r.) übergibt der Heimleiterin Marta Zumbühl-Bühler den Check. Mit dabei auch der 10 000. Genossenschafter Bruno Fluder und Stefan Sidler (r.), Mitglied der Bankleitung der RB Luzern.

Benken feierte 2000. Mitglied

Die neue Geschäftsstelle der Raiffeisenbank Benken in Kaltbrunn war keine Woche offen, als das 2000. Mitglied begrüsst werden konnte. Innert 13 Jahren hat sich die Zahl der Genossenschafterinnen und Genossenschafter verdoppelt, die Bilanzsumme ist in dieser Zeit von 110 auf 230 Millionen Franken angewachsen. Am 9. Februar eröffnet die Raiffeisenbank Benken auch in Uznach eine neue Geschäftsstelle.

Foto: ck

Geschenkübergabe in der Geschäftsstelle Kaltbrunn (v. l.): Jeannette Müller, Kundenberaterin, Franziska Hämmerli (1999. Mitglied), Paul Zahner (2000.), Cornelia Eisenlohr (2001.) und der Vorsitzende der Bankleitung, Tony Geisser.



Foto: z/vg

In eigener Sache

Mit dieser Ausgabe ändert der Erscheinungsrhythmus des «Panorama». Neu liefern wir Ihnen das Kundenmagazin achtmal (statt zehnmal) jährlich ins Haus und zwar mit Ausnahme der Monate Januar, Juni, August und Oktober jeweils am ersten Mittwoch eines jeden Monats. Nichts ändern wird sich am vielfältigen Themenmix und an unserem Anspruch, Sie über Finanz- und Versicherungsfragen kompetent und verständlich zu informieren.

Das Kundenmagazin versteht sich als Geschenk der Raiffeisenbank an ihre Mitglieder. In einer nicht repräsentativen Umfrage haben sieben von zehn befragten Leserinnen und Leser erklärt, das Kundenmagazin immer zu lesen. 84 Prozent finden die Themen verständlich aufbereitet.

Gewinner Freizeit-Tipp

Die beiden letzten Gewinner in unserer zehnteiligen Serie mit Freizeit-Tipps zum Thema Wasser heissen Daniel Renggli aus Schmiten (Nr. 11) und Lina-Maria Ruch aus Diesenhofen (Nr. 12). Die richtigen Antworten lauteten «37 Grad» (so warm ist das Thermalwasser in Bad Ragaz) und «1981» (so lange gibt es schon die Eispaläste am Schwarzeesee). Aus allen Einsendungen ermittelten wir einen Jahresgewinner: Josiene Fleury aus dem jurassischen Fontenais gewann dabei eine Ferienwoche in Bad Tarasp am anderen Ende der Schweiz. Der in der November-Ausgabe publizierte Gewinner René Tenthorey wusste die richtige Antwort zum Wettbewerb in der Oktober-Nummer. Wir haben ihn fälschlicherweise als Gewinner des Wettbewerbs in Nr. 11 präsentiert.

Der Wettbewerb aus Anlass des «Uno-Jahres des Wassers» stiess auf ein gewaltiges Echo. Insgesamt 21 260 Karten gingen das ganze Jahr auf der Redaktion ein, darunter solche mit Absender in den USA und Irland. Die Leser-Post machte uns viele Freude und bescherte uns manche Überraschungen, waren doch unter den eingeschickten Karten wahre Kunstwerke aus Karton, Schachtelteilen und Fotos, verziert mit Klebern, Fotos aus der Region und dem Raiffeisen-Logo.

Die Einsender beschränkten sich dabei nicht nur auf die Nennung der Lösung. Sie äusserten sich lobend über das Magazin, überbrachten Glückwünsche zu Ostern und Weihnachten und gaben Kommentare zu den vorgestellten Freizeittipps. Auffällig war auch jener Umschlag, in welchem gleich elf Teil-

Versprechen mehr als eingelöst

Die Raiffeisenbank Marbach-Rebstein im St. Galler Rheintal hat Wort gehalten: Sie hat nicht nur das Personal der von ihr am 1. Oktober 2001 übernommenen Spar- und Leihkasse Rebstein (SLR) weiter verpflichtet. Sie hat auch am Standort Rebstein festgehalten, wo sie Mitte Dezember an der Staatsstrasse 99 ihre neue Geschäftsstelle eröffnete.

Entstanden ist im komplett umgebauten ehemaligen SLR-Gebäude eine moderne, helle, attraktive und kundenfreundliche Bank mit zwei individuellen Besprechungszimmern, zwei Kunden- und einem Diskretschalter sowie

Bankleiter Linus Spirig (l.) und der Rebsteiner Geschäftsstellenleiter Jürg Hengartner strahlen um die Wette.



Foto: René Jann

einem Tresorraum. Kunden wie Angestellte fühlen sich in der nach Worten des Gemeindepräsidenten Max Reich «allseits geschätzten Dorfbank» gleichermassen wohl. (psi)

Viel «Wirbel» an der OLMA

Der Raiffeisen-Stand an der OLMA in St. Gallen wirkte wiederum als Publikumsmagnet. Über 32 000 Messe-Besucher nahmen am grossen Raiffeisen-Wettbewerb teil. In die Endauslosung kam, wer in einer Windmaschine vier wild herumwirbelnde Kunststoffteile, welche die Hauptvorteile (Vorzugszins, persönliche Beratung, Museumspass, keine Kontospesen) symbolisierten, einfangen konnte. Für die Gewinner Edi Staub (Twann), Sandro Falk (Goldach) und Roland Parigger (St. Gallen) hat sich die Teilnahme ganz besonders gelohnt. Sie erhielten einen Zustupf aufs Konto im Gesamtwert von 3500 Franken. (og)

Gelungener Schalterumbau



Foto: © Hans Ulrich Gantenbein - weiblücke.com

Die Raiffeisenbank Gonten-Brülisau präsentiert sich in einem neuen Kleid. Die Schalter-räumlichkeiten wurden zeitgemäss, hell und freundlich gestaltet sowie dem neuen Sicherheitsstandard angepasst.

Feier in Reckingen

Die Raiffeisenbank Obergoms hiess Mitte Dezember in den Schalter-räumlichkeiten das 1999., 2000. und 2001. Mitglied willkommen. Die Bankleiter Urs Imwinkelried und Konrad Jost übergaben in Anwesenheit von VR-Präsident Peter Biderbost den drei speziellen Mitgliedern ein Willkommensgeschenk.

Auf dem Bild (hinten v. l.): Konrad Jost, Urs Imwinkelried, Peter Biderbost; vorne: Leo Ritz (1999. Mitglied, Oberwald), Stefanie Imsand (2001., Ulrichen), Christoph Guntern (2000., Reckingen).



Foto: zVg

Keiner zu jung, um sich nicht ein Kunststoffteil zu fischen.

nehmerkarten steckten, acht gehörten derselben Familie an, wohnten jedoch in vier Ortschaften. Das «Panorama» bringt also auch ganze Familien an einen Tisch. Die Geschichten weckten auch alte Erinnerungen: Brissago war beispielsweise das Stichwort für ein in den USA lebendes Ehepaar, das sich vor 50 Jahren in Brissago kennen gelernt hatte.

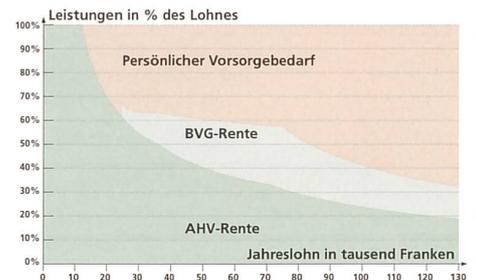
Wir bedanken uns bei den eifrigen und aufmerksamen Leserinnen und Lesern für das grossartige Mitmachen. Wir freuen uns, dass wir den Wettbewerb in diesem Jahr mit attraktiven Preisen, die uns Schweiz Tourismus und die örtlichen Verkehrsvereine zur Verfügung stellen, weiterführen können.

Die Redaktion

Grafik verzerrt

Mir ist die Liegestuhlgrafik in der November-Ausgabe ins Auge gestochen. Ich finde sie sehr gut. Nur ist wahrscheinlich ein kleiner Fehler unterlaufen: Wenn ich beispielsweise bei einem Einkommen von 100 000 Franken schaue, so hätte ich nach der Grafik von meiner Pensionskasse lediglich ca. 8 Proent, also 8000 Franken Rente, zu erwarten. Sind die Prognosen derart schlecht oder ist der rote Bereich (BVG) in der Grafik zu klein geraten? **Beat Streckeisen, 4500 Solothurn**

Sie haben natürlich Recht. Der orange Bereich, welcher den Anteil des BVG-Kapitals darstellt, ist zu klein und zum Nachteil der vor der Pension stehenden Person geraten. Korrekt müsste die Grafik, welche sich auf eine nicht verheiratete Person bezieht, wie folgt aussehen:



Solarzellen und Kollektoren

In der Reportage über das Minergie-Projekt der Familie Jost und Theresa Stalder («Panorama» 11/2003) war zu lesen, dass Solarzellen die nötige Energie zur Warmwasseraufbereitung liefern. Das stimmt so natürlich nicht: Dafür sind Sonnenkollektoren verantwortlich.

Die Redaktion

anzère
VALAIS SWITZERLAND

SKI PAUSCHALE

Hotel 3*

4 Uebernachtungen, 1/2 Pension, 4 Tage Skipass ab **Fr. 399.-**

Wohnung / Chalet

7 Uebernachtungen, 6 Tage Skipass ab **Fr. 399.-**

KINDER 6/15 ab **Fr. 300.-** 0/6 **FREI**

INFORMATIONEN UND RESERVATION

TEL 027 398 25 25 / FAX 027 398 16 57 / E-MAIL info@novagence.ch / WEB www.novagence.ch



Heisse Öfen für wenig Kohle!

Grosser Lagerverkauf

Gratis-Lagerung

Hohe Rabatte

Riesige Ausstellungen

Über 200 Öfen

Neuste Modelle

CHF 4250.-



Adular

Stahl grau

Winter-Hausmesse Bern
vom 13.-15 Februar 04

Ziegelackerstrasse 11a
3027 Bern
Telefon 031 992 13 13

Winter-Hausmesse Effretikon
vom 06.-08 Februar 04

Vogelsangstrasse 13
8307 Effretikon
Telefon 052 355 30 10



Luna

Edelstahl

CHF 1680.-



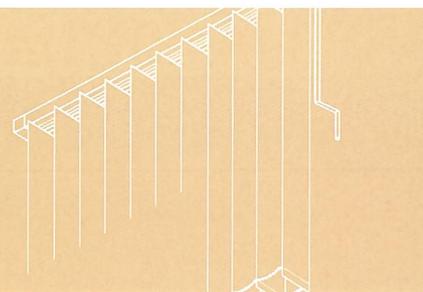
alpinofen
Cheminée- und Schwedenöfen

www.alpinofen.ch



stimmungsvoll

www.silentgliss.ch



Silent Gliss **Streifenvorhänge** bestehen durch hohe Funktionalität und klare Linien. Sie lassen sich in jeder Position drehen, von der freien Fläche bis zum totalen Sicht- und Blendschutz – je nach Stimmung.

- Ich möchte die Fotobroschüre «The Home Collection»
- Rufen Sie mich an für einen Termin im Showroom
- Ich wünsche einen unverbindlichen Besuch Ihres Fachberaters

Name/Vorname _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Senden Sie uns den Coupon per Post oder Fax:
Silent Gliss AG, Südstrasse 1, 3250 Lyss
Fax: 032 387 11 40, Telefon: 032 387 11 11
www.silentgliss.ch, info@silentgliss.ch



Hier gehen Sie an Bord!

MS SWITZERLAND
fährt unter + -Flagge
ab Fr. 1190.-

FLUSSFAHRTEN – ERHOLSAM UND SICHER MIT DER MS SWITZERLAND AUF RHEIN–MAIN–DONAU



Mit dem Bus
zum Fluss

Sie werden vom modernen Reiseocar an Ihrem Einsteigeort abgeholt und nach der Reise wieder dorthin zurückgeführt. Während der ganzen Reise geniessen Sie auch sämtliche Landausflüge mit demselben komfortablen Bus betreut durch eine versierte Mittelthurgau-Reisebegleitung von A–Z.



Reisedaten 2004

Rhein und Main: Amsterdam–Würzburg
Reise 1: 11.05.–17.05.
Main und Donau: Würzburg–Passau
Reise 2: 17.05.–23.05.
Reise 3: 29.05.–04.06.
Main und Donau: Passau–Würzburg
Reise 4: 23.05.–29.05.
Reise 5: 04.06.–10.06.
Rhein und Main: Würzburg–Amsterdam
Reise 6: 10.06.–15.06.

Preise pro Person

	Reise 6:
2-Bettkabine Hauptdeck hinten	1190.–
2-Bettkabine Hauptdeck	1390.–
2-Bettkabine Oberdeck	1490.–
2-Bettkabine Minisuite Hauptdeck	1690.–
2-Bettkabine Suite Oberdeck	1890.–
Einzelkabine Hauptdeck	1590.–
3-Bettkabine Oberdeck	1390.–
Frühbuchungsrabatt bis 29.2.04	-50.–
Kombinationsrabatt bei 2 Reisen	-200.–

Zuschläge

Reise 1	
Kat. Kabine Hauptdeck hinten/ Hauptdeck	200.–
Kat. Kabine Oberdeck/Minisuiten/ Suiten	300.–
Reisen 2, 3, 4, 5 alle Kategorien	400.–
2-Bettkabine zur Alleinbenutzung	auf Anfrage

Ausflugspaket

Reise 1 mit 7 Ausflügen	180.–
Reise 2 + 4 mit 6 Ausflügen	130.–
Reise 3 + 5 mit 6 Ausflügen	148.–
Reise 6 mit 5 Ausflügen	130.–

Unsere Leistungen

- An- und Rückreise im modernen Reiseocar
- Schifffahrt in gebuchter Kabine
- Vollpension an Bord
- Hafentaxen, Gebühren
- Willkommenscocktail, Kapitänsdinner
- Hotelübernachtung in guten Mittelklassehotels inkl. Frühstück in Oosterbeek (Reise 1+6)
- versierte Mittelthurgau Reisebegleitung von A–Z

Nicht inbegriffen

	Fr.
– Auftragspauschale pro Person	10.–
– Persönliche Auslagen und Getränke	
– Trinkgelder	
– Ausflüge	
– Kombinierte Annullations- und Extrarückreiseversicherung obligatorisch	
– Sitzplatzreservierung Car 1.–3. Reihe	

Reiseformalitäten, Wissenswertes

Schweizer Bürger benötigen eine gültige Identitätskarte oder einen Reisepass, der nicht länger als 5 Jahre abgelaufen ist.

Abfahrtsorte

Aarau	Baden-Rütihof <input type="checkbox"/>
Basel	Wil <input type="checkbox"/>
Bern	St. Margrethen
Lausanne	Zürich-Flughafen/ Reisebus-Terminal <input type="checkbox"/>

(Zeiten routenabhängig, Details auf Anfrage erhältlich)

(*) Ausflüge des Ausflugspakets

Alle mit (*) aufgeführten Ausflüge sind im Ausflugspaket inbegriffen. Das Ausflugspaket kann nur im Voraus gebucht werden. Sie sparen mindestens 10%.

Reise 1 AMSTERDAM–WÜRZBURG

- 1. Tag: Schweiz–Arnheim/ Oosterbeek.** Anreise nach Oosterbeek bei Arnheim in modernem Reiseocar. Hotelübernachtung im schön gelegenen Oosterbeek.
- 2. Tag: Arnheim/Oosterbeek–Amsterdam.** Einschiffung. Entdecken Sie die farbenfrohe Stadt Amsterdam auf einer kombinierten Stadt-/Grachtenrundfahrt (*) vorbei an unzähligen Sehenswürdigkeiten.
- 3. Tag: Köln.** Besuch der Rheinmetropole mit dem berühmten Dom, Kunst-, Universitäts- und Medienstadt sowie die lebendige Altstadt auf einem geführten Rundgang (*).
- 4. Tag: Köln–Romantische Rheinstraße–Rüdesheim.** Fahrt auf dem romantischen Mittelrhein vorbei am mit unzähligen Schlössern, Burgen und Ruinen. Rundgang durch Koblenz (*). Abends Ankunft in Rüdesheim.
- 5. Tag: Rüdesheim–Frankfurt.** Fahrt in die Mainmetropole Frankfurt mit anschließender Stadtrundfahrt (*).
- 6. Tag: Miltenberg–Wertheim.** Stadtrundgang durch das malerische Miltenberg mit Weindegustation (*) und Besichtigung (*) des romantische Frankenstädtchen Wertheim mit seinen Fachwerkhäusern Kirchen, Plätzen und Gässchen.
- 7. Tag: Würzburg–Schweiz.** Ausschiffung und Stadtrundfahrt durch das schöne Würzburg (*). Rückreise in komfortablem Reiseocar in die Schweiz zu Ihren Einstiegsorten.

Reise 3+5 PASSAU–WÜRZBURG

Reise in umgekehrter Reihenfolge (Reise 2+4). Anstelle des Stadtrundgangs in Passau gibts eine Rundfahrt durch Würzburg

Reise 6 WÜRZBURG–AMSTERDAM

- 1. Tag: Schweiz–Würzburg.** Anreise nach Würzburg in modernem Reiseocar. Einschiffung.
- 2. Tag: Wertheim–Aschaffenburg.** Entdecken Sie auf einem Rundgang (*) das romantische Fachwerkstädtchen Wertheim mit seinen Kirchen, Plätzen und Gässchen.
- 3. Tag: Frankfurt–Rüdesheim.** Flussfahrt auf dem Main in die moderne und geschäftige Metropole Frankfurt. Stadtrundfahrt (*). Weiterfahrt ins Rheingauer Winzerstädtchen Rüdesheim. Fahrt mit dem Winzerexpress und Weinprobe (*).
- 4. Tag: Rüdesheim–Loreley–Köln.** Fahrt durch die romantische Rheinstraße mit ihren unzähligen Schössern, Burgen, Ruinen vorbei am sagenumwobenen Loreleyfelsen. Besichtigung (*) der Rheinmetropole mit dem berühmten Dom und der lebendigen Altstadt.
- 5. Tag: Amsterdam.** Entdecken Sie die farbenfrohe Stadt Amsterdam auf einer kombinierten Stadt-/Grachtenrundfahrt (*) vorbei an unzähligen Sehenswürdigkeiten. Ausschiffung und Busfahrt ins schön gelegene Oosterbeek. Hotelübernachtung.
- 6. Tag: Arnheim/Oosterbeek–Schweiz.** Rückreise in komfortablem Reiseocar in die Schweiz zu Ihren Einstiegsorten.

Reise 2+4 WÜRZBURG–PASSAU

- 1. Tag: Schweiz–Würzburg.** Anreise nach Würzburg in modernem Reiseocar. Einschiffung und Fahrt nach Gerlachshausen.
- 2. Tag: Volkach–Bamberg.** Weiterfahrt nach Volkach. Entdecken Sie die zauberhafte Weinstadt wunderschön an der Mainschleife gelegen auf einem Ausflug mit Weinprobe (*).
- 3. Tag: Bamberg–Nürnberg.** Stadtrundgang (*) durch den Bischofssitz Bamberg mit dem weltberühmten Reiter und der ehemaligen Insel «Klein-Venedig». Weiterfahrt auf dem eindrucklichen 170km langen Main-Donau-Kanal mit seinen 16 Schleusen.
- 4. Tag: Nürnberg–Berching.** Besichtigung (*) der geschichtsträchtigen und Dürer Stadt Nürnberg, die von einer vollständig erhaltenen Stadtmauer und 80 Wehrtürmen umgeben ist.
- 5. Tag: Berching–Donaudurchbruch–Regensburg.** Weiterfahrt nach Kehlheim. Besichtigen Sie auf einem Ausflug (*) den spektakulären Donaudurchbruch, das bekannte Benediktiner Kloster Weltenburg und die Befreiungshalle. Abends besteht die Möglichkeit das historische Regensburg mit der ältesten Steinbrücke Europas individuell zu besichtigen.
- 6. Tag: Regensburg–Straubing.** Besichtigung (*) des malerischen Straubings. Weiterfahrt in die Drei-Flüsse-Stadt Würzburg. Stadtbesichtigung (*).
- 7. Tag: Passau–Schweiz.** Ausschiffung und Rückreise in komfortablem Reiseocar in die Schweiz zu Ihren Einstiegsorten.

Ihr Flussschiff – die MS Switzerland****

Die «MS Switzerland II» fährt unter Schweizer Flagge und ist sehr komfortabel eingerichtet, bietet einen hervorragenden Service und sehr gute Küche.

Es befinden sich ausschliesslich Aussenkabinen auf zwei Decks. Geschmackvoll eingerichtet mit 2 nebeneinanderliegenden Betten, Panoramafenster, Radio, TV, Minibar, 220 V, Safe, Fön, regulierbare Klimaanlage sowie separate Dusche/WC.

IHRE REISEROUTE



REISEGARANTIE

Gratis-Buchungstelefon:

0800 86 26 85

Verlangen Sie unseren neuen Katalog
«Schiffsreisen»

Reisebüro Mittelthurgau Fluss- und Kreuzfahrten AG
Amriswilerstrasse 155, 8570 Weinfelden
Tel. 071 626 85 85, Fax 071 626 85 95
www.mittelthurgau.ch, info@mittelthurgau.ch

reisebüro
mittelthurgau

Eine Twerenbold-Unternehmung

Raiffeisen bleibt Churwalden treu

Die Geschäftsstelle der Raiffeisenbank Bündner Rheintal wartet in Churwalden am alten Standort mit einer neuen Schalteranlage, einem behinderten- und kinderwagengerechten Zugang und neuem Bancomaten auf. Bankleitung und Behörden sind stolz darauf, dass die Bank auch drei Jahre nach der Fusion ein klares Bekenntnis für den Standort Churwalden abgegeben hat. (zVg)

Foto: zVg



Nino Crapp (VR), Myrta Hemmi (Geschäftsstellenleiterin) und der ehemalige VR-Präsident Armin Gredig (v. l.) freuen sich auf den Tag der offenen Tür im Februar.

Meister und Cupsieger gesponsert

Die Raiffeisenbank Häggenschwil hat auf das richtige Pferd gesetzt: Der von ihr gesponserte FC Polizei St. Gallen erlebte nämlich mit dem Gewinn der Titel eines Regionalmeisters, Schweizer Meisters und Cupsiegers die erfolgreichste Saison seiner Vereinsgeschichte. Das ist in der Geschichte des Schweizer Firmensports bislang noch keinem Team gelungen. Die RB Häggenschwil unterstützt den FC Polizei seit der Saison 2000 und ist mit der Gegenleistung vollauf zufrieden. (mh)



Foto: mh

In der dritten Finalteilnahme hat's geklappt: Der neue Meister FC Polizei.

Spende statt Kundengeschenke

Anstatt den Kunden Weihnachtsgeschenke abzugeben, unterstützte die Raiffeisenbank Basel die «Dargebotene Hand – Tel. 143» mit 5000 Franken. Bei der als Verein organisierten Tele-Hilfe Basel leisten 40 Beraterinnen und Berater jährlich 11 000 Stunden unentgeltliche Arbeit. Vom Ortsnetz 061 aus gingen dabei rund 17 000 Anrufe ein. (rje)

Foto: rje

Talent wirbt für Raiffeisen



Foto: cb

Nadja Loretz kann schon seit Jahren auf die Unterstützung ihrer Raiffeisenbank zählen.

Die Urner Nachwuchs-Skirennfahrerin Nadja Loretz (18) hat in diesem Winter gleich doppelten Grund zur Freude: Nebst dem Aufstieg von der Interregion Mitte (IR) in die Junioren-Nationalmannschaft hat die Bristnerin auch die Raiffeisenbank Silenen-Amsteg-Bristen derart überzeugt, dass sich die Bank als Kopfrespektive Helmsponsor betätigt. (cb)

Bruno Stiegeler überreicht der Geschäftsführerin Daniela Luraschi den Check.



Altes Motto – neue Spots

Die Raiffeisen gewann doch in den letzten Jahren so viele neue Kunden, weil genau diese Kunden meinten, dies sei noch eine Schweizer Bank, welche die Interessen des kleinen Mannes vertritt und den Schweizer Arbeitsmarkt vor zu viel Globalisierung schützt. So trat sie bisher auch in der Werbung auf. Und genau diese Bank dreht ihre Werbespots mit einem isländischen Regisseur, Hauptdarstellern aus England, Dänemark und Deutschland und holländischer Musik. Ich glaube, dass Corporate Image und Corporate Behaviour zusammenpassen sollten.

Therese Stieger Molina, 8700 Küsnacht

Als Schweizer Bank haben wir die Philosophie, Schweizer Lieferanten zu berücksichtigen und Leistungen aus der Schweiz zu beziehen. So haben wir auch bei den neuen Werbefilmen mit den beiden Zürcher Hauptpartnern, Pucci, Sulzer und Pumpkin Film (übrigens auch beim EDI prämiert), zusammengearbeitet. Leider ist die Schweiz kein «Filmland». Passende internationale Spezialisten werden deshalb bei fast allen Produktionen beigezogen. Alle Drehorte waren im Raum Schwyz, Aargau, Zürich, so dass auch die benötigten Requisiten, Verpflegungen und weiteren Leistungen in diesen Regionen bezogen wurden. Sie können versichert sein, dass wir als genossenschaftliche und nur auf die Schweiz beschränkte Bankgruppe alles daran setzen, unsere Investitionen in unserem Geschäftsrayon zu tätigen.

Thomas Gmünder, Leiter Marketing-Kommunikation, Raiffeisen

Verluste mit Futura Fonds

Mich wundert es immer wieder, wenn seitens der Raiffeisenbanken so sehr lobend auf die Futura Fonds hingewiesen wird. Meiner Meinung nach ist dies nicht ganz gerechtfertigt, da von einer finanziellen Werterhaltung oder gar Wertvermehrung keine Rede sein kann. Wir besitzen seit Juni 2001 Futura-Fonds. Der bisherige Verlust beträgt ca. 25 Prozent, ohne einen Zinsverlust mit einzurechnen. Wo bleibt da die sorgfältige, fachliche Überwachung des Aktienmix, wenn nur Verlust herauschaut?

Franz-Egon Meurer, 8496 Steg im Tösstal

Leider sind die meisten Aktienmärkte zwischen Sommer 2000 und Frühjahr 2003 stark eingebrochen. Dieser Abwärtsbewegung konnten sich auch die Raiffeisen-Futura-



Gute Nachricht für alle Stromspar-Ästheten: Die Energiesparlampe OSRAM DULUX® EL CLASSIC verbindet zeitgemässe Wirtschaftlichkeit und Lichtqualität mit klassisch-schöner Glühlampenform – sogar in „handlicher“ Originalgrösse. 10 Jahre Garantie und 75 % Stromkostensparnis gegenüber einer herkömmlichen Glühlampe sprechen für sich – unter Garantie: www.osram.ch

SEE THE WORLD IN A NEW LIGHT

OSRAM



Stromsparen in seiner schönsten Form: OSRAM DULUX EL CLASSIC.

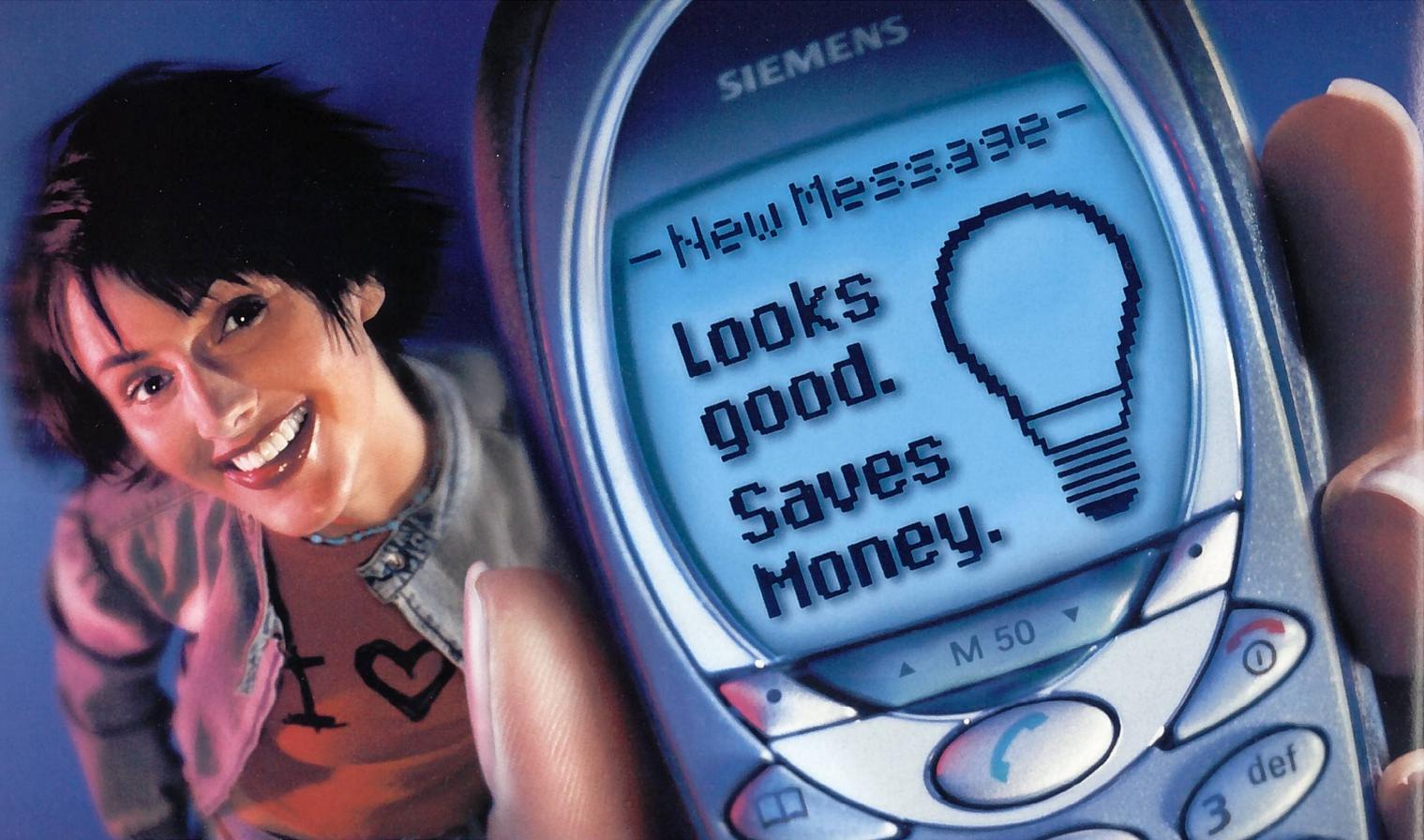




Foto: zVg

Feier in Biberist

Die Raiffeisenbank Biberist hat die Grenze von 2500 Mitgliedern überschritten. In der neuen Schalterhalle der Bank lud sie die Jubiläumsmitglieder Sonja Arnold (Lohn-Ammannsegg, 2500., Mitte), Franz Fitsch (Biberist, 2499.) und Claudia Scheurer (Messen, 2501.) zu einem Rundgang durch die Bank und anschliessendem Apéro ein. Flankiert werden die Gäste, denen Geschenkgutscheine des Gewerbevereins überreicht wurden, auf dem Foto von VR-Präsident Anton Iff (l.) und Bankleiter Daniel Mayr (r.). (zVg)

Ruedy Küng, Vorsitzender der Bankleitung (l.), Kundenberater Bernhard Roos (2. v. r.) und GS-Leiterin Petra Häberli Fasler (r.) zusammen mit den speziellen Mitgliedern Paul Häfliger (2. v. l., 334. Mitglied), Jacqueline Perron (333.) und Martin Muff (332.).



Foto: Daniel Zumbühl

Bancomat am Wunsch-Standort

Statt mit einer einst geplanten Geschäftsstelle ist die Raiffeisenbank Reinach seit kurzem beim Hotel «Reinacherhof» mit einem freistehenden Bancomaten der neuesten Generation vertreten. Thomas Leimgruber, Vorsitzender der Bankleitung, erfüllt es mit Stolz, mit einem «Kleinstableger» für die Be-

Geld rund um die Uhr: Bancomat in Reinach Nord, noch ohne die Rampe für Rollstuhlfahrer.

Foto: zVg



Vertrauen wirkt anziehend

Die Raiffeisenbank Kiesental wirbt mit dem Slogan «Freundlichkeit und Vertrauen als Anfang, Service und Kompetenz als Weg, Ihre Zufriedenheit als Ziel» und hat damit grossen Erfolg: Bereits konnte das 6000. Mitglied begrüsst werden. (eing.)

Bankleiter Peter Bärtschi beim Apéro in der Geschäftsstelle Münsingen zusammen mit Silvia Bigler (5999. Mitglied) und Karine Blatter (6000. r.)



Foto: zVg

Sursee wächst rasant

Auf der am 1. Mai 2003 eröffneten Geschäftsstelle in Sursee gab es gut ein halbes Jahr nach dem Start schon einen guten Grund zum Feiern: Die GS-Leiterin Petra Häberli Fasler hiess das 333. Mitglied willkommen. Die Bank wählte diese «unrunde» Zahl mit dem Hinweis, dass ja auch die neue Geschäftsstelle etwas Besonderes darstelle. Die Raiffeisenbank Surental-Wiggertal betreibt nebst Sursee noch sieben weitere Geschäftsstellen. (psi)

völkerung von Reinach Nord präsent zu sein. Der behindertengerechte Bancomat mit der Dienstleistung «Contoservice» (Kontostände, Transaktionen abfragen und ausdrucken) spuckt nicht nur Schweizer Banknoten, sondern auch Euro-Scheine aus. (psi)

Aktienfonds trotz professioneller Verwaltung durch die Spezialisten der Vontobel Asset Management nicht entziehen. Seit März hat der Wind jedoch bereits wieder gedreht: So konnte der Raiffeisen Futura Swiss Stock im letzten Jahr über 50 Prozent zulegen. Er hat sich damit an die Spitze aller schweizerischen Aktienfonds gesetzt.

Der Aktienkurs einer Firma und damit auch der in den Raiffeisen-Futura-Fonds enthaltenen Firmen hängt von vielen Faktoren ab. Der aktuell von einem Unternehmen ausgewiesene Gewinn ist nur einer davon. Wesentlich wichtiger werden von der Börse jedoch die erwarteten zukünftigen Gewinne eingeschätzt, daneben spielen die Konjunkturaussichten, die Zinsen, die Wechselkurse usw. eine wichtige Rolle. Die Raiffeisenbanken raten deswegen grundsätzlich, Engagements in Aktien ebenso wie in Aktienfonds nur mit einem sehr langfristigen Zeithorizont (ca. 10 Jahre) und unter Berücksichtigung der finanziellen Situation und der Risikofähigkeit des Anlegers zu tätigen.

Das überlegene Ertragspotenzial der Aktienmärkte gilt nur in der langen Frist. Schliesslich sind auch in nachhaltig wirtschaftenden Unternehmen anlegende Fonds von Natur aus auf ein langfristiges Engagement hin ausgelegt. Sofern es Ihre finanzielle Situation erlaubt, würden wir Ihnen deshalb raten, an Ihren Engagements festzuhalten.

Stefan Mehlich, Leiter Finanzprodukte

Porträt rüttelte auf

In der Dezemberausgabe schilderten wir das Schicksal der in Payerne lebenden Familie Andrade Simal. Trotz geregelter Arbeit kommt die vierköpfige Familie mit dem Bruttolohn von 3100 Franken kaum klar. Die Last eines Kleinkredits, der für die Wohnungseinrichtung aufgenommen wurde, drückt schwer. Das Schicksal hat viele Leserinnen und Leser berührt: Viele haben der Familie offen oder anonym einen finanziellen Zustupf zukommen lassen, haben direkt am Wohnort Geschenkkörbe mit Nahrungsmitteln vorbeigebracht oder per Post nützliche Dinge geschickt. Eine Familie aus dem aargauischen Rohr schickt regelmässig Kleider, die ihre nur wenig älteren Kinder nicht mehr benötigen. Die Reaktionen haben Jessica berührt: «Wenn du am Ende des Monats kaum weisst, wie du all die Rechnungen bezahlen sollst, ist das hoffnungslos. Die Solidarität der Menschen hat uns im Herzen gut getan.»

Die Redaktion



UNTERNEHMERTUM VOR FAMILIENSINN

FAMILIENGEFÜHRTE UNTERNEHMEN sind erfolgreicher, wenn sie die **NACHFOLGEPLANUNG** rechtzeitig anpacken, strategischer denken und wichtige Entscheide nicht einseitig einer **FAMILIÄREN OPTIK** unterwerfen.

In der Schweiz beschäftigen 99,8 Prozent der Unternehmen weniger als 250 Personen und gehören damit zum Segment der kleineren und mittleren Unternehmen (KMU). Die fein strukturierte Firmenlandschaft mit über 300 000 KMU besteht zu einem wesentlichen Teil aus Familienbetrieben. Diese Feststellung ist zulässig, obwohl es hierzulande noch keine quantitative Studie über Familienunternehmen gibt, wie Frank Halter vom Schweizerischen Institut für Klein- und Mittelunternehmen an der Universität St. Gallen erklärt. Das Institut bereitet eine solche Studie jedoch vor.

MASSGEBLICHER EINFLUSS

Eine allgemein gültige Definition für Familienbetriebe ist deshalb noch nicht greifbar. Die meisten Umschreibungen des Begriffs verlangen keine kapital- oder stimmenmässige Mehrheit der Familie an einem Unternehmen, wohl aber den massgeblichen Einfluss auf die Geschäftspolitik der Gesellschaft, hält der Luzerner Unternehmer und Buchautor André von Moos fest. In seinem Werk «Familienunternehmen erfolgreich führen» verweist von Moos auf ein Modell mit drei sich überlagernden Kreisen: Erstens gehören die Personen, die an der Firma beteiligt sind, einer Familie an; die Familie als Ganzes oder einzelne Mitglieder sind zweitens in der Lage, das Unternehmen zu beherrschen; drittens haben die Familienmitglieder den erklärten Willen, das Unternehmen aus der Familie heraus zu gestalten.

STARKE SOZIALE VERANKERUNG

Ungeachtet der Definitionsversuche ist klar, dass Familienunternehmen, anders als anonyme Konzerne, neben ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung in einem meist engen Beziehungsgeflecht stehen. Das Verhältnis zwischen Unternehmen und Familie wirkt

sich zudem spezifisch auf seine Aussenbeziehungen aus. Von Moos verweist in seinem Buch auf die starke Verankerung des Familienunternehmens in einer Region, sei es als Arbeitgeber, Steuerzahler oder als Investor.

Die Eigenverantwortung des Unternehmers, ein nachhaltiges Investitionsverhalten, die soziale Rolle und die Mitarbeiternähe werden denn auch als Stärken familiengeführter Betriebe hervorgehoben. Allerdings sind die gesellschaftlich hochgeachteten KMU und Familienbetriebe keineswegs vor Missmanagement oder Raffgier gefeit, wie dies der Fall der Firmengruppe um die Winterthurer Familie Erb im ausgehenden 2003 gezeigt hat.

Anders als börsenkotierte Unternehmen stehen die meisten Familienbetriebe zwar nicht im Schaufenster strenger Transparenz- und Publizitätsvorschriften, und das hat auch seine Nachteile. Machtkonzentration, fehlende finanzielle Transparenz und im Extremfall spekulative Geschäfte werden, wie im Fall Erb, lange nicht erkannt und können bei ihrer Entdeckung kaum mehr korrigiert werden.

ACHTUNG NEM-VIRUS!

Im Alltag stehen Familienbetriebe immer wieder vor den gleichen Herausforderungen. Zu den wichtigsten gehören familiäre Zwiste, die Nachfolgeregelung, das strategische Management und der finanzielle Spielraum, den sich das Unternehmen für seine Weiterentwicklung zu sichern hat. Von Moos versucht, in seinem Buch die theoretischen Grundlagen für die «good governance», also für eine zweckmässige und zielführende Ausübung der geforderten Führungs- und Aufsichtspflichten zu schaffen. Diese wird in einem System von Familie, Unternehmen und Unternehmer im Vergleich zu anderen Gesellschaften wesentlich komplexer.

Eine grosse Rolle spielen im Familienbetrieb oft nicht sachliche Auseinandersetzungen,

sondern vielfach emotional bedingte Motive wie Neid, Eifersucht oder Missgunst (NEM). Dieser NEM-Virus nistet sich laut von Moos bereits in der frühen Kindheit ein, entwickelt sich über Jahre unterschwellig, bis er offen ausbricht, sei es, dass der Unternehmer, meist unbewusst, den auserwählten Nachfolger bereits als Kind gegenüber anderen Geschwistern bevorzugt oder dass ein Sohn neben der starken Persönlichkeit seines Vaters keine Entfaltungsmöglichkeiten erhält.

«Erfolgreiche Familienunternehmen lassen den NEM-Virus nicht aufkommen, sondern ersticken ihn über gute Kommunikation im Keime. Sie helfen einander gegenseitig, wenn einer in Not gerät», schreibt von Moos vom wichtigen Zusammenhalt und vom Dienen unter Familiengeschaftern. Die Transparenz und Gleichbehandlung der Gesellschafter, die Trennung von Familie und Unternehmen sowie der Grundsatz «Firma geht vor Familie» und klare Verantwortungszuweisungen hebt von Moos als Grundpfeiler der »Corporate Governance« an der Nahtstelle zwischen Familie und Unternehmen hervor.

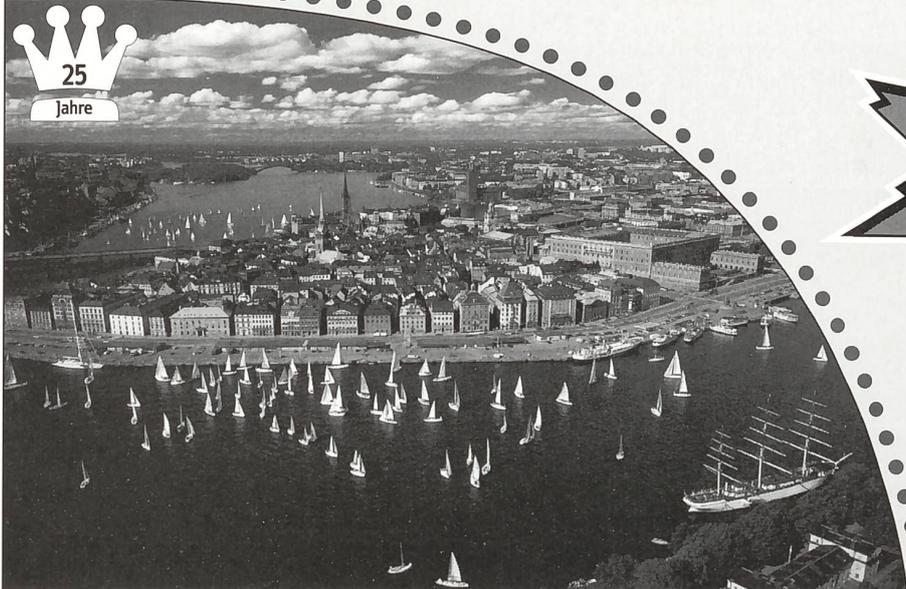
BEISPIEL AUS DER PRAXIS

Wie lassen sich solche Regeln, auch als «best practice» bezeichnet, im Unternehmensalltag umsetzen? Wie können Familienunternehmen in der Tat erfolgreich geführt werden? Ein Beispiel aus der Praxis soll das veranschaulichen. Alfred Müller ist mit dem Bauunternehmen seines Vaters, der Stutz AG in Amriswil, aufgewachsen. Nach seiner Ausbildung zum Bauingenieur, seiner Militärdienstzeit und einer langjährigen Praxis bei anderen Unternehmen trat er mit 33 Jahren ins väterliche Unternehmen ein und übernahm sechs Jahre später als Vertreter der vierten Generation die Geschäftsführung und das Verwaltungsratspräsidium.



Alfred Müller (l.) zusammen mit einem Mitarbeiter auf einer Baustelle.

Foto: zlg



**8 Tage
Sensationspreis
nur 895.-**
inkl. MwSt.

**Preise wie
vor
25 Jahren**

Glanzlichter des Nordens Skandinavischer Sommertraum

- ★ Preise wie vor 25 Jahren ★ Die Skandinavienreise zum Jubiläumspreis
- ★ Kreuzfahrerlebnis auf den modernsten Fähren der Ostsee
- ★ Geführte Stadtbesichtigungen in Helsinki, Stockholm und Oslo
- ★ Moderne Städte und weite, unberührte Natur ★ Nordische Metropolen hautnah erleben



01. Tag: Schweiz – Berlin

02. Tag: Berlin – Rostock – Gedser – Kopenhagen – Helsingborg
Weiterfahrt nach Rostock. Gemütliche Fährüberfahrt nach Dänemark. Am Nachmittag Aufenthalt in Kopenhagen zur Stadtbesichtigung (fak.) oder einem Besuch im Tivoli. Weiterreise nach Helsingborg.

03. Tag: Helsingborg – Stockholm
Über Markaryd, bekannt für seine Glasbläsereien, Jönköping, am Südufer des Vätternssee gelegen und Norrköping erreichen wir Stockholm. Am frühen Abend läuft hier unser Fährschiff, eines der schönsten im Skandinavienverkehr, mit Ziel Turku aus. Wir geniessen die herrliche Ausfahrt durch die Schären beim Verlassen der schwedischen Hauptstadt. Das Schiff verfügt unter anderem über eine Pianobar, mehrere Restaurants, einen Nachtclub, Pool und Sauna usw.

04. Tag: Turku – Helsinki
Frühstücksbuffet an Bord. Fahrt quer durch Südfinnland nach Helsinki. Stadtführung. Besonders

sehenswert ist die Felsenkirche, das Sibeliusmonument, das Regierungsgebäude und die im Hafen liegenden, riesigen Eisbrecher. Nach einem kleinen Einkaufsbummel Einschiffung zur Überfahrt nach Schweden. Auch hier besteht die Möglichkeit, eines der mit viel Geschmack aufgebauten Buffets zu geniessen und den Tag mit einem gemütlichen Aufenthalt im Nachtclub zu beschliessen.

05. Tag: Stockholm – Karlstad
Skandinavisches Frühstücksbuffet an Bord. In Stockholm erwartet uns bereits der Führer zur **Stadtbesichtigung**. Sehenswertes: das königliche Schloss, das Stadthaus, die Altstadt und einfach die traumhafte Lage der Stadt auf verschiedenen Inseln. Im Laufe des Nachmittags setzen wir unsere Reise in westlicher Richtung fort und erreichen vorbei an Gripsholm, Eskilstuna und Oerebro das Tagesziel Karlstad am Nordende des Vänernssee.

06. Tag: Karlstad – Oslo
Nach dem Frühstück verlassen wir Karlstad und treffen um die Mittagszeit in Oslo, der norwegi-

schen Hauptstadt, ein. Auf der geführten Stadtrundfahrt lernen wir die Hauptsehenswürdigkeiten wie Festung Akershus, Vigelandpark, Holmenkollen-Schanze usw. kennen. Am Abend Einschiffung zur Überfahrt nach Dänemark. Noch einmal geniessen wir das komfortable Leben an Bord unseres schwimmenden Hotels.

07. Tag: Hirtshals – Hamburg – Hannover
Skandinavisches Frühstücksbuffet an Bord. Ausschiffung und Weiterreise in südlicher Richtung, quer durch Dänemark über Aarhus, Kolding und Aabenra, der deutschen Grenze bei Flensburg entgegen. Durch Schleswig-Holstein dem weiten, grünen Bundesland im hohen Norden und nach einem Besuch in Hamburg, erreichen wir die Hansestadt Hannover zur letzten Übernachtung.

08. Tag: Hannover – Schweiz

ABFAHRTSORTE
Route A 2 Bern, Olten, Aarau, Zürich, Winterthur, St. Gallen
Route A 6 Basel, Olten, Aarau, Zürich, Winterthur, St. Gallen, Luzern

REISEDATEN

01. Reise	A 6	03. -	10. Juli
02. Reise	A 2	10. -	17. Juli
03. Reise	A 6	25.07. -	01. August
04. Reise	A 2	07. -	14. August

REISEDOKUMENTE

Gültige CH-Identitätskarte oder gültiger Reisepass, der bei der Ausreise noch mind. 3 Monate gültig ist.

REISETIPP

Für die Schifffahrt genügt eine kleine Reisetasche. Der Koffer bleibt im Bus.

INBEGRIFFEN

- Fahrt in modernem Nichtraucher-Fernreiseacar mit Toilette, Klimaanlage usw.
- Alle Übernachtungen in guten Mittelklassehotels
- Alle Zimmer mit Bad/Du/WC, Telefon, TV usw.
- Geführte Stadtbesichtigungen in Helsinki, Stockholm und Oslo
- 4x Halbpension
- 3x Skandinavisches Frühstücksbuffet auf den Fährpassagen
- Fährüberfahrten in Vierbettkabinen DU/WC innen

NICHT INBEGRIFFEN (Preis je Person)

- Einzerrizzuschlag inkl. Einerkabine innen für alle 3 Fährpassagen Fr. 435.-
- Nachtessen auf den Fährpassagen
- Zuschlag Doppelkabinen innen für alle 3 Fährpassagen Fr. 95.-
- Zuschlag Doppelkabine aussen für alle 3 Fährpassagen Fr. 185.-
- Auftragspauschale Fr. 10.-
- Obl. Annullationschutz Fr. 25.-

FREMDWÄHRUNGEN

- Euro
- Dänische Kronen
- Schwedische Kronen
- Norwegische Kronen

Wir sind jederzeit gerne für Sie da.
01/818 70 00



www.jannreisen.ch



ASTAG-Garantiefonds



Die bisherige Führungsmannschaft blieb im Unternehmen und erhielt Stabs- und Beratungsfunktionen. «Damit konnte ich mir ihre Erfahrungen zu Nutze machen», betont Alfred Müller. «Meinungsverschiedenheiten gab es sicher auch, aber sie wurden stets ausdiskutiert.» Bereits früh wurden externe Personen wie ein Treuhänder und ein Volkswirtschaftler in den Verwaltungsrat berufen, «nicht um bei der Akquisition von Aufträgen zu helfen, sondern um durch eine Sicht von aussen der Betriebsblindheit vorzubeugen», unterstreicht der mittlerweile 53-jährige Unternehmer.

Inzwischen wurde die komplexe Organisation des Bauunternehmens mit rund 500 Vollzeitbeschäftigten entflochten. Die Neuorganisation schafft drei selbstständige Betriebe mit klar umrissenen Markt- oder Aufgabengebieten, dies ohne Arbeitsplätze abzubauen. «Dahinter steckt eine weitsichtige Nachfolgeplanung», meint Alfred Müller nicht ohne Stolz. Jede Unternehmung kann für sich allein geführt werden und erfolgreich im hart umkämpften Markt bestehen. In einem zweiten Schritt wird eine Holding-Struktur geschaffen. Seinen beiden bald erwachsenen Söhnen will Müller die Entscheidungsfreiheit über eine mögliche Nachfolge lassen. Auch wenn sie technische Berufe wählen könnten, heisse das nicht zwingend, dass sie dereinst Unternehmer würden.

Alfred Müller:

«Söhne sollen selber entscheiden, ob sie in die Firma eintreten wollen.»

FALLBEISPIEL 2: DRUCKEREI

Otto Müller ist ebenfalls mit dem elterlichen Unternehmen von Kindesbeinen an verbunden. Sein Vater gründete 1955 eine Druckerei. Als ältester Sohn unter acht Geschwistern musste er schon früh mitarbeiten und erlebte auch den ständigen Ausbau im Zeichen der Hochkonjunktur. Nach der Ausbildung zum Schriftsetzer, Drucker, Buch- und Offsetdrucker sowie mehrjähriger Tätigkeit bei grossen Unternehmen im Ausland kehrte Otto Müller mit 30 Jahren zurück und übernahm die technische Leitung des elterlichen Betriebs.

Den Ratschlägen, die väterliche Einzelfirma in eine Aktiengesellschaft zu überführen, lehnte er ab. «Dann wäre ich immer meinen sieben Geschwistern verpflichtet gewesen. Das hätte kein unternehmerisches Problem gelöst», lautete Otto Müllers Überzeugung. Er musste weit über zehn Jahre warten, bis er die Firma übernehmen konnte. Sie beschäftigt heute zehn Mitarbeitende und hat die Rezession der Druckereibranche erfolgreich bewältigt. Das Wichtigste ist für Otto Müller, den Mut zu haben, jedes Jahr den Baum zurückzuschneiden, nicht immer noch mehr zu wollen.

■ MARTIN SINZIG

Foto: B&S

Nachgefragt bei André von Moos, Buchautor und Berater von Familienunternehmen

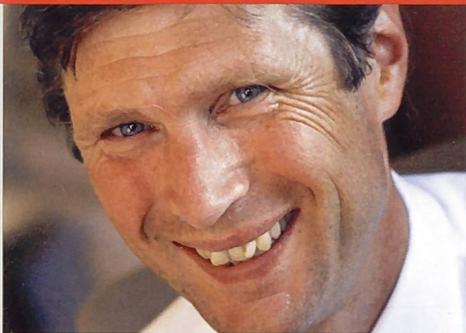


Foto: ZVG

«Panorama»: Welche Bedeutung haben Familienunternehmen aus Ihrer Sicht?

André von Moos: Sie sind die Basis für eine florierende Wirtschaft. Das wird auch in Zukunft so bleiben. In gut geführten Familienunternehmen können Mitarbeitende eine viel höhere Identifikation entwickeln als in einem Grosskonzern. Es geht dabei nicht nur um die Bezahlung, sondern auch um emotionale Bande wie das Bedürfnis nach Heimat.

Kleinere und mittlere Unternehmen haben aber auch Schwächen.

Ja, es besteht beispielsweise die Gefahr, dass der Familienunternehmer einsame Entscheidung fasst und keine Kritik zulässt. Die Chance des Scheiterns ist in diesen Fällen gross.

Viele Unternehmer sehen sich von Banken unter Druck gesetzt: Stimmt das?

Wenn der Unternehmer Geld von Dritten erhält, gibt er Einfluss ab, und je mehr Geld eine Bank leiht, desto mehr will sie selbstverständlich mitreden. Die Frage geht an den Unternehmer zurück, wie stark er sich binden will.

Welches sind für Sie die wichtigsten Führungsregeln?

Zuerst soll sich der Unternehmer selber führen können. Das heisst Zeit und Kräfte einteilen sowie ein Gleichgewicht zwischen verschiedenen Bedürfnissen finden, zum Beispiel

zwischen Leistung und Erholung. In zweiter Linie sollte der Unternehmer seine Mitarbeitenden so führen, wie er selber geführt werden möchte.

Interview: Martin Sinzig

André von Moos führte als Vertreter der sechsten Generation ein Luzerner Stahlunternehmen, das 1996 in der Swiss Steel aufgegangen war. Nach seiner Neuorientierung nahm von Moos unternehmerische Tätigkeiten auf und konzentriert sich heute auf die Herstellung und auf das Verlegen von anspruchsvollen Innen- und Aussenparketten. Der 54-Jährige engagiert sich in Verwaltungsräten von in- und ausländischen Familienunternehmen und seit 1998 im Internationalen Komitee des Roten Kreuzes. Er ist auch Autor des Buches «Familienunternehmen erfolgreich führen» (Untertitel: Corporate Governance als Herausforderung), erschienen im Verlag der Neuen Zürcher Zeitung (216 Seiten, ISBN 3-0-3823010-3, CHF 58.-).

*Noch sind Frauen, die an den **SCHALTHEBELN** der **MACHT** sitzen, trotz Chancengleichheit und Gleichstellung eine **MINDERHEIT**. Und die wenigen, die es geschafft haben, mussten zahlreiche Hindernisse überwinden und auf vieles verzichten.*

FRAUEN AN DIE MACHT!?

Was ist Macht? Macht übt laut dem Soziologen Max Weber derjenige aus, der seinen eigenen Willen trotz des Widerstands anderer durchsetzt. Somit muss, wer ein guter Manager oder Chef sein will, das Beste aus jedem Mitarbeiter herausholen können. Doch wie? Indem er die Mitarbeiter motiviert, anspornt und für jeden den Platz aussucht, der den jeweiligen Fähigkeiten am besten entspricht.

Kurzum: Der oder eben die Vorgesetzte muss einen guten Draht zu seinen/ihren Mitarbeitern haben, Teamgeist fördern, klare Ziele setzen und sie gemeinsam mit dem Team umsetzen. Verschiedene Studien kommen zum Schluss, dass sich diese Fähigkeiten häufiger bei Frauen als bei Männern finden. Frauen sind zuverlässiger und ihr Instinkt, ihre Sensibilität und ihre Einfühlsamkeit lassen sie leichter den Zugang zu anderen finden.

EINE MINDERHEIT

Angesichts dieser günstigen Voraussetzungen kann nur erstaunen, dass Macht ausübende Frauen immer noch eine Ausnahme sind. Wo man hinschaut, sind es Männer, die das Sagen

haben: in der Politik, in der Finanzwelt, im Schul- und Bankwesen, in den Medien. Ist diesbezüglich eine Änderung zu erwarten? Ja, wenn man den Zahlen glaubt, die das Bundesamt für Statistik (BFS) im Jahr 2000 erhoben hat. Die Frauen haben in den letzten Jahren beachtlich aufgeholt, auch wenn noch lange kein Gleichstand erreicht ist. Das BFS stellt insbesondere «eine eindeutige Entwicklung hin zur Gleichberechtigung von Mann und Frau in Bezug auf die berufliche Stellung» fest.

So hat sich zwischen 1991 und 1999 die Zahl der Frauen, die in der Geschäftsleitung von Firmen sitzen, verdreifacht. Trotzdem beträgt ihr Anteil am Top-Management laut Handelsregister weniger als 5 Prozent. In Europa sind es noch weniger, nämlich nur 3 Prozent. Dehnt man hingegen die Erhebung auf die Angestellten in leitender Funktion aus, steigt die Zahl auf etwas über 20 Prozent. Wer in den Zahlen des BFS für 2000 nachschaut, stellt fest, dass die meisten Frauen mit Führungsaufgaben in den handelsnahen Bereichen zu finden sind. Ein anderer Wirtschaftszweig mit einem hohen Anteil an Frauen in Führungsfunktionen ist der Restaurations-

und Beherbergungssektor. Und auch im höheren Kader der öffentlichen Verwaltung sind die Frauen mittlerweile recht gut vertreten.

FEHLENDE SOLIDARITÄT

Wie schwer es den Frauen fällt, von der Anstellung über die interne Auswahl bis zur Beförderung in höhere Positionen mit den Männern mithalten zu können, wird von einer anderen Studie untermauert. Sie wurde von einem Kreis von Kaderfrauen der soziologischen Fakultät der Mailänder Bicocca-Universität in Auftrag gegeben. Der Umstand, dass Firmen a priori als geschlechtsneutral gelten, ändert nichts daran, dass sich Frauen in Führungspositionen sehr wohl mit Situationen konfrontiert sehen, die sich als äußerst geschlechtsspezifisch herausstellen. Wusste man bereits, dass es im Berufsalltag zwischen Männern und Frauen Konflikte geben kann, so überrascht doch, dass Frauen gleicher Hierarchiestufe nicht solidarisch sind.

Laut Aussagen der befragten Männer soll es Unternehmen geben, die die Stellung weiblicher Führungskräfte ganz bewusst untergraben, indem stereotype Bezeichnungen ver-



Foto: Maja Beck

wendet («das Rasseweib», «die dumme Gans» usw.) und Gerüchte in Umlauf gebracht werden oder indem man versucht, Frauen vom Entscheidungsprozess auszuschliessen. Die Frauen, so ihre männlichen Kollegen, seien zwar kompetent, gründlich und gut vorbereitet, neigten aber dazu, das männliche Original zu kopieren. Und wenn dann noch Hochmut, Wettbewerbsdenken und Ehrgeiz dazukomme, ergebe das eine denkbar schlechte Kopie.

WEIBLICHER STIL?

Gibt es einen weiblichen Stil? Die Tessiner Monatszeitschrift «Ticino Management Donna» hat sie Cristina Bombelli gestellt, die an

der Mailänder Bocconi-Universität Unternehmensführung lehrt. Sie koordiniert ausserdem die Tätigkeiten des «Laboratorio Armonia», ein Netz von Firmen, die sich für die Aufnahme von Frauen ins Management stark machen. Für Frau Bombelli gibt es durchaus einen weiblichen Stil der Machtausübung, doch sei er, hauptsächlich in unseren Breiten, noch wenig ausgeprägt.

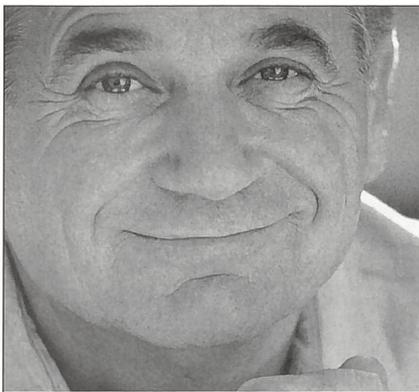
Also bleiben den Frauen die bekannten zwei Muster: das männliche, das Frau Bombelli als «Virago»-Muster bezeichnet, und das weibliche der Schmuskatze. Das Erstere setzt auf Autorität und Herausforderung, das Zweite basiert auf Sanftheit und Verführung. Beide

Frauen müssen ihren eigenen Führungsstil finden.

Muster, so Frau Bombelli, seien für eine Frau schwer zu akzeptieren, weshalb viele Frauen es vorziehen, auf eine Karriere zu verzichten. Der Artikel endet mit dem Rat, die alten Muster hinter sich zu lassen und zu einem eigenen, unverfälschten Stil zu finden.

KARRIERE-HINDERNISSE

Wenn das BST das Ergebnis der Betriebszählung 2001 mit den Worten kommentiert, der Anteil der Frauen habe in den letzten drei Jahren in allen grossen Wirtschaftszweigen, egal ob sie ursprünglich von Frauen oder Männern dominiert wurden, zugenommen, so bleiben die Frauen, die Karriere machen wol-



**Mein
Treppenlift ist
von Rigert...**



www.rigert.ch

Ausfüllen und abschicken

im Haus im Freien

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Rigert AG, Treppenlifte

Eichlihalde 1, 6405 Immensee, mk@rigert.ch

Rigert in Ihrer Nähe: Telefon 041 854 20 10

rigert &
TREPPENLIFTE

05/11/04

Die echte Alternative

Prema Twin Cashpro

Annahme und Ausgabe von Banknoten
im internen Bargeldkreislauf



- Reduktion des Bargeldbestandes durch Recycling
- Annahme von max. 24 Banknotensorten
- Speicherung in 6 oder 8 Rollenspeichern
- Platzsparendes Hightech-Gerät mit allen Optionen
- Onlinefähig

prema
Geldbearbeitungssysteme

PREMA GmbH
Tychbodenstrasse 9 Telefon 062 797 59 59
CH-4665 Oftringen Telefax 062 797 62 00

Wir haben was gegen langweilige Fenster...



Kunststoff-Aluminium-Fenster In vielen Farben und in spitzen dörig Qualität

dörig Fenster Türen Läden Zargen

St. Gallen-Mörschwil · Zürich · Oftringen · S. Antonino

 **0848 848 777**

info@doerigfenster.com
www.doerigfenster.com

len, doch eine sich mit Problemen und Zwängen herumschlagende Minderheit. Das sieht die Anwältin Marilena Fontaine, Leiterin der Tessiner Beratungsstelle für Frauenfragen, nicht anders: «Die Frauen haben alles, was es für einen guten Manager braucht, nur haben sie oft die Familie oder eine Einstellung gegen sich, die leider immer noch die traditionelle Rollenverteilung begünstigt.

Der Weg nach oben bleibt beschwerlich, weil sich nur wenige Frauen zu einer so schwerwiegenden Entscheidung wie den Verzicht auf Mutterschaft und Familienleben durchringen können.» Es sind diese berechtigten Bedenken, die dem beruflichen Aufstieg der Frau im Wege stehen. Laut einer Online-Umfrage des Tessiner Vereins «Dialogare», an der 371 Frauen mitgemacht haben,

bestimmt die Mutterschaft den Lebenslauf der Frauen in erheblichem Masse, sie stellt einen Scheideweg in ihrem Leben dar. Nicht weniger als 51,3 Prozent der Frauen haben nach der Geburt eines Kindes zu arbeiten aufgehört. Und eine landesweite Umfrage unter den 500 Mitgliedern des Topmanagements ergab, dass 60 Prozent der Frauen keine und 27 Prozent nur ein Kind hatten. ■ **LORENZA STORNI**

«Frauen sind einfach anders»



Elisabetta Sagramoso Calegari
Chefredaktorin der Zeitschrift «Ticino Management Donna»

«Die berühmte gläserne Decke gibt es noch, ja sie scheint immer noch gleich schwer zu durchbrechen sein. Eine Frau, die ins Top-Management aufsteigen will, hat sich viel vorgenommen. Sie muss zahlreiche Hindernisse überwinden und darf sich von Enttäuschungen und Misserfolgen nicht entmutigen lassen. Die grosse Karriere bleibt, wie sehr die Frauen ihren Ausbildungsstand auch verbessert und sich hochgearbeitet haben, ein Vorrecht der Männer.

Dies erstaunt in einer Zeit, in der der Ruf der Unternehmen nach Führungseigenschaften, die als spezifisch weiblich gelten, immer lauter wird. Gemeint sind Beweglichkeit, Einfühlungsvermögen, Instinkt, Teamgeist und die Fähigkeit, auf den anderen einzugehen und das Gespräch mit ihm zu pflegen – alles «Gaben», die bei der Frau weiter entwickelt sind als beim Mann. Dies hat zum einen geschichtliche und kulturelle – die Fürsorge, die immer schon zur Rolle der Frau gehörte, macht sie offener, einfühlsamer und hilfsbereiter –, zum anderen physiologische Gründe.

Es stimmt, dass die Wirtschaft den Frauen wenig zutraut, aber ebenso wahr ist, dass die Frauen zu wenig an sich glauben und ihre Karriere abbrechen, weil sie mit dem System, mit dem sie sich auseinander setzen müssen, nicht klarkommen. Die Regeln dieses Systems sind noch zu sehr auf die Männer zugeschnitten, als dass eine Frau sie sich so ohne weiteres aneignen möchte. Machtspiele, die mehr oder weniger bewusste hierarchische Sicht der zwischenmenschlichen Beziehungen und die Sorge um das politische Gleichgewicht gehören nicht zum Repertoire einer Frau, auch nicht in einem Unternehmen. Das ist eine Frage der Kultur. Aber auch die beginnt sich langsam zu ändern. Wie Sie sehen, sind die Frauen weder bessere noch schlechtere Manager als die Männer, sie sind einfach anders.»

«Gleiche Führungsqualitäten»



Sandro Lombardi
Leiter des Tessiner Industrieverbandes (AITI)

«Wie lässt sich Bewegung in die Frage bringen, warum es Frauen so schwer fällt, in Wirtschaft und Gesellschaft Spitzenpositionen zu erringen? Es scheint paradox, aber der beste Weg ist wohl, so wenig wie möglich darüber zu sprechen. Ich bin mir bewusst, dass die Rolle der Frau nach Jahrhunderten mehr oder weniger offensichtlicher Apartheid aufgewertet werden muss. Ausser dem bekannten Unterschied, über den ich mich hier nicht aussprechen möchte, gibt es nicht viel, was die Frau von den Vertretern meines Geschlechts unterscheidet.

Da ihr die Mutterrolle von der Natur zugedacht ist, lässt sich schwer vermeiden, dass sie am Berufsleben weniger gut teilhaben kann. Im Beruf wie in der Gesellschaft will man auf die Leute zählen können, wenn man sie braucht.

Darüber hinaus wundere ich mich schon lange nicht mehr, wenn ich am Arbeitsplatz oder anderswo Frauen begegne, die das Gleiche tun wie ich, die so selbstständig handeln und entscheiden wie ich.

Ich finde es selbstverständlich, die Arbeit einer Journalistin, einer Geschäftsführerin, einer Beraterin oder einer Facharbeiterin auf die gleiche Art zu schätzen, wie wenn sie ein Mann geleistet hätte. Das Gleiche gilt auch im umgekehrten Fall. Darum ärgert es mich, wenn man einen bestimmten Posten mit einer Frau besetzt, nur weil man Entgegenkommen wenn nicht gar Barmherzigkeit signalisieren will. Dies passiert häufig in der Politik, aber nicht nur dort.

Meiner Ansicht nach verfügen Männer und Frauen über die gleichen Führungsqualitäten. Es sind fast immer gesellschaftliche Aspekte, die der Austauschbarkeit der Rollen im Wege stehen. Doch unsere Gesellschaft entwickelt sich, und so wird es nicht mehr lange dauern, bis sich niemand mehr fragt, ob hinter einer guten Idee, hinter professionellem Verhalten oder gar hinter einem Befehl eine Frau oder ein Mann steht.»

«ICH BIN EIN BÜCHERWURM»



*Der Erfolg von Harry Potter täuscht und ist kein Abbild der Realität. Kinder lesen immer weniger Bücher und schlechter. Ein **HOFFNUNGSSCHIMMER** bleibt: Ein Zehntel der Kinder sind **AUSGEZEICHNETE LESER**. Zu ihnen gehört die 10-jährige Annika Bischofberger.*

Mit leuchtenden Augen steht Annika Bischofberger vor dem Regal in der Bibliothek und hält ein Buch ihres Lieblingsautors Thomas Brezina in den Händen. «Dieses will ich unbedingt ausleihen», sagt die 10-Jährige. «Die anderen rund zwei Dutzend Bücher dieses Autors habe ich bereits gelesen.» Die Fünftklässlerin aus Arnegg im Kanton St. Gallen ist genau das, was ge-

mein hin unter einer Leseratte verstanden wird.

«Man kann mir auch Bücherwurm sagen», meint Annika. Lesen ist ihr grösstes Hobby, ihre Leidenschaft. An einem freien Nachmittag liest Annika problemlos ein 200-seitiges Buch. Am Abend eines normalen Schultages reicht es meistens für ein halbes Buch. Immer wieder kommt es vor, dass ihr die Eltern des-

halb mehrmals rufen müssen, bis sie ihre Lektüre beiseite legt und endlich zum Essen erscheint. «Mami drohte mir schon, die Bibliothekskarte nicht mehr zu verlängern, weil ich so viel lese», meint Annika mit einem verschmitzten Schmunzeln.

Bis jetzt ist es bei der Drohung geblieben – und wird es wohl auch. Annikas Eltern sind sich durchaus bewusst, dass ihre Tochter vom



Foto: Regina Kühne

LESEN ALS QUAL

Lesen ist in unserem Land keine Selbstverständlichkeit. Wie die Pisa-Studie gezeigt hat, können beinahe 20 Prozent der Jugendlichen am Ende ihrer Schulzeit einfache Texte nur rudimentär oder überhaupt nicht verstehen. Ein Manko, welches das Leben unnötig kompliziert macht. Gebrauchsanweisungen verstehen oder Zeitungen lesen wird zur Qual, die Kommunikation zur täglichen Herausforderung. «Es entfallen auch weitergehende Gewinne, die geistig und emotional eine Bereicherung wären. In Bücher einzutauchen ist nur ein Beispiel dafür», sagt Andrea Bertschi-Kaufmann, Leiterin des Zentrums Lesen an der Fachhochschule Aargau.

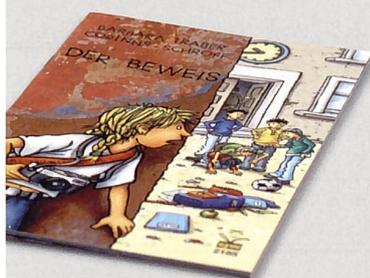
Vielen Kindern bleibt die Welt der Bücher weitgehend fremd. Sie bevorzugen den Fernseher, der sie auf Knopfdruck unterhält. Dabei gäbe es eine breite Auswahl an toller Lektüre, die weit unterhaltsamer und spannender wäre

als Soap-Operas oder Video-Clips: Jedes Jahr wird eine Fülle neuer und auch empfehlenswerter Kinder- und Jugendliteratur veröffentlicht. Gemäss Heidi Bühler-Naef vom Schweizerischen Bibliotheksdienst (SBD), eine auf Bibliotheken spezialisierte Buchhandlung, werden jährlich fast 1900 neue Kinder- und Jugendbücher ins Sortiment aufgenommen.

COMPUTER IST FÖRDERLICH

Zusätzlich bieten viele Bibliotheken und Buchhandlungen allerlei Lesestoff auf CD-ROM an. Damit sollen jene Kinder angesprochen werden, die gedruckten Büchern die kalte Schulter zeigen. Ausgesprochen förderlich sind interaktive Bücher, bei denen die Geschichten nach eigenem Gutdünken zusammengesetzt werden können: Im Kriminal-Plot schlüpfen die Kinder beispielsweise in die Rolle des Detektivs und wachsen so mitten in die Geschichte hinein. Auch sonst fördert der

Was ist aus den SJW-Heften geworden?



Die meisten Erwachsenen kennen die SJW-Hefte noch aus der eigenen Schulzeit. In der Blütezeit der 50er- und 60er-Jahre erreichten die Hefte rund 80 Prozent der Schulkinder. Dank ihres handlichen Formats und den kurzen Geschichten sorgen die Hefte des Schweizerischen Jugendschriftenwerks noch heute für Abwechslung. In den letzten Jahren haben sie

sich aber stark der Zeit angepasst: Neue Veröffentlichungen sind farbig illustriert und die Schrift ist leserfreundlicher geworden.

Diesen Bemühungen zum Trotz kämpft das SJW gegen sinkende Auflagen. «In den letzten zehn Jahren haben wir sicher 30 Prozent weniger Hefte verkauft», erklärt Emilienne Eberhart vom SJW. Den deutlichen Rückgang begründet sie einerseits mit den massiv kleineren Budgets zur Leseförderung in den Schulen, andererseits mit dem vielfältigen Freizeitangebot für Kinder.

Auf der SJW-Geschäftsstelle in Zürich kann von Montag bis Freitag (8.30–12.00, 13.30–17.00 Uhr) vor dem Kauf nach Herzenslust in Heften und Büchern geschmökert werden: SJW, Uetlibergstrasse 20, 8045 Zürich; Tel. 01 462 49 40; Internet: www.sjw.ch.

Lesen ausserordentlich profitiert. «Wir stellen immer wieder fest, dass Annika Wörter benutzt, die normalerweise noch nicht in den Wortschatz einer Zehnjährigen gehören», meint Annikas Vater Werner Bischofberger. Er weiss, wovon er spricht: Als Leiter einer Primarschule erlebt er täglich, dass etliche Kinder Mühe mit Lesen und Schreiben bekunden.

Rundreise: Zu den interessantesten Stätten Süditaliens

Sizilien und Süditalien

- Traumhafte Amalfi-Küste ■ Sizilien, von Taormina bis Agrigento
- Mini-Kreuzfahrt Palermo-Livorno ■ Fakultativ: Ausflug Siracusa



Ihr Reiseprogramm

Schon auf der Anreise nach Sizilien erleben wir entlang der Amalfi-Küste ein Stück Italien wie aus dem Bilderbuch: farbenfrohe Städte, die wie Vogelnester an der Küste kleben, das azurblaue Meer und die zauberhafte Küstenlandschaft werden Sie begeistern. Jedoch: «Italien ohne Sizilien macht gar kein Bild in der Seele: hier ist der Schlüssel zu allem» schrieb Goethe schon 1787. Diese Worte haben heute noch Gültigkeit. Sizilien – das ist ein blaues und klares Meer, eine endlose Felsenküste mit grandiosen Ausblicken, die Schönheit des Landesinneren, antike Kunstwerke und natürlich «Bella Italia» – ein Lebensgefühl, das uns immer wieder magisch nach Süden zieht!

1. Tag: Schweiz – Südtoscana. Hinfahrt via Gotthard, Tessin, Milano, Bologna und Florenz in die Südtoscana zu unserem ersten Übernachtungsort.

2. Tag: Südtoscana – Pompej – Salerno. Fahrt nach Pompej, die römische Stadt, die 79 n. Chr. verschüttet wurde und konserviert in einmaliger Weise erhalten blieb. Unter sachkundiger Führung entdecken wir die Geheimnisse Pompejs. Am späten Nachmittag erreichen wir unser Hotel in Salerno.

3. Tag: Salerno – Amalfiküste. Heute entdecken wir die malerische Amalfi-Küste, eine der schönsten Küstenstrassen der Welt, mit den Städtchen Positano, Amalfi und Ravello. Schon die alten Römer hatten den landschaftlichen Reiz dieser Küstenregion entdeckt. Trotz der vielen Besucher konnte sich die Region ihre Schönheit bis heute bewahren.

4. Tag: Salerno – Sizilien. Fahrt südwärts durch Kalabrien. Am späten Nachmittag Überquerung der Meerenge von Messina. Abends Hotelbezug bei Taormina, wo wir die nächsten zwei Nächte logieren werden.

5. Tag: Fak. Ausflug Siracusa. Wir fahren dem Meer entlang nach Siracusa. Die schöne, auf einer Halbinsel ins Meer ragende Altstadt macht Siracusa zu einem der sehenswertesten Reiseziele auf Sizilien. Beeindruckende Bauwerke und Ausgrabungen aus der griechischen und römischen Antike befinden sich an verschiedenen Orten der Stadt. Ein versierter Führer wird uns die wichtigsten Sehenswürdigkeiten zeigen.



6. Tag: Taormina – Ätna – Caltanissetta. Besuch in Taormina, der «Perle Siziliens». Wie ein Freilichtmuseum aus vergangenen Tagen liegt Taormina hoch über dem Meer und bietet ein einzigartiges Panorama auf den Ätna

und die Küstenregion. Fahrt entlang den Flanken des Ätna, dem grössten aktiven Vulkan Europas. Die Lavalandschaften offenbaren ein Bild bizarrer Schönheit. Ziel ist Caltanissetta, im Herzen Siziliens.

7. Tag: Ausflug Piazza Armerina – Agrigento. Am Morgen Besuch der Ausgrabungsstätte von Piazza Armerina. Prunkstück dieses ehemaligen römischen Landsitzes «Villa Romana del Casale» sind die prächtigen, mehr als 3000 m² bedeckenden Bodenmosaiken. Anschliessend Weiterfahrt nach Agrigento, wo wir das «Tal der Tempel» besichtigen. «Akragas», das von den Griechen im 4. Jh. v. Chr. gegründet wurde, zählte zu den reichsten und mächtigsten Städten der Antike.

8. Tag: Caltanissetta – Cefalù – Monreale – Palermo. Fahrt nach Cefalù, einer kleinen sizilianischen «Perle» an der Nordküste. Nachmittags Besuch des vor einzigartigem Panorama gelegenen Monreale, das mit seiner Kathedrale und dem Kloster ein klassisches Ziel jeder Sizilienreise ist. Anschliessend geführte Rundfahrt durch die sizilianische Hauptstadt Palermo. Faszinierende Normannen- und Barockbauten zeugen von einer bewegten Vergangenheit und die Gassen der Altstadt sind Schauplatz ursprünglichen Volkslebens. Abends Auslaufen unseres Schiffes nach Livorno.

9. Tag: Auf See – Ankunft in Livorno. Gegen Abend Ankunft in Livorno und Fahrt zu unserem Hotel in Montecatini Terme.

10. Tag: Rückfahrt in die Schweiz.

Ihre Ferienhotels

Für diese Reise haben wir für Sie folgende oder gleichwertige Hotels ausgewählt:

Hotels Fernreisebus	Nächte	Twerenbold-Kat.	off. Kat.
Miralaghi, Chianciano Terme	1	T-...	***
Jolly, Salerno	2	T-...*	****
Antares, Letojanni	2	T-...*	***
San Michele, Caltanissetta	2	T-...*	****
Boston, Montecatini Terme	1	T-...*	***

Hotels Königsklasse	Nächte	T-Kat.	off. Kat.
Miralaghi, Chianciano Terme	1	T-...	***
Jolly, Salerno	2	T-...*	****
Caesar Palace, Giardini Naxos	2	T-...*	****
San Michele, Caltanissetta	2	T-...*	****
Boston, Montecatini Terme	1	T-...*	***

Rückreise: Minikreuzfahrt von Palermo nach Livorno (1 Nacht) mit modernem Schiff der Grimaldi-Reederei Grandi Navi Veloci. Dauer der Überfahrt ca. 17 Stunden.

Damit alle gut fahren, seit 1895.

TWERENBOLD

Buchungs- ☎ 056-484 84 84

www.twerenbold.ch

Twerenbold Reisen AG, Fislisbacherstrasse, 5406 Baden-Rüthof

10 Tage gemäss Programm

ab Fr. 1075.–

KÖNIGS KLASSE

An ausgewählten Reisedaten geniessen Sie im Twerenbold-Königsklasse-Luxusbus mehr Komfort:
 ■ kleinere Reisegruppen (max. 30 Pers.)
 ■ bequeme Fauteuils in 3-er-Bestuhlung
 ■ grösserer Sitzabstand (90,5 cm an Stelle der üblichen 78 cm)

Preise pro Person Fr.

10 Tage gemäss Programm im Fernreisebus 1175.–
 Zuschlag Königsklasse 340.–

Reduktionen Abreisen 11.03.–01.04. 100.–

Daten 2004

Donnerstag – Samstag

im Fernreisebus	KÖNIGS KLASSE
18.03.–27.03.	11.03.–20.03.
01.04.–10.04.	25.03.–03.04.
15.04.–24.04.	08.04.–17.04.
29.04.–08.05.	22.04.–01.05.
13.05.–22.05.	06.05.–15.05.
27.05.–05.06.	20.05.–29.05.

Unsere Leistungen

- Fahrt mit modernem Fernreisebus
- Unterkunft in Erst- und Mittelklasshotels, Basis Doppelzimmer
- Alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC
- Mahlzeiten:
– 8 x Halbpension in den Hotels (Abendessen und Frühstücksbuffet)
– Fährüberfahrt ohne Mahlzeiten
- Minikreuzfahrt Palermo – Livorno mit 1 Übernachtung, Basis-Unterkunft in Doppelkabine innen mit Dusche/WC
- Alle aufgeführten Ausflüge und Besichtigungen (ausg. fak. Ausflug Siracusa, am 5. Tag)
- Geführte Besichtigungen in Pompej, Agrigento, Piazza Armerina, Palermo
- Erfahrener Reisechauffeur

Nicht inbegriffen Fr.

- Einzelzimmerzuschlag (Hotels) 195.–
- Kabinenzuschläge (Fähre):
– Doppelkabine aussen 30.–
– Einzelkabine innen 45.–
- Fakultativer Ausflug Siracusa 50.–
- Annullationsschutz obligatorisch 20.–
- Auftragspauschale pro Person 10.–

Abfahrtsorte

- 06.30 Wil
- 06.45 Basel
- 07.15 Zürich-Flughafen
- 07.30 Aarau
- 08.00 Baden-Rüthof
- 09.00 Luzern

Für unsere Reise-Kunden stehen in Baden-Rüthof 250 Gratis-Parkplätze zur Verfügung



Privat Car Terminal

Computer die Freude am Lesen in hohem Masse. «Der Zugang zum gedruckten Buch ist häufig einfacher, wenn Kinder Erfahrungen mit dem Computer gemacht haben», stellt Andrea Bertschi-Kaufmann fest. Nützlich sind insbesondere das Recherchieren und Kommunizieren im Internet.

Annika Bischofberger hat den «Umweg» über den Computer nicht benötigt, um sich für die faszinierende Welt der gedruckten Bücher zu begeistern. Vor fünf Jahren hat sie in der ersten Klasse bereits ihr erstes Buch gelesen. An ihrer Vorliebe von Büchern gegenüber dem Computer hat sich bis heute nichts geändert. «Ohne Bücher wäre es mir langweilig»,

sagt die Fünftklässlerin. Insbesondere Krimis und andere spannende Geschichten haben es ihr angetan.

«POTTER LESE ICH NICHT»

Die Abenteuer des Zauberlehrlings Harry Potter hat Annika hingegen nicht gelesen. Dies erstaunt umso mehr, als selbst Kinder, die sonst kaum zum Buch greifen, von Rowlings Geschichten völlig verzaubert sind. «Ich lese lieber Bücher, die nicht alle lesen. Harry Potter kann ich bei Bedarf im Kino anschauen», entgegnet die kecke 10-Jährige, die später Biologin werden möchte. Sie weiss, dass es noch viele weitere ebenso spannende Bücher

gibt. Beatrice Jung, Leiterin der Gossauer Volksbibliothek, stimmt zu: «Es gibt mindestens so gute Fantasy-Bücher wie Harry Potter. Sie sind nur nicht so bekannt.»

Das kann sich noch ändern. Ob sich die Lesefähigkeit der Schweizer Jugendlichen ändern wird, ist ungewiss. Annika Bischofberger kann sich glücklich wähnen, bereits jetzt zu den knapp zehn Prozent der Kinder zu gehören, denen herausragende Lesefähigkeiten attestiert werden. Zu verdanken hat sie dies auch ihren Eltern, die häufig zum Buch greifen. «Meine Eltern lesen auch ziemlich viel. Aber mich übertreffen sie noch nicht», meint Annika lachend.

■ DANIEL KNUS

Nachgefragt bei Prof. Dr. Andrea Bertschi-Kaufmann, Leiterin des Zentrums Lesen an der Fachhochschule Aargau



Foto: zVg.

«Panorama»: Kinder lesen heute zu wenig. Stimmt dieses Vorurteil?

Andrea Bertschi-Kaufmann: Das ist nicht generell so. Das Leseverhalten von Kindern und Jugendlichen ist sehr, sehr unterschiedlich. Es stimmt aber, dass Kinder und Jugendliche weniger oft lange Lektüren freiwillig bewältigen. Das überfliegende Lesen nimmt überhand. Das hat unter anderem mit dem verbreiteten Fernsehen zu tun. Es präsentiert Geschichten sehr viel schneller und ist deshalb eine Konkurrenz zum Buch.

Das Harry-Potter-Fieber scheint Ihre Äusserungen, dass weniger gelesen wird, zu widerlegen!

Harry Potter ist in der Tat ein sehr erstaunliches Phänomen. Es sind fantastische Bücher, die einen in eine vollkommen fremde, faszinierende Welt führen. Dort spielen Gesetze, die wir aus der Wirklichkeit nicht kennen. Kinder sind am ehesten bereit, lange Texte zu lesen, wenn darin solche Gegenwelten geboten werden.

Ist die klassische Leserate somit nicht vom Aussterben bedroht?

Das würde ich sofort unterschreiben. Der Weg hin zur Leserate ist aber vielfältiger geworden. Es gibt nicht nur jene Kinder, die von Anfang an von Büchern begeistert sind und bleiben. Es gibt auch Kinder, die zwischen den verschiedenen Angeboten wechseln: Von der CD-ROM, der Jugendzeitschrift bis hin zum Roman. Das macht das Lesen vielfältiger, aber auch anspruchsvoller.

Schweizer Jugendliche lesen gemäss der Pisa-Studie schlecht. Haben wir dies dem Computer und dem Internet zu verdanken?

Nein. In der Kindheit jener 20 Prozent, die kaum einfache Text lesen und verstehen können, hat der Computer noch praktisch keine Rolle gespielt. Im Gegenteil zeigt sich, dass jene Jugendlichen, die heute den Computer für ihr eigenes Lernen einsetzen, tendenziell auch die starken Lesenden sind. Der Computer ist ein Lernmedium, das in der Regel eher förderlich ist. Es sei denn, man braucht den PC nur zur Unterhaltung, zum Beispiel für Geschicklichkeitsspiele.

Diese Unterhaltung vermissen Kinder in langen Büchern oft. Wie kann die Lust am Lesen gefördert bzw. gelehrt werden?

Indem Kinder an Bücher herangeführt werden und die Attraktivität des Lesens auch vorgeführt bekommen. Wichtig ist das Vorbild der Erwachsenen. Wenn Eltern sagen, sie hätten zum Lesen keine Zeit, während sie ihr Kind

dazu auffordern, ist das nicht glaubwürdig. Das Erzählen von Geschichten und das Vorlesen von spannenden Büchern regt viele Kinder selber zum Lesen an und fördert die Lust am Lesen.

Ist es sinnvoll, wenn Eltern ihren Kindern das Lesen schon vor der Einschulung beibringen?

Nein. Wir können nur jenen Kindern, die neugierig sind und selber Interesse an der Schrift zeigen, etwas beibringen. Es ist hilfreich, dem Kind die Buchstaben unterscheiden zu helfen, wenn es danach fragt. Ein Trimmen im Vorschulalter bringt aber relativ wenig.

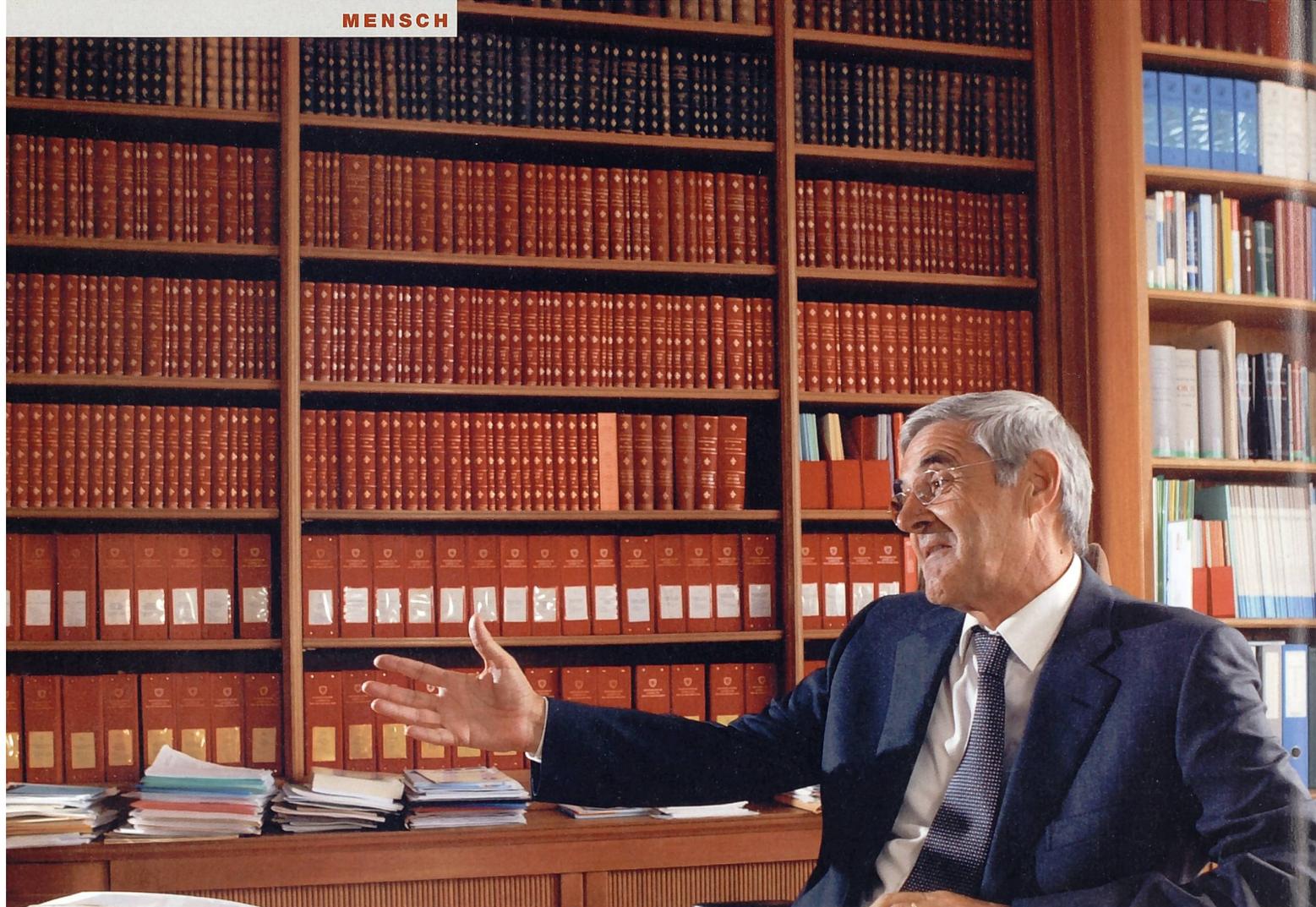
Gibt es ein Idealalter, bei dem Kinder mit vorgelesenen Geschichten konfrontiert werden sollten?

Das Erzählen von Geschichten kann nicht früh genug beginnen. Kinder sind neugierig auf Geschichten. Sie folgen ihnen selbst dann, wenn sie noch nicht alles verstehen. Wem sehr viel erzählt wird, hat später auch einen besseren Zugang zu Texten.

Ist die Leseförderung zuhause nicht eher Wunschdenken als Realität?

Es hilft sehr, wenn Eltern die Förderung bewusst praktizieren. In der Schweiz haben wir aber das Problem, dass nur ein Teil der Eltern dazu in der Lage ist. Die Förderung braucht Zeit, Geld und vor allem auch genügend Lesekompetenz bei den Erwachsenen; das ist leider keine Selbstverständlichkeit.

Interview: Daniel Knus



GELD ALS MASSSTAB,

Geld genieße in der Gesellschaft einen hohen Stellenwert, meint GIUSEP NAY. Dennoch hat der 61-jährige Bündner BUNDESRICHTER ein nüchternes Verhältnis zum Geld: «Schon als Kind habe ich gelernt, GELD und REICHTUM zu relativieren.»

Wer in der Schweiz lebt, kommt ohne Geld nur schwer aus. Wir brauchen es fürs tägliche Überleben, für Essen und Trinken, für Kleider und Wohnung. Und wofür noch? Ein jeder Mensch wird eine andere Antwort geben. Für Spielsachen, sagen die Kinder. Fürs Auto, denken vielleicht die Männer. Für eine neue Waschmaschine, überlegt sich die Hausfrau. «Geld kann sehr wichtig sein», sagt Bundesrichter Giusep Nay. Manchmal habe er sogar den Eindruck, es regiere die Welt. Doch genau genommen sei es nichts

anderes als ein Tauschmittel, das den Tauschhandel aufgehoben habe.

DISTANZIERTES VERHÄLTNIS

Wer am obersten Schweizer Gericht in Lausanne wirkt, wird bei seiner Arbeit immer wieder mit dem Thema Geld konfrontiert. Wenn zwei Parteien vor Gericht streiten, geht es sehr oft um Geld. Die Richter haben dann zu entscheiden, wer recht und damit einen finanziellen Vorteil und wer mitunter schwere finanzielle Konsequenzen zu tragen hat. Bun-

desrichter Nay hat ein nüchternes Verhältnis zum Geld. «Letztlich ist es nur der Massstab, um den Wert einer Ware zu messen», sagt er in seinem Büro, im dritten Stock des Palais Mon Repos in Lausanne.

Am Sitz des Schweizerischen Bundesgerichts arbeitet Nay seit 15 Jahren. Unter den 30 vollamtlichen Richtern ist der Mann aus dem Bündner Oberland etwas Besonderes: Er ist der einzige Bundesrichter romanischer Muttersprache. Und in der langen Geschichte dieses Gerichts erst der zweite Rätoromane, der

Manchmal hat Bundesrichter Giusep Nay den Eindruck, Geld regiere die Welt.

in Lausanne Recht spricht. Nein, zum Geld habe er kein spezielles Verhältnis. Geld und Reichtum sagen ihm nicht viel. «Ein Multimillionär hat auf mich allein wegen des vielen Geldes noch nie Eindruck gemacht, wie ich das schon von zu Hause so mitbekommen habe», sagt Nay.

AUS EINFACHEN VERHÄLTNISSEN

Nay, vor 61 Jahren in der Surselva auf die Welt gekommen, ist in einfachen Verhältnissen aufgewachsen. Der Vater war Verwalter des Armenhauses der Gemeinde Trun und des angeschlossenen Landwirtschaftsbetriebes. Geld war in der grossen Familie mit zwölf Kindern nie im Übermass vorhanden. Vater und Mutter hätten schauen müssen, wie und wo sie das Geld ausgaben. Dieses Verhalten prägte ihn bis heute. Nein, mit Geiz habe das nichts zu tun, sondern vielmehr mit dem häuslichen Umgang mit dem verdienten Geld. Geldverschwendung ist nicht die Sache von Giusep Nay und seiner Familie.

Selbstverständlich kann ein Bundesrichter mit einem Jahreseinkommen von 320 000 Franken mehr Geld ausgeben als ein Buezer

in der Fabrik, der für dieses hohe Magistratengehalt sechs Jahre arbeiten muss. Dennoch ist Luxus für Nay etwas Fremdes geblieben. «Ich leiste mir hier in Lausanne ein schönes Wohnhaus und in Valbella ein Ferienhaus, das ist alles», sagt der Bundesrichter. Kein Schiff auf dem Genfersee, keine Luxusautos in der Garage, keine Ferien in der Südsee. Er weiss, für viele Menschen in diesem Land ist bereits sein Lebensstil ein Luxus, den sie nie erreichen werden. Also versucht er auch Menschen zu helfen, denen es schlecht geht. Hilfswerke wie die Caritas, aber auch das IKRK erhalten von ihm regelmässig Unterstützung. Und einem Maturakollegen, der in Tansania als Arzt arbeitet und dort verschiedene Projekte zu Gunsten der Ärmsten realisieren wollte, helfe er zusammen mit seiner Frau.

ROLLE DES GELDES

Manchmal hat der Bundesrichter das Gefühl, dass in der Schweiz das Geld eine zu grosse Rolle spiele und zu viel davon vorhanden sei. «Bei vielen Problemen sage ich mir, geht es uns materiell zu gut.» Im Beruf, wo Nay in der I. öffentlich-rechtlichen Abteilung wirkt, bekommt er es in internationalen Strafsachen gelegentlich mit Fragen der Geldwäscherei zu tun. Fälle von Despoten aus Drittweltländern, die in der Schweiz ihr schmutziges und zu

Unrecht erworbenes Geld horten, haben den Bundesrichter auch schon beschäftigt.

Der Finanzplatz Schweiz müsse Sorge tragen, damit solche Gelder in Zukunft nicht mehr in unser Land fliessen könnten. Das Bankgeheimnis sei so lange zu schützen, bis es nicht für strafbare Handlungen missbraucht wird. Rechtssicherheit und gute Dienstleistungen zeichneten schliesslich den Finanzplatz Schweiz aus. «Ein sauberer Rechtsstaat ist ein für unser Land wichtiges Gut», ist Bundesrichter Nay überzeugt. Banken hätten eine wichtige Aufgabe. Quasi als Relaisstation im freien Fluss der Gelder. Davon hängen direkt und indirekt wieder viele Arbeitsplätze ab. Und dahinter stünden Familien.

Giusep Nay ist in Trun mit der damaligen Raiffeisenkasse gross geworden. Für Geldfragen war «der Janka» zuständig, der Raiffeisenkassier, dessen Name Synonym für die Bank war. Von einem Onkel hätten er und seine Geschwister einmal, als er noch sehr klein war, einen Fünfliber bekommen. Sein erstes Geld! Als Schüler arbeitete er in der langen Ferienzeit von April bis Oktober, wie alle Nicht-Bauernkinder des Dorfes, bei Landwirten. Ein Laib Käse war des Bundesrichters erster Lohn.

WOHIN MIT 100 FRANKEN?

Allein aufgrund seines hohen Einkommens zählt Giusep Nay in diesem Land zu den privilegierten Menschen. Was aber macht ein reicher Mann, wenn ihm unverhofft 100 Franken in die Hand gedrückt werden? Kauft er sich drei Flaschen Waadtländer Weisswein? Geht er in die nächste Buchhandlung? Oder spielt er Lotto? «Nein, ich möchte einer Person gegenüber meine Wertschätzung zeigen, die Tag für Tag unsere Büros putzt», sagt Bundesrichter Nay. Madame Di Biasio Nemej, die aus dem Libanon stammt. Kein Almosen, sondern ein kleines Zeichen der Anerkennung und des Dankes. ■ **MARKUS ROHNER**

Zur Serie

Was bedeutet Ihnen Geld? Jeder Mensch hat einen anderen Bezug zu Geld und Reichtum. In diesem Jahr erhalten Menschen in jeder «Panorama»-Nummer Gelegenheit, über ihr Verhältnis zum Geld zu sprechen. Was macht ein Millionär mit dem vielen Geld? Warum kommt der Aussteiger fast ohne Geld durchs Leben? Welches Verhältnis hat ein Jugendlicher zu Geld? Die Antworten sind so vielfältig wie die Schweiz.

MEHR NICHT

Ein Zeichen der Anerkennung
und des Dankes für die Putzfrau.

100 Franken in der richtigen
Hand können viel bewirken.



KÖSTLICHKEITEN AM PISTENRAND



Scuol im Unterengadin übernimmt eine **PIONIERROLLE** im Schweizer Wintertourismus. Es ist auch um kulinarische Höhepunkte nicht verlegen. Der **BESTE SALSIZ** des Engadins macht da bloss den Anfang.

Er sieht aus wie ein Dirigent: graues Haar, braungebranntes Gesicht, hohe, schlanke Statur, ganz in Schwarz gekleidet. Ludwig Hatecke (49) ist Metzger, einer der bekanntesten im Engadin. Aber ein Dirigent ist er ebenfalls, zumindest im kulinarischen Sinn: Mit seiner Fleischtrocknerkunst bringt er Gourmetgaumen zum Klingen.

ALPENKRÄUTER MACHEN ES AUS

«Wenn man beste Rohprodukte verwendet, ist es einfach, guten Salsiz zu machen», untertreibt Hatecke während der Führung durch

die Trocknerei im Dach des verwinkelten Engadinerhauses. Seine Spezialität sind reine Rinds-, Gams- und Hirsch-Salsiz mit höchstens drei Prozent Restfett. «Dafür verwenden wir nur bestes Salz, guten Wein und ganz, ganz wenig Pfeffer», verrät er. «Und die Wurst wird mit Buchen- und Lärchenholz angeräuchert, aber nur ganz kurz, damit das Fleisch genug Platz hat, um seinen eigenen Geschmack zu entfalten.»

Es ist ein Genuss, Hatecke zuzuhören, wie er erzählt, was zusammenstimmen muss, bis eine gute Engadiner Wurst im Laden liegt. Vom Gras und von den Kräutern der Alpen, welche die Rindfleischqualität bestimmen. Oder vom Geschick der Jäger: Wird der Hirsch erst mit einem zweiten Schuss erlegt, weist das Fleisch einen zu hohen PH-Wert auf und ist zum Trocknen nicht mehr geeignet.

SECHS WOCHEN IM DACHSTOCK

Das Trocknen ist eine Wissenschaft für sich – und auch etwas Zufall spielt da mit. Hatecke jedenfalls ist es ein Rätsel, weshalb von hun-

Käsefondue im Iglu-Dorf auf 2300 m ü. M.

Wettbewerb

Wo in Scuol wird das wohl ungewöhnlichste Käsefondue der Schweiz serviert? Schreiben Sie die Antwort und Ihren Absender auf eine Postkarte und schicken Sie diese bis 28. Februar an: Panorama, «Scuol», Wassergasse 24, 9001 St. Gallen oder per E-Mail an wettbewerb@raiffeisen.ch.

Dem Gewinner/der Gewinnerin lockt ein Wochenende für 2 Personen mit Halbpension in Scuol. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Einsendungen von Raiffeisen-Mitarbeitenden können nicht berücksichtigt werden.

Anreise. Mit Bahn oder Auto über Landquart und durch den Vereina-Tunnel nach Scuol-Tarasp.

Schlafen. ***Hotel Engiadina, Tel. 081 864 14 21 (DZ ab 150 Franken). Persönlich geführtes Haus mit 13 Zimmern mitten im alten Dorfkern. Das Gourmetstübl ist ein Geheimtipp für Feinschmecker! ***Hotel Meisser, Guarda, Tel. 081 862 21 32 (DZ ab 170 Franken). Etwas ausserhalb gelegenes, stilvolles Engadiner Gutshaus mit Traumaussicht. Weitere Unterkünfte: www.scuol.ch.

Shopping. Den besten Engadiner Salsiz kriegt man in der Metzgerei und der Dependenz von Ludwig Hatecke im Center Augustin (www.hatecke.ch). Le-

dert Würsten manchmal nur eine einzige sofort jenen wertvollen Edelschimmel ansetzt, der zeigt, ob es dem Fleisch gut geht. Und weshalb die anderen Würste erst später aufholen. Und wieso sie so unterschiedliche Strukturen im Schimmelpelz tragen, obwohl sie so nah hängen: kleine, von der Luft geritzte Gemälde.

Sechs Wochen trocknen die Würste im Dach. Und Tag für Tag müssen sie gehätschelt werden, je nach Witterung, je nach Temperatur, je nach Feuchtigkeit. Da kann's schon vorkommen, dass Ludwig Hatecke bei einsetzendem Regen mitten in der Nacht aufstehen und ins Dach steigen muss, um die Fenster zu schliessen.

«Ohne Freude an diesem Beruf und am Genuss hätten wir wohl nie diesen Erfolg»,

Entspannung total im irisch-römischen Bad.

gendär ist die Engadiner Nusstorte der Bäckerei Cantieni in Ftan bei Scuol. Und die hippestes Klamotten gibt's im Snowboardladen Element an der Hauptstrasse beim Center Augustin.

Wellness. Der zweieinhalbstündige Parcours durch Dampf- und Sprudelbäder macht das berühmte römisch-irische Bad zum siebten Himmel für Wellnessfans. Übers Hotel oder Internet (www.scuol.ch) reservieren!

Winterspass. Skifahren, snowboarden, mit oder ohne Schneeschuhe wandern: Scuol bietet wirklich alles, was man in den Winterferien sucht. Und sogar noch mehr: Auf der ersten Schweizer Airboard-Piste

sagt Hatecke und schneidet vom Hirschtrockenfleisch hauchdünne Scheibchen ab. Die Rinde hat beinahe dieselbe zarte Konsistenz wie das Herz. Und im Gaumen breitet sich ein erdiger, wilder Geschmack aus mit einer Idee Lorbeer, abgerundet von einem geheimnisvollen, fernen Rauchgeschmack. Kein Wunder setzt Hatecke im Engadin Massstäbe: Kürzlich eröffnete er sein fünftes Geschäft.

DORF DER INNOVATIONEN

Und Scuol hat sich mit dem innovativen Metzger einmal mehr als Dorf erwiesen, das zwar am Ende einer Zuglinie liegt, aber immer wieder am Anfang von neuen Ideen. Hier entstand schon die erste Snowboardschule Europas, die erste Airboard-Piste der Welt, das erste

schiess man auf einer Art Luftkissen ins Tal. Und im Iglu-Dorf verbringt man eine unvergessliche Nacht im Eis.

«Panorama»-Tipp. Die beschilderte Schneeschuhwanderung von Ardez nach Guarda dauert zwar vier Stunden, aber sie lohnt sich: In vollkommener Ruhe geht's wie auf Watte durch einen der schönsten Flecken des Engadins.

Infos:

Scuol Information, www.scuol.ch, Tel. 081 861 22 22, Schweiz Tourismus, www.myswitzerland.com, Tel. 00800 100 200 30.

römisch-irische Bad der Schweiz. Und punkto Gastronomie macht nicht nur das «Paradies» von sich reden, mit 18 Gault-Millau-Punkten das höchstdekorierte Restaurant des Unterengadins, sondern auch kleinere, aufstrebende Gourmetküchen wie das Restaurant Engiadina und das Schlosshotel Chastèr.

Und dann gibt's noch das erste Schweizer Iglu-Dorf hoch über Scuol auf dem Motta Naluns. Es wurde 1996 von Snowboardlehrern gebaut, um für die Sonnenaufgangsfahrten näher am Himmel übernachten zu können. Heute logiert man hier in Gruppen-Iglus und Romantik-Suiten. Und geniesst einen weiteren kulinarischen Höhepunkt: das wohl ungewöhnlichste Käsefondue der Schweiz – mitten im Eispalast und ganz weit weg vom Rest der Welt. ■ **MATTHIAS MÄCHLER**



Dem kritischen Blick von Metzger Ludwig Hatecke entkommt kein Salsiz.

Die Spezialität

Zutaten für Plain in Pigna (Engadiner Ofenrösti für vier Personen): 800 g rohe Kartoffeln geschält, an der Röstiraffel geraffelt, 1 EL Mehl, wenig Salz, 50 g Salsiz (Salami) und 50 g Magerspeck – fein gewürfelt, evtl. etwas Butter.

Zubereitung: Rohe Kartoffel fein raffeln, in Tuch ausdrücken. Kartoffelmasse, Salsiz, Speck, Mehl und wenig Salz gut durchmischen. Auf Backblech geben, ein paar Butterflöckchen darauf geben. Im vorgeheizten Ofen bei 200 °C rund eine Stunde backen.

DOMINOEFFEKT

Auf meinem Weg nach Hause, der mich stets an diesem unmoralisch teuren Schuhgeschäft vorbeiführt, passierte es! Die Schuld gebe ich meinem Vorgesetzten und seiner beiläufigen Erwähnung allgemeiner Lohnerhöhungen. Das forderte mich geradewegs zum Handeln auf. Ich betrat den Schuhladen und verlangte nach diesen Winterstiefeln, die seit Wochen den Mittelpunkt der Schaufensterauslage bildeten: «Bitte jene dort!» Mein Wunsch wandelte das Leistungslächeln der Schuhverkäuferin in Leidenschaft und sie fragte, ob ich während des Anprobierens gerne einen Espresso trinken wolle. Ich wollte, kaufte die Winterstiefel und setzte meinen Weg nach Hause fort.

Als ich den Laden verlassen hatte, zeigte die Schuhverkäuferin den Kassenbeleg ihrer Chefin und erhielt noch am selben Tag die Sonderprovision, die für den 31. Verkauf dieser schwer absetzbaren Winterstiefel ausgesetzt war. Das Geld nahm sie aus dem Umschlag, steckte es in ihr Portemonnaie und traf am Abend die Treuesten der Freundinnen, um ihren Geburtstag nachzufeiern. Mit allem Drum und Dran. Sie wählten im Restaurant das sechsgängige Menü, das auf einer separaten Karte angeboten wird und dessen Bestellung der Wirt nur persönlich entgegennimmt. Zum Apéro prosteten sich die Freundinnen mit einem Cüpli zu. Und zum Abschied half ihnen der Wirt in die Mäntel und bedankte sich für ihren Besuch, indem er sich tief verbeugte. Ihm würde der unverhoffte Tagesumsatz endlich das Anschaffen einer neuen Küchenmaschine erlauben. Es wäre an der Zeit.

Gleich am folgenden Tag liess er den Vertreter für Küchenmaschinen kommen. Der Wirt blätterte in Hochglanzprospekten und entschied sich für das neueste Modell. Dieses Gerät übertraf alle seine Vorstellungen. Auch hinsichtlich des Preises. Nach einer halben Stunde Verhandeln und einem Kirschkuchen war der Vertreter bereit, ihm Rabatt zu gewähren. Der Wirt unterschrieb den Vertrag und beide reichten sich die Hände.

Vom Restaurant aus fuhr der Vertreter für Küchenmaschinen direkt zum Autohändler an der Stadtgrenze. Den Besitzer der Garage kennt er seit langem. Zu ihm hat er Vertrauen. Sogar wenn er bei ihm einen Gebrauchten erwerben sollte. Aber in diesem Monat hatte er so viele Küchenmaschinen verkauft, dass er sich jetzt den erhofften Neuwagen leistete. In seiner Lieblingsfarbe, in metallic blau. Und das mit den Papieren war schnell erledigt. Etwas verschwenderisch Gas gebend lenkte er seine Karosse vom Hof der Garage stadteinwärts.

Der Besitzer der Garage winkte ihm noch nach und kehrte in sein Büro zurück. Aus der obersten Schublade seines Schreibtisches nahm er den Ferienkatalog und wählte die Nummer des Reisebüros im Nachbarquartier. Während das Rufzeichen ertönte, freute er sich schon auf das überraschte Gesicht seiner Frau und die Fragen der Kinder nach einer Rutsche, die ins Wasser führe...

Gestern beschloss die Lokalredaktion, die Meldung des Staatssekretariates für Wirtschaft auf ihrer Titelseite zu platzieren. Die Zeichen der Zeit wären eindeutig. Und ganz beiläufig habe auch ich diese Neuigkeit erhascht, die in grossen Buchstaben auf rotem Papier gedruckt vor dem Zeitungskiosk hing und mich geradewegs zum Handeln aufforderte: «Konjunktur nicht mehr aufzuhalten. Wirtschaftswachstum endlich im Plus.»

■ ZANNY ZAUM



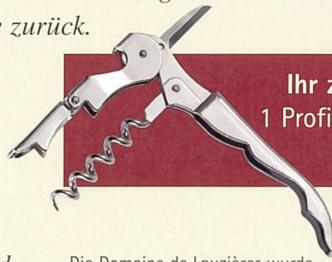
Foto: B&S

Entdecken Sie mit Delinat exzellente Weine



Mit diesen auserlesenen Entdeckungen erfahren Sie Weingenuß ganz neu. Denn guter Wein kommt von Reben, die auf gesundem Boden wachsen. Alle Delinat-Weine stammen aus gesunder Natur. Geniessen Sie die hervorragende Qualität dieser Trouvaillen. Und überzeugen Sie sich mit dem DegustierService selbst davon, ganz einfach und unkompliziert. So entdecken Sie laufend edle Weine aus Europas besten Lagen. In aller Ruhe – ganz ohne Bestellpflicht. Nutzen Sie diese Gelegenheit und senden Sie den Degustier-Gutschein noch heute zurück.

Das Begrüssungspaket für
nur CHF 25.–
statt CHF 46.10. Sie sparen CHF 21.10.



Ihr zusätzliches Geschenk!
1 Profi-Korkenzieher «Pulltap»
im Wert von CHF 15.–.

Diese drei Weine sind
im Angebot enthalten:

Vinya Laia
Catalunya DO 2000

Der 2000er ist nicht nur symbolisch «rund», sondern auch sehr zugänglich und vielfältig in der Aromatik. Ein herrliches Trinkvergnügen – viva Laia! Rubinrot; komplexes Bukett, dunkle Beeren, Schokolade; wunderschöne Harmonie!

Delinat-Listenpreis
CHF 13.80

Die Domaine de Lauzières wurde im Juni 2001 von der «Revue du vin de France» zur Entdeckung des Jahres gewählt.

Equinoxe
Domaine de Lauzières
Les Baux de Provence AC 2000

Dunkles Rubinrot; reichhaltiges Bukett, Zwetschgenkompott, Leder, Kräuter, Lorbeer, Kirschen, Nuancen von Röstaromen und Milchschokolade; weicher Auftakt, feinkörniges Tannin, reife Aromatik, harmonisches Gaumenerlebnis, mit Gewürznoten endendes Finale.

Delinat-Listenpreis
CHF 19.50

Rubino
Chianti DOCG 2001

Rubino ist ein typischer Chianti von jugendlichem Temperament. Er wird all jenen munden, die einen Chianti mit geringem Tanningehalt vorziehen. Kirschrot; fruchtiges Bukett, Kirschen mit würzigen Noten; weich im Gaumen, ausgesprochen harmonisch; ein typischer Chianti, der sehr viel Spass macht!

Delinat-Listenpreis
CHF 12.80

Höchstbewertung:
***sehr empfehlenswert

Dieses Qualitätszeichen für biologischen Weinbau garantiert eine mehrfache Kontrolle zur Einhaltung der Delinat-Anbau-richtlinien. Es erhielt vom WWF und den Konsumentenschutzorganisationen der Schweiz die höchste Bewertung:
***sehr empfehlenswert

Degustier-Gutschein

Ja, diese drei trinkreifen Weine möchte ich entdecken!

Mit zusätzlichem
Geschenk!

Senden Sie mir das einmalige DegustierService-Begrüssungspaket zum Spezialpreis von nur CHF 25.–.

- Ich spare dabei gegenüber dem Delinat-Listenpreis CHF 21.10.
 - Ich erhalte zusätzlich als Geschenk einen Profi-Korkenzieher «Pulltap» gratis. Art. 9001.75. Zzgl. CHF 6.50 Anteil Verpackung/Versand. Angebot gültig bis 30. April 2004.
- Ja, bitte senden Sie mir kostenlos den aktuellen Katalog «Wein aus gesunder Natur».

Name/Vorname _____ PRD 587.886

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____ Telefon _____
*Freiwillige Angaben Keine Weinlieferung an Personen unter 18 Jahren

E-Mail* _____ Geburtsdatum* _____

So funktioniert der DegustierService: Sie erhalten dreimal pro Jahr ein Paket mit drei ausgewählten Rotweinen, dazu wichtige Weininformationen und einen Rezeptvorschlag. Die Pakete erhalten Sie je nach Auswahl der Weine für CHF 30.– bis max. CHF 45.–. Und Sie können jederzeit wieder aussteigen – ein Anruf genügt. • Bitte Bestellschein ausfüllen und einsenden an: Delinat Kundenservice, Marian Truniger, Kirchstrasse 10, CH-9326 Horn. Oder bestellen Sie per Telefon unter 071 227 63 00 oder per Fax 071 227 63 01. www.delinat.ch



DELINAT

Wein aus
gesunder Natur

**Zahlungen, Börsenaufträge,
Kontoübersicht – einfach
mit RAIFFEISENdirect.**



Wir machen den Weg frei

Ihre Bank ist rund um die Uhr geöffnet. Erledigen Sie Zahlungen, kontrollieren Sie Ihren Kontosaldo, tätigen Sie Börsengeschäfte und nehmen Sie Kontoüberträge vor – wann immer Sie wollen. Ganz einfach und sicher mit RAIFFEISENdirect, dem e-Banking von Raiffeisen. Sie brauchen dazu nur einen PC oder Mac mit Internetanschluss. Anmeldeformular und weitere Informationen erhalten Sie bei Ihrer Raiffeisenbank und auf der Website.

www.raiffeisen.ch

